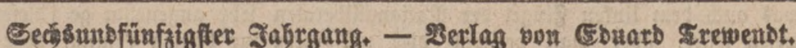
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe.



Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 13. April 1875.

Breslau, 12. April.

Das geht jetzt Schlag auf Schlag in dem Gebiete des Culturkampfes, und es wird wohl jetzt Niemand mehr dem Glauben sich hingeben, daß der Staat zu irgend einer Nachgiebigkeit irgend einmal geneigt sein könne. Wie noch nie während des ganzen Kampfes heißt es jetzt: biegen oder brechen; in so schneidiger Weise wie in der Antwort des Staatsministeriums auf die Immediateingabe der Bischöfe ist noch nie der Gehorsam und zwar der unbedingte Gehorsam gegen die Staatsgesetze gefordert worden. Es ist gewiß den Bischöfen noch nie passirt und mag ihnen höchst unangenehm sein, daß ihnen in der allerofficiellsten Form von Seiten der höchsten Staatsbehörde vorgeworfen wird, daß sie die Unwahrheit gesagt haben, und noch dazu in einem Punkte, in welchem Jedermann dem Staatsministerium Recht geben muß. Denn mag man die kirchlich-staatlichen Gesetze betrachten von welchem Standpunkte aus man auch will, so ist doch soviel sicher, daß durch sie nicht verboten wird, „die göttlichen Wahrheiten" zu verkündigen. Unbegreiflich geradezu ist, wie die Bischöfe auch jetzt noch sich so stellen, als glaubten sie, es bestehe ein Zwiespalt zwischen dem König und dem Ministerium, da sie doch wie jeder andere Staatsbürger wissen müssen, daß jeder Gesetzentwurf mit der Genehmigung und Unterschrift des Königs dem Landtage vorgelegt wird.

Dieser Antwort des Staatsministeriums ist unmittelbar der Antrag auf Aufhebung der Verfassungsparagraphen 15, 16 und 18 ebenfalls mit Genehmigung Sr. Majestät gefolgt. Damit ist nun allerdings das Tischtuch, nicht zwischen der katholischen Kirche und dem Staate, sondern zwischen dem renitenten Clerus und der Gehorsam fordernden Regierung vollständig zerschnitten. Das ist die Staatsomnipotenz im vollsten Sinne des Wortes. Aber wenn wir wählen sollen zwischen der Staatsomnipotenz und der Omnipotenz des Unfehlbaren, der die absolute und unbedingte Herrschaft über die ganze Welt ausüben zu können behauptet, so wählen wir nicht einmal, sondern hundertmal die Staatsomnipotenz, zumal bei derselben die Vetretung des gesammten Volkes als bedeutender Factor mitwirkt. Wir sprechen unsere unverhohlene Freude darüber aus, daß, wie wir aus unserer unten folgenden Berliner △-Correspondenz ersehen, auch die Fortschrittspartei diesen Standpunkt theilt. Der Staat muß durchgreifen und seinen Gesetzen Gehorsam verschaffen; es ist kein Staat denkbar, in welchem ein Theil der Staatsbürger sagen kann: wir gehorchen blos den Gesetzen, die uns gefallen oder, wir gehorchen nur den Decreten eines auswärtigen Fürsten, nicht den Gesetzen unseres Vaterlandes. Wir stehen noch nicht am Ende des Kampfes, aber wir sind ihm sehr nahe gekommen, Dank der Energie des Staates.

Der bekannte Artikel der „Post", über welchen wir uns gestern ausgesprochen haben, hat doch nachgerade seine Wirkung verloren. Wie die „Kreuzz." heute schreibt, so tritt gerade in den höchsten Kreisen die Mißbilligung des Artikels am entschiedensten hervor, „und ein sehr hochgestellter Mann von unzweifelhafter Einsicht in die politischen wie militärischen Verhältnisse hat denselben geradezu mit den Worten „Blödsinn" und „Humbug" characterisirt." Nun, man brauchte nicht gerade ein hochgestellter Mann u. s. w. zu sein, um dasselbe Urtheil zu fällen. Daß übrigens in Venedig etwas vorgekommen ist, was das gerade Gegentheil von dem Eingehen auf Preußens Pläne bedeutet, dafür spricht wohl am besten die plötzliche Abänderung der Reiseroute des Kronprinzen und die Wichtigkeit, welche Anfangs dieser Reise beigelegt wurde. Es war wohl auch zu viel von Oesterreich und Italien verlangt, daß sie ebenso energisch wie Preußen gegen den Papst einschreiten sollten. Jedoch ist das noch keine Veranlassung, von „trüben Wolken" und dem „Kriege in Sicht" zu schwatzen, zumal bei der immer frecher werdenden Arroganz der Curie es nicht lange dauern wird, daß auch Oesterreich und Italien den Standpunkt Preußens theilen. Denn es sind eben alle Staaten in ihrer freien Bewegung und Existenz bedroht.

Ueber die eventuelle Amtsentsetzung des Fürstbischofs von Breslau und deren Consequenzen für **Oesterreich** liegt heute eine offiziöse Auslassung in der „Bohemia" vor, welche die in österreichischen Regierungskreisen herrschenden Ansichten ziemlich getreu wiederzugeben scheint. Sie lautet:

„Durch das in Aussicht genommene Vorgeben der preußischen Regierung gegen den Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, tritt zum ersten Male an Oesterreich die Eventualität heran, in den preußischen Kirchenconflict hineingezogen zu werden. Es kann dies direct und indirect geschehen. Direct, indem man preußischerseits entweder die Auslieferung des Fürstbischofs verlangen könnte, falls sich dieser auf österreichisches Territorium zurückzieht, oder die Forderung stellen würde, man möge österreichischerseits dem Fürstbischofe die Ausübung der bischöflichen Functionen untersagen. Beide dieser Möglichkeiten liegen noch in zu weiter Ferne, als daß man sich mit ihnen ernstlich beschäftigen müßte; besonders ist die Qualität der dem Fürstbischofe zur Last gelegten gesetzwidrigen Handlungen keine derartige, daß ein eventuelles Auslieferungs-Begehren gestellt und auf gesetzlicher Basis geltend gemacht werden könnte. Dagegen können sich indirecte Weiterungen mit dem uns nicht blos benachbarten, sondern auch eng befreundeten Regime dadurch ergeben, daß der Fürstbischof auf österreichischem Territorium seine Functionen fortsetzt, wobei bei dem internationalen Charakter der römisch-katholischen Kirche die scharfe Scheidung nach den beiderseitigen Territorien nicht immer bei aller Invigilanz durchzuführen sein wird. So difficil sich nach diesem auch die Verhältnisse aus diesem Anlasse gestalten **können**, so darf man andererseits es auch als positiv annehmen, daß sie zu einer selbst nur flüchtigen Trübung der Beziehungen unseres Staates zum Deutschen Reiche nicht führen werden. Nichts könnte der ultramontanen Strömung willkommener sein, als solches Resultat und man darf sicher sein, daß man ihrerseits alles Mögliche aufbieten würde, die Verhältnisse auf die Spitze zu treiben, wenn die Störung jener intimen Beziehungen zwischen beiden Staaten damit zu erreichen wäre. Die Besorgnisse, welche schon jetzt anläßlich aller der erwähnten Eventualitäten geäußert werden, sind daher für den Moment jedenfalls übertrieben, und sie werden auch in nächster Zukunft ihre Rechtfertigung nicht finden."

Von den Betrachtungen, welche die **italienischen** Blätter an die Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph und des Königs Victor Emanuel geknüpft haben, heben wir hier nur die der „Opinione" hervor. Dieselbe sagt unter Anderem:

„Der Besuch des Kaisers Franz Joseph in Venedig ist der glänzendste Beweis des Fortschrittes der nationalen Ideen. Die neuen Rechtsbegriffe triumphiren in den Gesetzen, in den Verfassungen und selbst in den Kanzleien. Der Kampf war heftig, lang und hartnäckig, aber das Neue hat endlich den Sieg über das Veraltete davongetragen. Italien über sein Schicksal beruhigt freut sich über die Zusammenkunft der beiden Fürsten, welche die Verschiedenheit der Politik und der Nationalinteressen lange Zeit hindurch getrennt und zu Todfeinden gemacht hatte. Aber diese Vergangenheit ist abgeschlossen und alles Mißtrauen verbannt. Wir haben immer behauptet, daß sobald Italien einig und frei wäre, auch aller Streit und Hader mit Oesterreich aufhören würde. Es schien eine Täuschung zu sein. Man glaubte, daß nach dem Kampfe Mißtrauen eintreten und die Politik der beiden Staaten vergiften würde. Thatsachen haben aber das Gegentheil bewiesen. Kaum war nämlich Venedig Italien zurückgegeben, so wurden die beiden Staaten durch ökonomische und politische Interessen einander näher gerückt und befreundet; obschon der Feind nichts unversucht ließ, Mißtrauen und Zwietracht zu säen. Nach der Gemeinsamkeit der Interessen war die Freiheit das mächtigste Bindemittel zwischen den beiden Staaten. Aber sie konnte es erst nach der Erlösung Venetiens vom österreichischen Joche werden; denn so lange der kaiserliche Adler über der Lagunenstadt schwebte, konnte die Freiheit weder im Venetianischen noch in den anderen Provinzen des Kaiserreichs aufblühen. Heute wird der Kaiser empfinden wie ganz anders die freiwilligen Freudenbezeugungen wirken als die Demonstrationen einer unter fremden Joch schmachtenden Bevölkerung. Der erhabene Gast Victor Emanuels hat im Interesse seiner Staaten große Opfer bringen müssen, und das Venetiens nach dem Verlust der Lombardei ist von den Anhängern einer kurzsichtigen Politik, welche nicht auf moralische, sondern nur auf die materielle Macht Werth legt, als das schwerste betrachtet worden. Sie bedenken aber nicht, daß Oesterreich dafür an dem einigen und freien Italien einen Freund gewonnen hat, durch welchen seine commerziellen und politischen Interessen von Tag zu Tag wachsen. An die Stelle unversöhnlicher Feindschaft ist Frieden und Freundschaft getreten."

Höchst charakteristisch ist das Schreiben, welches der berühmte Historiker und Deputirte Petrucelli **della Gatina** an Garibaldi gerichtet hat, der bekanntlich der Monarchen-Begegnung in Venedig nicht hold ist. Dieses im „Rinnovamento" veröffentlichte Schreiben lautet nämlich, wie folgt:

„Francesco Giuseppe! Kleine Geister rebelliren gegen das Schicksal, große Naturen überwältigen dasselbe, wenn sie können, oder sie lassen schweigend geschehen, was unvermeidlich. Napoleon, der auf Helena gegen Menschen und Geschick wüthet und sie anklagt, Pius, der im Vatican weint und keift, sind Ausnahmen. Leopold von Toskana, der in Böhmen den Bürgermeister spielt, ist für mich ein Wunder, Franz Josef, der Italien besucht, ein Held. Er ist aus dem Holz geschnitten, um diese hochherzigen Opfer zu bringen. Die mannichfachen und tragischen Katastrophen seiner Regierung haben ihn herangebildet. Er hat eine großangelegte, entschlossene, hochherzige Natur. Er hat ein von den Pflichten der Fürsten überzeugtes, mit sich zufriedenes, ruhiges Gewissen. Er achtet sich und das Wort, das er giebt. Er ist gläubig und findet Trost im Glauben dort, wo die Vernunft erschöpft ist. Er hat vielleicht in seinem Innern Stürme zu bestehen, wenn die Schatten der Vergangenheit sie anfachen; aber er beruhigt sich mit dem Blicke in die Zukunft. Er hat am Tage von Sadowa ein neues Leben begonnen; er hat die Thüre hinter den Ereignissen geschlossen, welche dieser Aera vorangegangen. Der Stern Oesterreichs erglänzt von neuem gegen den Osten zu, von wo er aufging. Es lebe Franz Josef! Das ruft Venedig von ganzem Herzen, das wiederholt Italien!"

Das „Univers" veröffentlicht ein Breve, welches der Papst an die Association réparatrice envers la très Sainte Trinité, die in Frankreich unter dem Schutze des h. Michael besteht, gerichtet, worin er wiederum einmal **die Freimaurer** gründlich verarbeitet. Obschon dieses Breve nicht mehr ganz neu ist (es ist vom 7. Januar datirt), verliert es dadurch nicht an Werth. Es beginnt:

„Seit lange schon, und beinahe seit dem Ursprunge der maurerischen Secte, hat der heil. Stuhl, welcher deren Bosheit sehr klar erkannte, sie verdammt, und mit wiederholter Excommunication belegt. Er hatte wohl alle Uebel vorausgesagt, welche dieselbe der Religion und der bürgerlichen Gesellschaft zufügen werde. Diese würdige Tochter des Satans, die aus dem Menschen einen Gott macht, indem sie Jeden zum obersten Richter über seine eigenen Handlungen setzt, verwirft dadurch alle göttliche und menschliche Autorität und zerbricht damit das Band, welches alle Gesellschaft bildet. Die Mahnungen der Kirche sind vergebens gewesen und Viele selbst unter denen, welche dieses Ungeheuer hatten ersticken müssen, haben sich nicht gefürchtet, es zu befördern, so daß jetzt keine menschliche Gewalt mehr dagegen kämpfen kann. Man muß also, um diese giftige Wurzel der Uebel, welche die Nationen ins Unglück bringen und die Seelen, die sie vom Leben und vom Heil entfernt in den ewigen Abgrund stürzen, sich an den Allmächtigen wenden: er allein hat einstmals den wahren Vater dieser Secte aus dem Himmel jagen können, er allein kann sie jetzt von der Erde vertilgen."

Die Freimaurer mögen sich bei Pius IX. bedanken, der ja, wenn das Gerücht nicht lügt, selbst einmal Logenbruder war. Im Weiteren erwähnt das Breve lobend die Absicht der Gesellschaft, an welche dasselbe gerichtet ist, die dahin geht, daß die geistlichen Mitglieder derselben sich zu Dreien verbinden, um täglich eine Messe zur heiligen Dreieinigkeit zu lesen, die Laien aber täglich drei Mal communiciren sollen, Alles, um den Zorn Gottes über die verdammten Freimaurer zu besänftigen, und die Mitglieder der Logen zu bekehren. Der Papst wünscht ihnen den besten Erfolg und giebt ihnen seinen Segen.

Daß die **französische** Presse sich in den letzten Tagen wieder mehr mit dem deutschen Kirchenstreit beschäftigt, wurde zum Theil durch das schroffe Auftreten des katholischen Congresses und der ultramontanen Wortführer veranlaßt. Die nicht ganz vernagelten Blätter sind allerdings einig darüber, daß die clericalen Ansprüche auf Alleinherrschaft nicht zu ertragen seien; aber sie kommen deßhalb doch nicht zu einer richtigen Würdigung der Stellung Deutschlands zum Ultramontanismus. „Das „Univers" ruft das Recht der Kirche gegenüber dem Irrthum an", sagen sie; „das ist dasselbe Argument, womit Herr von Bismarck in Deutschland den Katholicismus bekämpft, nur heißt es dort das Recht des Staates gegenüber dem Irrthum." Und dann folgen schöne Redensarten über wahrhafte Freisinnigkeit, welche weder die Ketzer zu Gunsten der Kirche, noch die Kirche zu Gunsten der Ketzer unterdrücken soll. Wie falsch diese Auffassung ist, bemerkt eine Pariser Correspondenz der „K. Ztg." sehr richtig, springt in die Augen: der deutsche Staat maßt sich nicht an, als solcher zu entscheiden, ob diese oder jene Kirche im Irrthum sei, sondern er wehrt sich nur seines Daseins gegen die ultramontane Partei, welche ihn zu ihrem Werkzeug machen oder ihn vernichten will. Wenn man uns das Haus über dem Kopf anzündet, dann hört die abstracte Toleranz gegen den Brandstifter auf: das aber wollen die Herren hier nicht einsehen. — Was die Herzensergießungen der französischen Presse in Betreff der deutschen Februarnote an Belgien betrifft, so verweisen wir auf den unter „Paris" mitgetheilten ausführlicheren Bericht unsers Pariser ⊙-Correspondenten.

Unter den **englischen** Blättern vervollständigt zunächst die „Times" in einem Telegramme des Pariser Correspondenten vom 7. d. den französischen Wortlaut der beiden Stellen in der deutschen und der belgischen Note, welche sich auf die Neutralität Belgiens beziehen. Die Uebersetzung derselben lautet folgendermaßen: „Ein Staat" — so besagt die deutsche Note — „der das Vorrecht per Neutralität genießt, scheint aus diesem Grunde um so viel mehr verpflichtet zu sein, darüber zu wachen, daß sein Gebiet nicht der Schauplatz von Unternehmungen werde, die gegen die Ruhe benachbarter Staaten oder gegen die Sicherheit von deren Einwohnern gerichtet sind. Die mächtigsten Reiche haben ihre Gesetzgebung auf dieser Grundlage geregelt und sie vervollständigt, wenn die Nothwendigkeit eines solchen Verfahrens eintrat." Darauf antwortete die belgische Note: „Das unabhängige und neutrale Belgien hat niemals seine internationalen Verbindlichkeiten aus den Augen verloren und wird fortfahren, sie in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Um sich dieser Aufgabe zu entledigen, wird es die sichersten Unterstützungen in denjenigen Einrichtungen finden, welche, so zu sagen, aus seinen Eingeweiden hervorgegangen und dem Charakter des Landes angepaßt, seit fast einem halben Jahrhunderte die Probe der Ereignisse bestanden und die unerläßlichen Bedingungen seines Bestehens geworden sind." Der Correspondent der „Times" macht nochmals auf die Energie aufmerksam, mit der Herr de Aspremont-Lynden die Anspielung auf Belgiens Neutralität dahin ergänzt, daß Belgien nicht nur neutral, sondern auch unabhängig sei. Er bemerkt dabei:

„Augenscheinlich hat sich Deutschland, indem es die betreffende Stelle nicht beantwortete, seine Erwiderung vorbehalten. Wäre dies nicht der Fall, so würde sich die deutsche Regierung verpflichtet gefühlt haben, Belgien zu entgegnen, daß ihre Ansprüche nicht den Zweck hätten, die Frage der belgischen Unabhängigkeit zu berühren, sondern nur Belgien an die Beobachtung seiner Neutralität, so wie sie die deutsche Regierung mit Recht oder Unrecht versteht, zu erinnern. Aber es ist unmöglich, einzuräumen — wie gewisse Blätter behaupten —, daß die Sache ein Ende habe und daß die deutsche Regierung unter dem Vorwurfe, auf die Unabhängigkeit Belgiens angespielt zu haben, still schweigen könnte. Die Frage endigt nicht damit, und was mich in meinem Glauben bestärkt, ist die Thatsache, daß die deutsche Regierung, als man bei ihr anklopfte, um zu erfahren, ob sie die Veröffentlichung dieser Schriftstücke für gelegen erachte, erwiderte, sie behalte sich die Befugniß, sie nach Gutdünken zu veröffentlichen, vor.

So weit der Correspondent der „Times". Wie weit seine Angaben mit der Wirklichkeit im Einklange stehen, läßt sich, wie eine Londoner Correspondenz der „K. Z." bemerkt, nicht gleich ermitteln. Verdächtig erscheint, daß er vom französischen Originaltext der deutschen Note spricht, während die diplomatische Correspondenz des deutschen Ministeriums des Auswärtigen doch in Deutsch abgefaßt wird. Sonst noch dürfte man ihm vorhalten, daß er in seiner ersten Depesche vom 6. d. aus der Größe der Ansprüche und der Schärfe der Entgegnung bestimmt auf umfassende Lücken in beiden Noten schloß, deren Ausfüllung eine die Welt beruhigende Aufklärung abgeben würde, wogegen seine letzte Depesche diese Vermuthung stillschweigend fallen läßt; denn die unwesentlichen Ausführungen der beiden angezogenen Stellen können unmöglich für die wichtigen Aufklärungen angesehen werden.

Wie zu erwarten stand, bilden die Depeschen den Gegenstand vielfacher politischer Discussionen in der englischen Tagespresse. „Daily News" und „Daily Telegraph" fassen sie äußerst bissig auf. Sie sehen darin einen Versuch Preußens, einem benachbarten Staate einen internationalen Codex preußischer Fabrikation aufzudrängen, und stellen Bismarck Belgien gegenüber als einen neuen Napoleon III. dar. Mäßiger ist die „Times". Sie findet, daß die Note weder ihrem Inhalt, noch der Art ihrer Ueberreichung nach den ihr angedichteten Charakter besitze. Letzterer stamme entweder aus denjenigen Kreisen, in denen preußischer Ehrgeiz und Gewaltthätigkeit seit Jahren das stehende Gespräch bilden, oder aus dem Lager der Prussophoben, welche bekanntlich in allen Ereignissen des Natur- und Menschenlebens preußischen Einfluß herauswittern. Das Blatt schreibt nämlich:

„Indem wir eine vollständige Erklärung dieser Angelegenheit abwarten, sind wir der Ueberzeugung, daß der Text der Note und die wahre Geschichte der sie begleitenden Umstände darthun werden, daß die deutsche Regierung nicht die ungeheuerlichen Pläne (auf die Selbstständigkeit Belgiens) hegt, welche ihr die Befürchtungen ihrer Nachbaren zuschreiben. Sie weiß recht wohl, daß die Grundsätze, auf welche sich die belgische Regierung beruft, von allen freien Staaten der Welt gutgeheißen werden. Bürgerliche Freiheit enthält das Recht, ein Urtheil über fremde Länder so gut wie über das eigene auszusprechen, und mit der religiösen Freiheit steht es nicht anders!"

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. April. [Aufhebung der kirchlichen Verfassungsartikel. — Mission des Kronprinzen und des Grafen Moltke in Italien. — Reform des Land- und Seekriegsrechts. — Zur Förderung der Landespferdezucht. — Kirchenvermögens-Gesetz.] Der Culturkampf ist nun in seine entscheidendste Phase getreten. Gestern Abend um 10 Uhr traf im Abgeordnetenhause eine Vorlage der Staatsregierung ein, welche die verfassungsmäßigen Garantieen der evangelischen und katholischen Kirche (Art. 15, 16 und 18 der Verfassung) direct aufhebt und der Gesetzgebung völlig freie Bahn zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse schafft. Dieser radicale Schritt ist vielen Abgeordneten und mehr noch in weiteren Kreisen des Publikums unerwartet gekommen, und man fragt um seine nächste Veranlassung. Offenbar liegt dieselbe in der Immediateingabe der preußischen Bischöfe an den Kaiser, welche es abermals wagt, den Monarchen in Widerspruch mit den gesetzgebenden Körperschaften, also auch mit der Regierung, versetzen zu wollen und deshalb einen directen Appell an den Monarchen erhebt. Die Volksvertretung wird ohne Weiteres auf die Intentionen der Staatsregierung eingehen und die nächste Folge wird die Aufhebung aller Orden und Congregationen in Preußen sein. — Die veränderten Reisedispositionen des Kronprinzen erledigen nicht den officiellen Gegenbesuch am italienischen Hofe. Die diplomatische Mission des Kronprinzen hat dadurch einen anderen Charakter angenommen, daß er nicht in Stellvertretung seines Vaters und mit einer officiellen Suite von Generalen nach Florenz gehen soll. Für diese Mission scheint einem on dit zufolge, Feldmarschall Moltke als außerordentlicher Ambassadeur ausersehen zu sein. Hinzugefügt wird, daß eine Zusammenkunft zwischen Victor Emanuel und dem Kronprinzen erst dann stattfinden würde, wenn das Ergebniß der Moltke'schen Mission einen solchen Schritt erforderlich macht. — In letzterer Zeit ist vielfach von ernstlichen Verwickelungen die Rede gewesen, welche in diesem Augenblicke wieder zwischen England und Rußland hinsichtlich der Verhältnisse im Orient bestehen sollen. Wir können indeß nach zuverlässigen Informationen versichern, daß die Beziehungen beider Mächte in dieser Hinsicht niemals freundlicher waren, als gerade jetzt. Es besteht zwischen ihnen auf dem Gebiete der orientalischen Politik zur Zeit auch nicht eine einzige Controverse, welche eine mehr oder weniger unfreundliche diplomatische Erörterung erforderlich machte. Die erwähnten Gerüchte sind daher ausschließlich auf eine unrichtige Würdigung der Gründe zurückzuführen, wodurch England veranlaßt worden ist, die Einladung Rußlands zu der Conferenz abzulehnen, welche demnächst in St. Petersburg die in Brüssel unterbrochenen Verhandlungen über die Reform des Kriegsrechts wieder aufnehmen soll. Diese Lage der Verhältnisse ist nach vielen Richtungen hin in hohem Grade bemerkenswerth. Eine eingehende Würdigung sowohl nach der politischen, wie nach der völkerrechtlichen Seite findet dieselbe in einer kleinen Schrift über die Reform des Kriegs-Seerechts, welche von dem Legationsrath Dr. Geßner soeben veröffentlicht worden ist. — Unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Friedenthal trat gestern Abend

die von ihm berufene Commission zur Förderung der Landespferdezucht in den Räumen des landwirthschaftlichen Ministeriums zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Commission bestand aus 36 Mitgliedern und war zusammengesetzt aus den 6 höheren Beamten der Gestütsverwaltung, den Vorsitzenden der 3 Remonte-Ankaufs-Commissionen, dem Vice-Oberstallmeister, 6 Mitgliedern des Landesökonomiecollegiums, 15 Deputirten der verschiedenen landwirthschaftlichen Central-, Provinzial- und hippologischen Vereine, und endlich aus 5 vom Minister eigens berufenen Mitgliedern. Nach einleitenden Worten übergab der Minister dtr Versammlung ein Exposé, welches in folgenden 3 Hauptfragen gipfelte:

1. Ist die Zucht und Haltung von Vollblutpferden die unerläßliche Voraussetzung des Gedeihens der allgemeinen Landespferdezucht? Sind die Rennen und die Prämienbewilligung dafür unentbehrlich, um die Zucht und Haltung der Vollblutpferde zu erhalten? Ist die Prämiirung der Importation von Vollblutzuchtpferden empfehlenswerth? Ist die Schau bei Vollblutpferden ein treffendes Mittel zur Beurtheilung von deren Güte und welche Quote der ausgeworfenen Geldmittel soll für Schau- und Importations-Prämien bewilligt werden?

2. Empfiehlt es sich nicht, allgemeine Normativbestimmungen für die Schauprämiirung von Pferden zu erlassen? Ist es nicht dringend zu empfehlen, daß sich die Pferdezuchtvereine den landwirthschaftlichen Centralvereinen anschließen?

3. Wie bewiesen sich die Pferdezuchtvereine? Empfiehlt es sich allgemein oder provinziell, die Verordnungen beizubehalten und welche Gesichtspunkte sind hierbei ins Auge zu fassen? Ist es räthlich, im Westerwalde, oder einem andern Theil der westlichen Provinzen noch ein Hauptgestüt anzulegen und können Mittel angegeben werden, um der schwachen Befruchtung der durch Landesbeschäler gedeckten Stuten in einzelnen Provinzen Abhilfe zu verschaffen?

Zur Berathung dieser 3 Hauptfragen schlug der Minister die Bildung von 3 Gruppen vor, von denen eine jede eine der Fragen behandeln und sodann im Plenum der Versammlung zum Vortrage bringen soll. Diese Verhandlungen versprach der Minister durch den Druck zu veröffentlichen. Die drei Gruppen werden heut unter dem Vorsitz des Herrn von Buggenhagen und der Herzöge von Ujest und Ratibor zu Berathungen zusammentreten. — In der heutigen Sitzung der Commission für das Kirchenvermögensgesetz wurde die beim § 21 unterbrochene zweite Lesung fortgesetzt. Im § 22, welcher die Beschlüsse des Kirchenvorstandes aufzählt, die der Zustimmung der Gemeindevertretung bedürfen, wurden noch die durch die bisherige Fassung nicht getroffenen Fälle der Veräußerung von Gegenständen, die einen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder Kunstwerth haben, und der Verwendung des kirchlichen Vermögens für Zwecke, welche nicht die Cultusbedürfnisse der Gemeinde selbst betreffen, neu hinzugefügt. Die Commission hatte in erster Lesung die ganz selbstverständliche und vernünftige Vorschrift des § 23, daß die Gemeindevertretung ihren Vorsitzenden selbst zu wählen habe, mit unbedeutender Majorität dahin abgeändert, daß der Vorsitzende des Kirchenvorstandes auch Vorsitzender der Gemeindevertretung mit dem Rechte des Stichentscheides sein solle. Dieser Fehler wurde nunmehr wieder beseitigt und die Regierungsvorlage mit der Erweiterung wieder hergestellt, daß der Vorsitzende des Kirchenvorstandes oder ein von ihm abgeordneter Kirchenvorsteher befugt sein sollen, den Sitzungen der Gemeindevertretung beizuwohnen und das Wort zu ergreifen. Der § 47a zählt die Fälle auf, in denen die Beschlüsse des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde bedürfen. Die Commission fügte noch den Fall der Ausschreibung, Veranstaltung oder Abhaltung von Sammlungen, Collecten und dergl. für kirchliche, wohlthätige oder Schulzwecke außerhalb der Kirchengebäude hinzu. Im Uebrigen wurden bis zum § 47b, bei welchem die Berathung abgebrochen wurde, nur redactionelle Aenderungen getroffen.

△ **Berlin,** 11. April. [Zur Debatte über die Provinzialordnung. — Die Aufhebung der Verfassungsparagraphen.] Die Berathungen des Abgeordnetenhauses in seiner gestrigen Sitzung haben die Commissionsbeschlüsse in Betreff der Provinzialordnung fast unverändert gelassen. Die Anträge Richter-Virchow über Vermehrung der Verteter der Stadtkreise wurden abgelehnt, obschon sich Richter auf eine Petition der Stadt Breslau, mit dem Namen des Oberbürgermeister Forckenbeck an der Sptze der Unterschriften berufen konnte und obschon nicht blos die Fortschrittspartei gestern stets einstimmig votirte, sondern sich auch eine ziemliche Minderheit der Nationalliberalen (fast die Mehrzahl der in den betheiligten Provinzen gewählten) ihr anschloß. Die Entscheidung für die Regierung, beziehungsweise Commission, gaben die Clericalen, welche unter Führung des in rein politischen Fragen höchst bureaukratisch-conservativen Freiherrn von Heeremann, eines Regierungsraths in Diensten, gleich den feudalsten Landjunkern ihre Malice gegen die liberalen Städte ausließen. Sogar bei dem Antrage Richter-Virchow, die Oberpräsidenten, Landräthe und andere zur Disposition stellbare Beamte von der passiven Wählbarkeit auszuschließen, — einem Antrage, der von dem Nationalliberalen, Stadtrath Rickert, (wie Virchow meinte, aus Enthusiasmus für die Vorlage), dem freiconservativen Landrath Tiedemann, dem Clericalen, v. Heeremann und dem Minister „im Interesse der Freiheit der Wähler“ bekämpft wurde und dadurch zu einer ziemlichen Erregung Anlaß gab, folgten die Clericalen ihrem Heeremann. Die Fortschrittspartei hatte erst Lust, namentliche Abstimmung zu beantragen, was auch dem linken Flügel der Nationalliberalen sehr angenehm gewesen wäre, aber man verschob dies umsomehr zur dritten Lesung, weil erst beim § 47 der Versuch gemacht werden wird, die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Vicepräsidenten, Vorsteher königlicher Polizeibehörden und Landräthe mindestens von der Wahl in den Provinzialausschuß auszuschließen, — worüber bereits von den Abg. Richter-Hagen und Virchow ein Amendement vorliegt. — Ein fast noch hitzigerer Kampf entpann sich bei dem § 24, wo die Commission durch ein Citat eines späteren § es indirekt durchgesetzt zu haben meinte, daß der Provinziallandtag einberufen werden müßte, wenn der Provinzialausschuß es für nöthig hielte. Da der Minister Graf Eulenburg etwas zu eifrig abwehrte, daß man ein solches Recht dem Provinzialausschuß einräumen könne, so gelang es, ein dies ausdrücklich forderndes Amendement Donalies durchzusetzen, für welches diesmal außer der Fortschrittspartei nicht blos der linke Flügel der Nationalliberalen, sondern auch die Clericalen stimmten. — Der Telegraph wird Ihnen bereits gemeldet haben, daß gestern das Abgeordnetenhaus überrascht wurde durch einen Gesetzentwurf, der die bei Beginn des Culturkampfs erst revidirten Artikel 15 und 18 nebst den Artikel 16 der Verfassungsurkunde pure aufhebt und dafür nur den Satz substituirt: „Die Rechtsordnung der evangelischen und katholischen Kirche, sowie der anderen Religionsgesellschaften im Staate, regelt sich nach den Gesetzen des Staates.“ Darnach würde es nur noch der Aufhebung des Artikel 14 der Verfassung (nach welchem die christliche Religion bei den mit der Religionsübung in Zusammenhang stehenden Einrichtungen des Staats zum Grunde gelegt wird) und der Aufhebung der ersten Sätze des Art. 24 bedürfen, (wonach bei den öffentlichen Volksschulen die confessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen sind und der religiöse Unterricht in der Volksschule von den betreffenden Religionsschulen zu leisten ist), um den preußischen Staat — wie es die Clericalen und Orthodoxen nennen — verfassungsmäßig „religionslos“ zu machen. Die „Religionsfreiheit“ würde gewahrt bleiben durch Artikel 12 der Verfassung, der im ersten Satze „die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung gewährleistet“, in Verbindung mit dem Reichsgesetze vom 3. Juli 1869, wonach alle aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte aufgehoben sind. Die Motive des Entwurfs besagen im Wesentlichen nur, daß es gilt, den Widerstand der katholischen Bischöfe und ihres Anhanges gegen die Gesetze entschieden, kräftig und so schnell als möglich zu beseitigen und das Verhältniß zwischen Staat und Kirche durch eingehende Specialgesetze zu regeln. Die Verfassungsänderung sei nöthig, da die Gesetzgebung freier Bahn bedürfe, um den Staat unter allen Umständen zu sichern, gegen den seine Hoheitsrechte mißachtenden und angreifenden, und damit ihn selbst gefährdenden, von Rom geleiteten Klerus.“ Daß die gesammten liberalen Parteien an sich sehr geneigt sein werden, der Regierung auch auf dem Wege der Verfassungsänderung Beistand zu leisten, braucht kaum erwähnt zu werden. Sorgfältige Prüfung aber wird vorbehalten bleiben müssen.

Berlin, 10. April. [Der Geistliche mit dem Vollbart.] Der „Magd. Ztg.“ wird geschrieben: Als vor einigen Monaten der Prediger an der hiesigen St. Markuskirche, Herr Kalthoff, in sein jetziges Amt eingeführt werden sollte, entspann sich, wie schon bekannt ist, ein Streit zwischen ihm und dem Präsidenten des Brandenburgischen Consistoriums, Herrn Hegel. Prediger Kalthoff wurde vom Präsidenten des Consistoriums aufgefordert, er sollte sich seinen Bart abnehmen lassen. Auf die Frage, welche gesetzliche Vorschrift ihn hierzu zwinge, erhielt Herr Kalthoff die Antwort, es wäre erforderlich, daß ein Geistlicher durch sein äußeres Auftreten nicht Anstoß erregte, das Tragen eines Vollbartes aber geziemte sich für einen Diener der Kirche nicht. Der in dieser Weise rectificirte Geistliche wehrte sich gegen den Einspruch des Präsidenten und reichte eine Beschwerde beim Ober-Kirchenrath ein. Jetzt hat nun, wie wir erfahren, der Präsident Dr. Herrmann die Vorstellung des Herrn Kalthoff beantwortet, und zwar lautet der Bescheid dahin, daß die ganze Angelegenheit der Gemeinde von St. Markus zur Entscheidung anheim zu geben sei. Falls die Gemeinde an dem Vollbart Anstoß nehme, sei der Beschwerdeführer verpflichtet, gemäß der Weisung des Consistorialpräsidenten den Bart sich abnehmen zu lassen; werde aber aus der Gemeinde heraus eine Bemängelung des Verhaltens ihres Geistlichen aus Anlaß des Vollbartes nicht kundbar, so dürfe Herr Kalthoff nach wie vor seinen geistlichen Functionen auch als bebärteter Diener der Kirche nachkommen. Wir haben nicht erfahren können, ob dem Beschwerdeführer dieser Bescheid des Oberkirchenraths bereits zugegangen ist, wir wissen aber genau, daß die Sache in der von uns angegebenen Weise ihre Erledigung gefunden hat. Ein Protest gegen Herrn Kalthoff's Bart wird schwerlich abgegeben werden, und so darf ein Vorfall als beseitigt angesehen werden, der in pastoralen Kreisen eben so wie in den Kreisen der Gemeinde ein recht peinliches Aufsehen gemacht hatte. Die Bartfrage darf damit überhaupt für unsere Geistlichen als gelöst angesehen werden, wie sie denn wohl auch dazu beiträgt, ähnliche Dinge nie wieder aufkommen zu lassen.

[Die Motive zu dem Gesetzentwurf über die Aufhebung der Verfassungsartikel 15, 16 und 18] lauten vollständig wie folgt:

„Seitdem in neuerer Zeit begonnen werden mußte, durch die Gesetzgebung des Staates die nothwendigen Grenzen zwischen diesem und der Kirche zu regeln, um dadurch ein festes, für jedes der beiden Gebiete geregeltes Verhältniß herzustellen, hat die Staatsregierung stets und immer von Neuem die Erfahrung gemacht, daß ihren Schritten der Einwand entgegengesetzt wurde, dieselben verstießen gegen diejenigen Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, welche den Religions-Gesellschaften die selbstständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten zugewiesen haben. Als sich im Jahre 1873 die Gesetzgebung zum ersten Male dem bezeichneten Gebiete zuwandte, war dies erklärlich; denn damals bestand der Artikel 15 der Verfassungs-Urkunde noch in seiner ursprünglichen Fassung, die verschiedener, engerer und weiterer Auslegung Raum gab, und hatte lange Zeit durch das selbstthätige Eingreifen der katholischen Bischöfe und die Zulassung der Organe des Staates eine über seinen wahren Sinn hinausgehende Anwendung erhalten. Diesen wahren Sinn klar zu stellen, war die Aufgabe des Gesetzes vom 5. April 1873. (Gesetzsamml. S. 143.) Es sollte zum allgemeinen und klaren Bewußtsein gebracht werden, daß auch eine selbstständige Besorgung der kirchlichen Angelegenheiten dem Hoheitsrechte des Staates, seiner Gesetzgebung und Aufsicht unterliege. Dennoch wird jeder Einwand weiter und bis in die neuesten Tage gegen jede kirchenpolitische Gesetzvorlage erhoben. Fort und fort sowohl in den Häusern des Landtages als in Organen der Presse gegen die Verfassungsmäßigkeit der Maßregeln wiederholt, wiegt er um so schwerer, als er Beunruhigung in die Bevölkerung trägt, die gesetzgebenden Factoren und die Staatsregierung eines verfassungswidrigen Verhaltens verdächtigt und die Gesetze, noch ehe sie verkündet werden, als solche bezeichnet, denen mit Recht Widerstand geleistet werden dürfe. Ein solcher Zustand kann in keinem Staate ertragen werden, namentlich in einer Zeit so ernster Bewegungen wie die gegenwärtige. Unabweisbare Pflicht ist es, denselben entschieden, kräftig und so schleunig als möglich zu beseitigen. Dies kann nur gelingen, wenn das Verhältniß zwischen Staat und Kirche nicht ferner durch allgemeine und mißdeutungsfähige Sätze, sondern lediglich durch eingehende Specialgesetze geregelt wird, also eine Aenderung der Verfassungs-Urkunde erfolgt. Vor einer solchen darf um so weniger zurückgeschreckt werden, als die Gesetzgebung freie Bahn bedarf, um den Staat unter allen Umständen zu sichern gegen den seine Hoheitsrechte mißachtenden und angreifenden und damit ihn selbst gefährdenden, von Rom geleiteten Clerus. Deshalb wird die Aufhebung des Artikels 15 der Verfassungs-Urkunde vorgeschlagen. Die auf diesem Wege für Gesetzgebung gewonnene Freiheit soll zur Abwehr jener Angriffe dienen. Andern Religionsgesellschaften, insbesondere der evangelischen Kirche gegenüber bedarf es solcher Abwehr nicht. So weit die eigene Ordnung ihrer Angelegenheiten gesetzlich bereits geregelt ist, wird es dabei bewenden; so weit dies nicht der Fall ist, die Gesetzgebung diejenige Sicherheit schaffen, welche den Corporationen gebührt, die der Rechtsordnung des Staates sich unterwerfen. Die Aufhebung des Art. 16 findet ihre Rechtfertigung darin, daß das Vertrauen, seitdem den Religionsgesellschaften der Verkehr mit ihren Oberen freigegeben und die Bekanntmachung kirchlicher Anordnungen nur solchen Beschränkungen unterworfen worden ist, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen, namentlich in den letzten Zeiten schwer getäuscht worden ist. Es braucht nur an die Encyclica des Papstes an den preußischen Episkopat vom 5. Februar dieses Jahres erinnert zu werden, um die Nothwendigkeit darzuthun, daß das Uebermaß freier Bewegung, welches der gedachte Artikel gewährt, in Grenzen zugeführt werden muß, welche mit dem Staatswohl verträglich sind. Die Bestimmung des Artikel 18 enthält die Entwickelung des im Artikel 15 niedergelegten Gedankens für einen einzelnen Fall. Die Aufhebung des Art. 15 führt daher in logischer Consequenz auch zur Aufhebung des Art. 18. Ueberdies wird ohne dieselbe es nicht dahin kommen, daß überall einflußreiche kirchliche Stellen von Männern verwaltet werden, welche den Gesetzen des Staates Gehorsam leisten, ein Anspruch, den insbesondere ein Staat nicht aufgeben kann, der vermöge seiner confessionell gemischten Bevölkerung das höchste Interesse daran hat, daß die verschiedenen Religions-Gesellschaften friedlich neben einander leben.

[Prägungen.] In der Woche vom 21. bis 27. März 1875 sind geprägt

---

Stadt-Theater.

(Gastspiel des Ehepaares Padilla.)

Am Sonnabend wurden im Stadttheater einzelne Nummern aus Rossini's „Barbier“ von den Gästen einerseits und den einheimischen Sängern andererseits zu Gehör gebracht. Denn nicht anders kann man eine Aufführnng charakterisiren, welche die Einheitlichkeit und den organischen Zusammung dieses dramatischen Werkes in nahezu frivoler Weise zerriß. Es gehört jene kritische Indolenz dazu, welche unserem sonst so anspruchsvollen Publikum gewissen Kunsterscheinungen gegenüber seltsamer Weise eigen ist, um sich durch theilweise brillante Gesangsleistungen für ein solch' höhnend beleidigendes Attentat auf den gesunden Verstand entschädigt zu fühlen. Bald italienisch, bald deutsch, dann Frau Artôt abwechselnd beide Sprachen sprechen hören, hier Secco-Recitative zwischen Rosine und Figaro, dort hausbackene deutsche, recte schlesische Prosa hinnehmen, den Dialog Figaro's mit den übrigen Personen, die in wenig schmeichelhafter Erkenntniß ihrer Ueberflüssigkeit sämmtliche Arien weglassen, vermissen, endlich das Mündel des Doctor Bartolo, soeben dem Grafen Amalviva angetraut (!), mit dem Hausbarbier ein (selbstverständlich eingelegtes) Duett singen hören, — „das ertrage, wem's gefällt!“ Uns bleibt solcher Banalität gegenüber nur der Ausdruck energischer Zurückweisung übrig. Daß, wie gesagt, bei Alledem das Ehepaar Padilla einzelne Scenen aus der Oper meisterhaft, wie früher, sang und in petillanter Lebendigkeit spielte, bedarf kaum noch der Erwähnung. Neue Partien werden uns zu eingehenderer Besprechung veranlassen.

S.

Wie der Wald starb.

Ueber den weiten sanften Höhenzug gegen die Mitternachtsseite hin dehnte sich der Tarn. Der Tarn, das war eine Hochwaldung, die, fast eine Geviertmeile groß, an schönen Sommertagen wie ein stiller, tiefblauer See dalag unter dem sonnigen Himmelsgezelte — scheinbar ruhend, schlummernd auf weltfernem, friedsamem Gelände. Das unendliche Leben und Weben in seinen schattenkühlen Gründen sah man ja nicht. Das millionenfache Entstehen und Vergehen der Pflanzen und Thiere, die Liebeslust und das Sterbensweh, all die warmen Herzschläge und die heißen Kämpfe um das Leben, das ewige Ineinanderzittern, Auf- und Niedergehen, wie es in dem Webstuhle eines solchen Waldes ist, ununterbrochen bei Tag und Nacht, zu allen Zeiten des Sonnenjahres — wir achten es nicht, wir gehen zum Oeftern daran vorüber — ruhelos für unser eigenes Dasein streitend.

Der Tarn bestand zumeist aus Fichten, die nicht von Menschen gepflanzt worden waren, die, in wilder Zucht dem Samen ihrer Väter entsprossen, heute auf der braunen Erde standen, in die das ruhm- und mythenreiche Geschlecht der Vorfahren zerfallen war. Seit Menschengedenken und -Sagen hatten die Hochwaldungen des Tarn gestanden. Holzfäller, Stürme, Schneebrüche, selbst Waldbrände und andere Uebel hat es auch im Tarn gegeben allerwege; aber alljährlich schlüpften die rothen Kätzchen und die braunen Zäpfchen hervor aus frischem Gezweige, wehte der zarte Fruchtstaub durch das harzige Geäste, flogen die beflügelten Samen nieder in das Moos der Gabelzähne und des Widerthrons, und zwischen den Wurzeln der Alten keimten Junge und mitten aus den Wiegen der morschenden Stöcke sproßten neue Stämme und neben den geknickten Wipfeln wuchsen frische Wipfelchen — und aus jeder Wunde trieb der Wald urkräftig neues Leben. Mancher vom Sturme umgeworfene Baum, dessen filzige Wurzelscheibe hoch gegen Himmel stand, grünte eine Weile noch fort auf seiner Bahre und wollte nicht eher versterben, als bis er aus seinem alten moosigen Körper neue Sprößlinge in heller Jugendfrische erstehen sah. Wieder andere Bäume waren schier übermüthig und standen auf Stelzen, als wollten sie hoch über die andern hinausblicken in die weite Welt. Auf alten Stöcken waren sie gewachsen und als die Stöcke in eitel Erde zergangen waren, da fehlte gleichsam der Boden unter ihren Füßen und zwischen dem erhöhten Wurzelgeflechte konnte das Wiesel schlüpfen und die Eidechse. Der Schmarotzer gab es zahllose im Wald; da war der Fichtenblattsauger und stach in die zarten Zweige, daß sie kropfig wurden; da war der böse Kreuzschnabel, der biß die Blüthenzäpfchen ab; das tückische Eichhörnchen that dasselbe; da war der Rüsselkäfer, der zernagte die Rinden junger Bäumchen; da war auch der gefährliche Falter, seines dunklen Habits wegen die Nonne geheißen, der fraß die grünen Nadeln, die Lungen der Fichte. Aber der Tarn stand und wucherte in ewiger Kraft auf seinem ehernen Granitgrunde fort. Dreihundertjährige Bäume waren darunter, so dick, daß sie zwei Männer nicht zu umarmen vermochten und zuweilen über zweihundert Fuß hoch; die Zweige ihrer Wipfel waren gegen Morgen hin gebogen von den starken Winden, die aus Westen kamen. Die Stämme selbst aber, je älter sie waren, je weniger beugten sie sich vor den Stürmen, starr und trotzig standen sie aufrecht und in ihren finsteren Kronen nistete der Habicht.

Hie und da stand auch eine Weißtanne, eine Föhre, eine freundlichgrüne Lärche; aber verwahrlost und wie in der Fremde kümmerten diese Bäume im düsteren Tarn und genossen das Gnadenbrod von den Fichten.

Es führten wenige Wege durch die Waldung; wer aber doch durch dieselbe wanderte, dem war es nicht heimlich. Der Boden war völlig kahl und nur mit Moosfilz und dürrem Genadel bedeckt, gar selten war der Ducaten eines Sonnenpunktes zu finden. Dort und da ragte ein grauer Stein, zuweilen auch das Gerippe eines modernden Baumes oder ein faulender Strunk, wie jedoch dergleichen das Forstamt nicht dulden wollte.

Fast auf der Höhe des sachten Waldbergrückens, fern von allen Pfaden der Menschen, ganz in der Oedniß des Hochwaldschattens, stand ein hölzernes, rothangestrichenes Kreuz. Dieses Kreuz trug weder das Bild des Gekreuzigten noch ein anderes Zeichen; wie es so ragte in der einsamen Starrniß — da über Allem schwere Stille lag, oder der Wind brauste oben in den Wipfeln — da war es schier grauenhaft zu schauen. Warum das Kreuz stand, das wußte Niemand, weiß auch heute Niemand. Es war kein Unglück geschehen an der Stelle, wohl auch keine übernatürliche Erscheinung gesehen, kein Gelöbniß gemacht worden. Daß dem heiligen Jäger Eustachus das Crucifix erschien zwischen dem Geweihe des Hirsches; daß aus der Wurzel eines Baumes, dessen Holz zum Sarge eines frommen Einsiedlers verwendet worden, ein Kreuz hervorwuchs, an Größe und Gestalt jenem von Golgatha gleich, das war nicht in diesem Walde. Das rothe Kreuz im Tarn hatte einen andern Ursprung, der gleichwohl nicht minder merkwürdig.

Den Förster der Waldung hießen die Leute den grünen Wolfgang, weil er stets im Grünen war und weil er, wenn er doch zuweilen hinaus zu den Menschen ging, Reiser und Zweige und Blüthen vom grünen Walde an seinen Kleidern hatte. Auch sein Hut, sein Rock und seine Strümpfe waren grün, aber sein kurzgeschnitten Haar und Bart war weiß und sein Ruf war — schwarz. Was der grüne Wolfgang war und that, das sah zwar nicht böse aus; er war gütig gegen die Waldarbeiter, deren er zur Pflege des Forstes stets viele beschäftigte; der Wald war sein Alles, den hegte und pflegte er wie ein Kind. Er versah die Armen mit Gefällholz und manchem armen Teufel von Wildschützen ließ er unbeschadet laufen. Hinwiederum jedoch lebte der grüne Wolfgang wie der Baum im Wald, gar ungezwungen, gar frei, frisch und grün in seinen alten Jahren noch, aber gar trotzig dabei. Er kam nicht oft ins Schloß, da war's ihm zu glatt, kam selten ins Dorf, da war's ihm zu roh; er ging nicht in die Kirche und er ging nicht ins Wirthshaus. Und

worden an Goldmünzen: — Mark Doppelkronen, 1,572,090 Mark Kronen; an Silbermünzen: 256,440 Mark 5-Markstücke, 1,420,881 Mark 1-Markstücke, 185,159 Mark 60 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 78,026 Mark 30 Pf. 10-Pfennigstücke, 85,153 Mark 85 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 29,247 Mark 38 Pf. 2-Pfennigstücke, 23,936 Mark 97 Pf. 1-Pfennigstücke. Vorher waren geprägt: an Goldmünzen: 884,540,800 Mark Doppelkronen, 244,179,680 Mark Kronen; an Silbermünzen: 18,997,995 Mark 5-Markstücke, 44,425,249 Mark 1-Markstücke, 12,455,147 Mark 40 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 6,261,072 Mark 50 Pf. 10-Pfennigstücke, 2,779,762 Mark 25 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 2,347,535 Mark 84 Pf. 2-Pfennigstücke, 1,012,845 Mark 37 Pf. 1-Pfennigstücke. Mithin sind im Ganzen geprägt: an Goldmünzen: 884,540,800 Mark Doppelkronen, 245,751,770 Mark Kronen; an Silbermünzen: 19,254,435 Mark 5-Markstücke, 45,846,130 Mark 1-Markstücke, 12,640,307 Mark — Pf. 20-Pfennigstücke, an Nickelmünzen: 6,339,098 Mark 80 Pf. 10-Pfennigstücke, 2,864,916 Mark 10 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 2,376,783 Mark 22 Pf. 2-Pfennigstücke, 1,036,782 Mark 34 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,130,292,570 Mark; an Silbermünzen: 77,740,872 Mark — Pf.; an Nickelmünzen: 9,204,014 Mark 90 Pf.; an Kupfermünzen: 3,413,565 Mark 56 Pf.

Ostrowo, 11. April. [Graf Ledochowski] hat nach der „Pos. Ztg." dieser Tage von den römisch-katholischen Bischöfen Galiziens eine Adresse anläßlich seiner Ernennung zum Cardinal erhalten. Es heißt darin, jene Würde habe schon die allgemeine Stimme und die von lange her gehegten Hoffnungen der polnischen Katholiken dem Grafen bestimmt gehabt, zugleicht aber habe der Papst mit dieser Ernennung einen Beweis seines besonderen Wohlwollens für die polnische Kirche und „die unglückliche, unter so vielen harten Schlägen schmachtende polnische Nation" geben wollen.

Fulda, 11. April. [Das Domcapitel] hat gegen den Gesetz-Entwurf über die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen an das Herrenhaus zu Berlin eine Petition gerichtet, die nach der „Fuldaer Zeitung" wie folgt lautet:

„Hohes Herrenhaus! Wenn das unterzeichnete Domcapitel der Diöcese Fulda gegen den dem hohen Herrenhause vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen in dem Folgenden motivirte Verwahrung einlegt, so geschieht dies — ganz abgesehen von den durch diesen Gesetzentwurf den Unterzeichneten drohenden schweren persönlichen Opfern — vornehmlich in der Absicht, um pflichtgemäß einerseits die Rechte der katholischen Kirche und der Diöcese Fulda insbesondere zu vertreten, und um andererseits die Factoren der Gesetzgebung vor einer Maßregel zu bewahren, deren Folgen nur auf den Staat selbst zurückfallen könnten. Die in Rede stehenden Leistungen an die Kirche beruhen zum weitaus größten Theile auf der durch die Säcularisation zu Anfang dieses Jahrhunderts begründeten rechtlichen Verbindlichkeit des Staates, die sich aus den einfachsten Rechts-Grundsätzen an sich schon ergab, und außerdem noch durch die in dem Reichs-Deputations-Hauptschlusse v. J. 1803 aufgenommene Bedingung der festen und bleibenden Ausstattung der Domkirchen, sowie in der vorzugsweisen Zweck-Bestimmung des säcularisirten Kirchen-Vermögens zu dem Aufwande für Gottesdienst, Unterrichts- und andere gemeinnützige Anstalten ihre ausdrückliche Gewährleistung fand. Diese Rechtspflicht sollte um so weniger verneint werden, als es ja einerseits nicht in Abrede gestellt werden kann, daß diese Säcularisation ein Act gewesen ist, durch welchen die weltlichen, namentlich die protestantischen Landesherren Deutschlands sich über alle Erwartung bereicherten, und als andererseits wie überall in ganz Deutschland, so ganz besonders in dem vormaligen Kurfürstenthum Hessen im Gegensatze zu den großartigen sog. Entschädigungen des Reichs-Deputations-Hauptschlusses die Dotation der Kirche so spärlich, ja wahrhaft dürftig ausgefallen ist. Selbst die Staats-Zuschüsse für die Seelsorger-Stellen in der Diöcese Fulda fallen zum großen Theile unter den nämlichen Gesichtspunkt und finden in der sehr erheblichen Thatsache ihre rechtliche Begründung, daß die Diöcese durch die genannte Säcularisation ihr Gut an den Staat verloren hatte, und dadurch der geistlichen Oberbehörde die Möglichkeit benommen war, dem durch die Zeit-Verhältnisse sich ergebenden Bedürfnisse der fortschreitenden Erhöhung der Seelsorger-Congrua aus eigenen Mitteln abzuhelfen. Zudem beruht insbesondere die Dotation des Bisthums Fulda und der zu demselben gehörigen Diöcesan-Anstalten, selbst nach der Auffassung der vorhinnigen kurhessischen Staats-Regierung, auf einer in der Fundations-Urkunde des Bisthums vom 18. September 1829 ausdrücklich als solcher beurkundeten vertragsmäßigen Verabredung des Landesherrn mit dem h. Stuhle, in Folge deren die Circumscriptions-Bullen „Provida sollersque" vom 16. August 1821 und „ad Dominici gregis custodiam" vom 11. April 1827 erfolgt sind, und wird dieses Vertragsverhältniß von den namhaftesten Rechtslehrern der Neuzeit unbedingt anerkannt. Cf. Richter Lehrbuch des Kirchenrechts, 5. Aufl. 1858 § 88 S. 186. Schulte, Quellen des katholischen Kirchenrechtes, 1860 § 93 I. S. 511. Heffter, Völkerrecht, III. Ausgabe, § 87, S. 161, Anm. 3. Und wir sind der Ueberzeugung, daß die vorhinnige kurhessische Regierung, welche mehrfach ein für eine protestantische Regierung anerkennenswerthes Verständniß der Verfassung und des Rechtes der katholischen Kirche bewiesen hat, nimmermehr die eben dargelegte Auffassung preisgegeben und niemals zu einer so weit gehenden Maßregel gegriffen haben würde, wie sie in dem fraglichen Gesetzentwurfe in so beklagenswerther Weise zum Ausdruck gelangt ist. Da schließlich die durch die angeführte Circumscriptions-Bulle „Provida sollersque" vertragsmäßig versprochene Ausstattung des Bisthums und des Domcapitels von Fulda mit dem dotationsmäßigen Grundbesitze Seitens der einander folgenden Staats-Regierungen bisheran nicht bewerkstelligt worden ist, die Diöcese Fulda somit lediglich in Folge dieser Nichtausführung einer vertragsmäßigen Bestimmung sich nicht in dem privatrechtlichen, nur durch eine erneute Säcularisation in Frage zu stellenden Besitze der ihr versprochenen Dotation in liegenden Gütern befindet, so erscheint der königlich preußische Staat nur um so mehr durch das Recht und seine eigene Würde verpflichtet, den bisherigen Verbindlichkeiten der Diöcese Fulda gegenüber nach wie vor nachzukommen. Hiernach ersuchen wir das hohe Herrenhaus eben so ehrerbietig als dringend, dem mehrgenannten Gesetzentwurfe im Interesse des Staates wie der Kirche die verfassungsmäßige Zustimmung hochgeneigtest zu versagen. Fulda, 5. April 1875. Das Domcapitel von Fulda. Dr. Malkmus, Domcapitular. Hahne, Domcapitular. Kalb, Domcapitular. Dr. Reinerding, Domcapitular."

⊙ **München**, 10. April. [Die Antwort des Cultusministers Lutz.] Heute ist die mit so großer Spannung erwartete Antwort des Ministers v. Lutz auf die Interpellation des Abgeordneten Schleich erfolgt. Sie enthält zwar kein positives Ergebniß, sie kündigt jedoch den Herren Bischöfen an, daß ihr Verhalten an höchster Stelle einen keineswegs günstigen Eindruck gemacht hat. Es ist nämlich Thatsache, daß Herr v. Lutz den Wortlaut der Antwort dem Könige zur Genehmigung vorgelegt hat, bevor er sie ertheilte. In dieser Antwort ist aber ausdrücklich betont, daß die Bischöfe in ihren Gesuchen an den König und Zuschriften an den Papst indiscret gewesen sind, daß ihre Auslassungen dazu angethan waren, die Gemüther zu erhitzen und den öffentlichen Frieden zu stören. Eine derartige Erklärung wird in Baiern an einer Stelle abgegeben, von wo sie dem ganzen Lande gleich viel ob katholisch, ultramontan oder sonst wie gesinnt, bekannt werden muß. Wie unendlich viel den Ultramontanen daran gelegen ist, die Person des Königs als mit ihnen in Uebereinstimmung befindlich darzustellen erhellt, aus den fortgesetzten Anspielungen in Hirtenbriefen, Adressen 2c. Jetzt ist ihnen ein öffentliches Dementi durch Herrn v. Lutz geworden, sie sind also jetzt eines Agitationsmittels beraubt, auf welches sie den größten Werth legten. Das ist von großer Bedeutung für die weitere Entwickelung!

Der Wortlaut der Antwort des Cultusministers ist folgender:

Auf die von dem Herrn Abgeordneten Dr. Martin Schleich verlesene Interpellation, betreffend die Aufhebung oder Durchführung der §§ 57 und 58 der II. Verfassungsbeilage, beehre ich mich Folgendes zu antworten.

Ich muß mir zunächst einige Bemerkungen zu den Motiven des Herrn Interpellanten gestatten.

Auch auf Seite der Staatsregierung besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß der II. Verfassungsbeilage die Geltung als Staatsgrundgesetz zukommt und zwar mit dem Vorrange vor dem Concordate. Nicht minder wird man sich mit dem Herrn Interpellanten damit einverstanden erklären müssen, daß die Rechte, welche der Krone in der II. Verfassungsbeilage vindicirt sind, von Seite der Staatsregierung nicht nach Gutbefinden gehandhabt oder außer Gebrauch gesetzt werden können, sondern daß auch das Volk Anspruch auf die Ausführung seiner Rechte hat, da sie zweifelsohne auch zu jenem Zwecke statuirt worden sind, um, wie sich der Herr Interpellant ausdrückt, Katholiken und Protestanten die erforderlichen Garantien gegen die Wirksamkeit uncontrolirbarer Mächte zu gewähren.

Der Anspruch des Volkes geht aber selbstverständlich nur auf eine loyale Handhabung jener Rechte. Ungesetzlichkeiten kann und wird der Staatsregierung Niemand ansinnen wollen, auch dann nicht, wenn eine Einschreitung derselben in der kühnsten Weise provocirt worden ist.

Betrachtet man die Dinge unter diesem Gesichtspunkte, so wird von einer Aenderung der Bestimmungen in §§ 57 und 58 der II. Verfassungs-Beilage auf die von dem Herrn Interpellanten angezogenen Auslassungen der baierischen Bischöfe keine Rede sein können.

Die Nichtanwendung dieser §§ auf jene Auslassungen kann es darum auch nicht sein, was zu der Erwägung herausfordert, ob es nicht besser sei, das königl. Placet ganz aufzuheben oder einen baierischen Landtag um Zustimmung zur legislativen Abänderung der Verfassung behufs der Durchführung oder der Ersetzung desselben anzugehen, statt den bisherigen Zustand zu ertragen.

Der Herr Interpellant meint, es werde hoffentlich Niemand einwenden, daß es sich bei den erwähnten Auslassungen der baierischen Bischöfe nicht um Gesetze und Verordnungen handle. Ich muß diese Hoffnung vernichten und den unwillkommenen Einwand gleichwohl erheben. In Anbetracht der verfassungsmäßigen Bestimmungen in Tit. IV. § 9 Abs. 5 der Verfassungsurkunde und in den von dem Herrn Interpellanten ins Auge gefaßten §§ 57 und 58 der II. Beilage kann von Placet nicht die Rede sein, wenn nicht ein Gesetz, eine Verordnung oder eine Anordnung in Frage steht. Auf Bittgesuche, die an den Landesherrn gerichtet und auf Anschreiben, die an den heil. Vater abgesendet werden, auch wenn die Veröffentlichung in Parteiblättern oder in officiösen geistlichen Organen sehr weit davon entfernt ist, das Gepräge der Discretion bei Behandlung von Personen und Sachen an sich zu tragen, können die bezeichneten Bestimmungen keine Anwendung finden, soferne nicht etwa Verordnungen oder Anordnungen in dieses Gewand gekleidet werden. Hiervon wird selbstverständlich dadurch nichts geändert, daß jene Bittgesuche und Zuschriften dazu angethan sind, die Gemüther zu erhitzen und daß sie in einer Sprache sich ergehen, welche in dem Munde von Unterthanen unerhört ist, denen außer anderen Dingen auch noch der öffentliche Friede am Herzen liegt.

Diese Anschauungen über die Tragweite des königlichen Placets sind schon zu wiederholten Malen eingehend dargelegt worden, so namentlich in der 28. öffentlichen Sitzung dieses Hauses vom 30. Januar 1874. Ich nehme deshalb davon Umgang, dies nochmals zu thun und füge nur noch die Bemerkung bei, daß die heute in Frage stehenden Erlasse offenbar noch weniger mit den Bestimmungen über das Placet erreicht werden können, als diejenige Auslassung, auf welche sich die am 30. Januar 1874 beantwortete Interpellation bezog, und daß die Staatsregierung, auch wenn die Vorschriften der §§ 57 und 58 der II. Verfassungsbeilage mit ausreichenden Executivbestimmungen gedeckt wären, doch in diesen Verfassungs-Paragraphen keine Handhabe dafür hätte, um den Strom der überwaltenden bischöflichen Beredtsamkeit in normale Bahnen einzudämmen.

Gesetzt aber auch, die bischöflichen Bittgesuche und Adressen, von welchen der Herr Interpellant gesprochen hat, fielen unter die §§ 57 und 58 der II. Verfassungsbeilage, so müßte sich einem Jeden ebenso, wie es offenbar bei dem Herrn Interpellanten auch der Fall war, wenn gleich er es nicht ausdrücklich ausgesprochen hat, der Gedanke aufdrängen, daß der Gesetzgeber es unterlassen hat, die nöthigen Executivmaßregeln für den Fall festzustellen, wenn die Staatsverfassung jene Beachtung nicht findet, welche einem Staatsgrundgesetze gebührt.

Wohl giebt die Stellung der Staatsregierung viel zu bedenken, wenn sie einer absichtlichen Nichtbeachtung der Staatsverfassung passiv zusehen muß, und mit gutem Grunde kann man sagen, daß sie von Verantwortlichkeit nicht frei bleibt, wenn sie einen solchen Zustand ändern könnte und es zu thun unterläßt. Aber die Folgerungen, welche der Herr Interpellant gezogen zu haben scheint, sind gleichwohl nicht begründet.

Zwar habe ich dagegen keinen Einwand zu erheben, daß das Placet nicht mehr zu den werthvollsten Perlen der Krone gehört; denn in unsern Tagen ist der Zweck des Placets, zu verhindern, daß den Gläubigen gewisse Anordnungen bekannt werden, überhaupt nicht mehr zu erreichen.

Aber werthlos sind darum die einschlägigen Verfassungsbestimmungen doch nicht. Ich darf nur daran erinnern, daß die §§ 57 und 58 die einzige Handhabe darboten, um den Altkatholiken denjenigen Schutz angedeihen zu lassen, welchen sie bis zur Stunde in Baiern gefunden haben. Wäre die Bestimmung nicht, daß kirchliche Erlasse, zu welchen das Placet nicht ertheilt worden ist, nicht vollzogen werden dürfen, so müßte die Staatsregierung auf Grund des § 51 der II. Verfassungsbeilage zu deren Vollstreckung den weltlichen Arm bieten, auch wenn sie durchaus nicht damit einverstanden wäre.

An dem Tage, an welchem der Frage I. entsprechend das Placet auf verfassungsmäßigem Wege einfach beseitigt wäre, würden erhebliche Aenderungen bei St. Kajetan auf dem Gasteig in Mering und andern Orten eintreten müssen.

Aus diesen Andeutungen ergiebt sich auch, daß die Staatsregierung keineswegs, wie man bei Durchlesung der I. Frage versucht sein könnte anzunehmen, den § 58 der zweiten Verfassungsbeilage einfach preisgegeben hat.

Gewiß wäre es wünschenswerth, dasjenige, was im Jahre 1818 versäumt worden ist, jetzt nachzuholen, und durch ergänzende gesetzliche Bestimmungen die Durchführung des oftgenannten § 58, sowie aller anderen Bestimmungen des Religionsediktes sicher zu stellen und noch besser wäre es meines Erachtens, das Staatskirchenrecht einer systematischen Revision zu unterziehen, um seinen Inhalt zu einem großen Theile durch andere gesetzliche Bestimmungen zu ersetzen. Aber es kann nicht Pflicht der Staatsregierung sein, einen solchen Versuch auch unter solchen Umständen zu machen, unter welchen sein Gelingen ohne alle Aussicht ist.

Ich beantworte deshalb die an mich gerichteten Fragen wie folgt:

Zur I. Frage: Die Staatsregierung hält es nicht für angezeigt, den § 58 der II. Verfassungsbeilage auf verfassungsmäßigem Wege einfach zu beseitigen.

Zur II. Frage: Sie ist der Meinung, daß ein Versuch, „die zur Durchführung der Ersetzung des § 58 fehlenden gesetzlichen Bestimmungen von einem baierischen Landtage beschaffen zu lassen", gemacht werden sollte, sobald der baierische Landtag eine Zusammensetzung haben wird, welche wenigstens einen Schein von Hoffnung auf das Zustandekommen solcher gesetzlicher Bestimmungen gewährt.

Baden, 9. April [Das Leichenbegängniß Herwegh's.] Heute Abend fünf Uhr hat das Leichenbegängniß Georg Herwegh's stattgefunden. In milder Frühlingsluft — ein Gewitter hatte kurz vorher einigen Regen gespendet — wurde der Sarg hinausgeführt, begleitet von den Hinterbliebenen, von Freunden, Gesinnungsgenossen und Bürgern der hiesigen Stadt. Die Beisetzung erfolgte in der Gruft der Kapelle des Kirchhofs. Kein Geistlicher folgte dem Leichenwagen. Am Grabe sprach Herr Oberamtsrichter Mallebrein einen warm empfundenen Nachruf, der dem Verblichenen als Sänger und Held vollkommen gerecht wurde. Zum Schlusse legte der Redner als Zeichen der Anerkennung Seitens der Stadt Baden einen Lorbeerkranz mit weißer Schleife auf den Sarg. Nach ihm sprach Karl Mayer, der dem Verstorbenen im Namen der Volkspartei und seiner Vaterstadt Stuttgart den Lorbeerkranz mit schwarzrothgoldner Schleife auf den Sarg legte. Dr. Volger aus Frankfurt feierte den Verstorbenen im Namen des fr. D. Hochstifts durch Spende eines Lorbeerkranzes und einer Palme. An Seite Friedrich Stoltze's legte Karl Mayer einen Lorbeerkranz und eine Palme am Grabe nieder und sprach dazu die Verse, die Stoltze seinem heimgegangenen Freunde gewidmet. Hörth aus Frankfurt spendete einen Lorbeerkranz mit schwarzrothgoldener Schleife im Namen der demokratischen Partei Frankfurts und einen andern Namens der demokratischen Partei Köln's. Der einfachen, erhebenden Feier, welche durch die Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins Aurelia und der Curmusik verherrlicht wurde, wohnten Herwegh's Bruder und Schwester, sowie seine Gattin und die beiden Söhne bei. Von auswärts waren, außer den schon Genannten, Ferdinand Freiligrath, Ludwig Pfau, Julius Haußmann und andere schwäbische Parteigenossen, aus Mannheim Professor Krebs, ferner einige Freunde aus Offenburg erschienen. Die hiesige Stadt war durch alle Stände vertreten, wie sie denn überhaupt bei dieser Gelegenheit Alles that, um dem, der in der letzten

---

davon kam sein schwarzer Ruf. Sein Haus stand im Wald, sein Mal lief oder floh durch den Wald und, von seiner Kugel getroffen, ihm in die Schlüssel. Hunderttausend Ruhekissen waren ihm im Walde gewachsen.

Einst an einem stillen Sommermittage lag er unter dem Zeltdache der hohen Kronen auf sanftem Moose. Die Vögel waren alle verstummt, die Käfer krabbelten träge unter dem Geflechte des Bodens; ein grauer Schmetterling flog von Ast zu Ast. Nichts war vernehmbar als zuweilen das Knarren eines Astes, der sich recken oder strecken mochte. Der Förster schlummerte ein.

Eine gute Weile schlief er süß und manche Ameise lief über seine Beine. Dann aber kam eine große Unruhe über ihn, er seufzte und stöhnte, und als er endlich erwachte, da lag über Allem die Kühle und der tiefe Schatten der Abenddämmerung. Der Mann erhob sich hastig, blickte nach allen Seiten, blickte in das schlanke Gestämme, blickte zu den Wipfeln empor, athmete auf und eilte seinem Hause zu. Bald nach diesem Tage ließ der Förster an der Stelle, wo er geschlafen hatte, das Kreuz setzen, das seitdem in der düsteren Einsamkeit des Hochwaldes ragte.

Der grüne Wolfgang lebte noch eine Weile, endlich aber starb er und die Leute wußten nicht, was den Mann, der als Ketzer verschrien war, veranlaßt haben mochte, in der menschenverlassenen Oedniß das hochragende Crucifix zu errichten.

Der Wald wucherte nun wilder und unumschränkter als je; nun war er gänzlich frei und hatte keinen Meister, der da beschnitt und säuberte, und mancher strotzende Baum blickte höhnend auf das Kreuzbild nieder: was thust du denn gar so fromm, du dürres Holz, längst von der Sonne zerrissen, wollten dich unsere Schatten nicht schützen!

Es war wohl ein neuer Förster gekommen; ein junger, hübscher, lebenslustiger Mann, aber dem wollte es bei den Bäumen nicht gefallen, dem war der Wirthshausschatten lieber. Männiglich weiß, im Wirthshaus gibt es alten Wein und junge Mädchen und auf dem Fensterbrett liegen die Spielkarten. Der Wald draußen, der wächst selber, aber den Wein müssen die Menschen trinken! — So hielt es der junge Förster.

Und er hätte doch den Schneedruck nicht verhindern können, der eines Winters draußen die Waldung belastete. Abwechselndes Thau- und Frostwetter hatte den fallenden Schnee an den Aesten, Kronen und Wipfeln fest anfrieren lassen; Eisnadeln und Klumpen hatten sich daran gebildet; die zogen das Geäste nieder, die bogen die jungen Stämme und brachen die Wipfel. Und im Frühjahre, als der Schnee zergangen war und die Veilchen wuchsen, da verwunderten sich baß die Finken und die Ammern, daß die jungen Bäume und die sonst so stolzen Stämme so tiefe Bücklinge machen vor dem Nachbar, daß die Aeste so schlaff herabhingen, anstatt fröhlich grüne Büscheln und rothe Kätzchen zu treiben, daß manche sauber gewachsene Jungfichte auf der faulen Haut lag im keimenden Sauerklee, und daß so viele der höchsten und ältesten den Kopf verloren hatten. Die Verwüstung war groß und nach wenigen Monaten standen, hingen, lagen im Tarn dorrende Bäume.

Jetzt wäre es Zeit gewesen, Hunderte von Holzschlägern zu dingen, um das Todte von dem Lebendigen zu sondern. Ist aber nicht geschehen. Der junge Förster ging wohl zuweilen durch den Wald; doch, anstatt das Gefälle und das dürre Gestämme zur Fortschaffung anzumerken, zeichnete er es in sein Taschenbüchlein, es war ja so malerisch. Auch beschäftigten ihn die Rehe und Hirsche. Immerhin aber arbeiteten mehrere Holzhauer im Tarn, die aber nicht ein Drittel der Verwüstung aufzuräumen im Stande waren.

Im Frühlinge des folgenden Jahres trat der Förster einen alten Pecher an, warum er die Bäume verwüste.

„Lieber Gott," sagte dieser, „meine Schabe thut nichts, aber ich will euch was zeigen, das mehr thut." Er führte ihn zu einem tief im Moose liegenden Baumstrunk, riß mit der Hand ein großes Stück Rinde davon ab, daß der braune Staub flog, der zwischen Borken und Splint in einer dichten Schicht angehäuft war.

„Förster, seht ihr die Buchstaben, die da eingegraben sind in's Holz? Könnt ihr sie lesen? Etwan ist das der Todtenschein des Tarn."

Der Förster sagte: „Dummes Zeug!" er kannte aber die in den Splint eingegrabenen Zeichen gar wohl; es waren zahllose Canälchen, die von einem Hauptgange auszweigten und von denen runde Löchelchen in das Innere des Stammes führten. Es waren die durch ein Insect genagten Gänge, in welchen hie und da eine graubraune schwulstige Larve lag und in welcher so zuweilen ein braunes Käferchen heranrieselte, nicht größer wie ein Weizenkorn.

„Schau, schau," sagte er schließlich, „der Buchdrucker ist da. Je nun, im morschen Holze mag er seine typographische Anstalt ja aufrichten, in das frische wird er nicht kommen."

In diesem Sommer wurde an der Wegschaffung des gefallenen Holzes etwas regsamer gearbeitet. Das Beständе aber war fruchtbarer als je und mancher Wipfel brach nieder vor der Last der Zapfen. Im Tarn waren sehr viele Spechte zu sehen, die in dem faulen Holze emsig umherpickten; sie fanden der Nahrung übergenug . . .

Im nächstfolgenden Frühjahr war eine außerordentliche Erscheinung zu sehen. Die Witterung war mild und fruchtbar, aber viele und viele Bäume im Tarn, jung und kräftig sonst, trieben keine neuen Keime, keine Blüthenkätzchen und die spröden Zapfen aus dem Vorjahre blieben an den Zweigen hängen. Der Förster schüttelte den Kopf schon im Mai, erwartete aber vom Juni noch den neuen Trieb. Indeß war das dunkle Grün dieser Bäume ein mattes Braun geworden und zu Peter und Pauli rieselten bereits die Nadeln nieder auf den Boden.

Nun gings an ein lebhaftes Untersuchen, was denn die Bäume getödtet haben mochte, und siehe, in den Rinden, in den Bastschichten, im Splint und im Kernholz fand man die unzähligen Canälchen des — Borkenkäfers.

Also auch das grüne Holz! Und das fließende Harz hatte die kleinen Ungeheuer nicht erstickt? Vielleicht die ersten, die sich an den Fuß des Stammes gemacht; dann aber waren die Bastschichten zerrissen, die Säfte unterbrochen und weiter oben hatten es die Thierchen schon mit dem dorrenden Stamm zu thun.

Jetzt ging freilich das Holzschlagen los an allen Ecken und Enden. Jeder Baum sollte unverzüglich fallen, der den Keim des Todes in sich trug. Bald aber sah man, wenn auch alle Männer der weiten Umgegend kämen und Holz schlügen, so wären sie nicht im Stande, die kranken Stämme, die von Tag zu Tag nach Hunderten und Tausenden sich mehrten, zu bewältigen. Gegen Ende August stand stellenweise bereits jeder zehnte Baum ohne Nadeln da und reckte sein ödes, graues und verkrüppeltes Gezweige gegen Himmel, und die Rinden waren wulstig und zerrissen und hingen stellenweise in Fetzen. Ein starker Harzduft wehte und endlich schien auch wieder einmal die Sonne auf den Erdengrund des Tarn.

Das Fällen, Entrinden und Spalten gab nun nicht mehr aus, verschlimmerte vielleicht die Sache noch. Jetzt versuchte man ein anderes Mittel; man machte aus dem Reisig unzählige Feuer und wollte durch den Rauch, der in das Gestämme hineinqualmte, den Feind ersticken. Doch anstatt diesen erstickte man die Schaaren des Gevögels, die in erstaunlichen Massen herumgeflattert waren, um Insecten zu fangen. Die Grünspechte und Kreuzschnäbel, die Amseln und Häher, die Sperlinge, Wildhühner, Eulen und Fledermäuse, die mächtigsten Feinde des furchtbaren Insectes, da lagen sie auf dem versengten Moose; die Menschen hatten ihre eigenen Verbündeten getödtet.

Zeit ihr großer Bürger war, die letzte Ehre zu erweisen. In engerem Kreise waren hierauf die Hinterbliebenen mit Freunden von hier und auswärts noch einige Zeit beisammen. So verlief und endete Herwegh's Leichenfeier.

Oesterreich.

Wien, 10. April. [Ein unterdrückter Antrag.] Am vergangenen Dinstag beabsichtigten einige Gemeinderäthe in der Abendsitzung einen Antrag einzubringen, durch den die Stadtvertretung veranlaßt werden sollte, der Munizipalität von Venedig den Dank der Bevölkerung Wiens für die sympathische Aufnahme des Kaisers auszusprechen. Für diesen Antrag wurden schon in den Mittagsstunden Unterschriften gesammelt und ein Abendblatt brachte den Wortlaut des beabsichtigten Antrages zur öffentlichen Kenntniß. Ehe noch die Sitzung begann, hatte bereits das officielle Correspondenz-Bureau davon Notiz genommen und der Antrag ging in das deutsche Correspondenz-Bureau „Wolff" und in das italienische von Stefani und damit in die Mehrzahl der europäischen Journale über. Die „Gazetta di Venezia" welche die Nachricht in der Nacht erhielt, veranstaltete sogar eine Extra-Ausgabe über dieselbe. Indessen wurde der Antrag gar nicht in der Gemeinderathssitzung eingebracht. Die Ursache der Unterdrückung dieser Manifestation soll in der Zaghaftigkeit einiger maßgebender Persönlichkeiten des Gemeinderathes gelegen sein, eine politische Demonstration zu veranlassen. Nach einer zweiten Version, die in Gemeinderathskreisen cirkulirt, hätte man bei der Regierung darüber angefragt und den Bescheid erhalten, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

⁂ **Wien**, 11. April. [Zur Situation. — Die Geheimräthe Plener und Giskra.] Sie werden es uns nicht verargen, wenn ich Ihnen sage, daß auch die besten Freunde Deutschlands hier in Wien sich jetzt ziemlich compaßlos in Betreff der Politik des Fürsten Bismarck befinden. Der Wechsel, der sich binnen 48 Stunden vollzogen — daß Kaiser Wilhelm sich nach Florenz begeben, bis zu der Erklärung, daß auch die Reise des Kronprinzen jedes officiellen Charakters enkleidet werden solle; von der Friedenszuversicht bis zu dem „Post"-Artikel, der „den Krieg in Sicht" prognosticirte, war ein gar zu schroffer. Erlauben Sie mir daher noch, ihn ganz auf sich beruhen zu lassen, und Ihnen nur in knappen Zügen ein Bild der Situation nach hiesiger Auffassung mitzutheilen: dafür, daß Folgendes wirklich die Ansicht unserer maßgebenden Kreise ist, kann ich bürgen. Nicht von der Anbahnung einer katholischen Ligue war in Venedig die Rede; aber allerdings noch viel weniger von einer Förderung der preußischen Pläne, ein Staatenbündniß zur Fortsetzung des Culturkampfes zu bilden, den Preußen bisher allein auf seine Schultern genommen. Umgekehrt, ich kann es Ihnen nicht bestimmt genug sagen, daß von hier aus der „Politik mit gebundener Marschroute", die Graf Andrassy inaugurirt hat und wo für jede Bewegung der österreichischen Staatsmänner immer die Intentionen des Berliner Cabinets den Ausschlag geben, heraus will. Verlassen Sie Sich ganz bestimmt darauf, das Rendezvous von Venedig hat für unsere Staatsmänner die Bedeutung, daß sie ihm die deutsche Allianz zu lösen oder auch nur principiell zu lockern, doch aufhören möchten, dieselbe als den Eckstein unserer gesammten Politik zu betrachten — sie wollen jenes Bündniß durch den Abschluß anderer Alliancen, so zu sagen, neutralisiren. Die Rückkehr zu Beust's „Politik freier Hand" wird hier um so eifriger betrieben, als man sichs nicht nehmen läßt, daß Fürst Bismarck sich mit seiner Politik gegen Belgien in Schwierigkeiten verwickelt habe, wo er, um einer diplomatischen Niederlage zu entgehen, an's Schwert werde schlagen müssen. Es sei daher hohe Zeit, sich aus dem Schlepptau Preußens los zu machen, wenn auch bei Leibe nicht sich für Frankreichs Revanche- und Restaurationsprojecte ködern zu lassen. Nochmals, ich bin weit davon entfernt, diese Auffassung in allen Punkten zu theilen, aber es ist die der hiesigen maßgebenden Kreise. — Der böhmische Landtag hat den Exminister Plener von seinem Posten als Obmann des Finanzausschusses entfernt und will ihn überhaupt zwingen, an seine Wähler der Egerer Handelskammer zu appelliren. Das Motiv liegt in Pleners Briefe zum Processe Ofenheim, worin Se. Excellenz sich erstens gar nicht entsinnen konnte, der Lemberg-Czernowitzer Bahn mit Sequestration gedroht zu haben, und zweitens sich ganz damit einverstanden erklärte, daß sich Niemand darum zu kümmern habe, wie hoch in Folge des Concessions-Schachers und der Provisionen der Bau einer subventionirten Bahn zu stehen komme. In dem Reglement vom 3. Juni 1852 heißt es, daß Niemand im Besitze der k. k. Geheimrathswürde belassen werden dürfe, der sich nicht durch staatsbürgerliche und sittliche Haltung in der öffentlichen Achtung zu erhalten gewußt; darüber habe das Oberhofmeisteramt sorgfältig zu wachen und, wenn ein erwiesenes Bedenken obwalte, auf Entziehung der Hofwürden von Amtswegen anzutragen. Edler von Plener ist noch immer k. k. Geheimrath so gut wie Dr. Giskra: was wird Fürst Hohenlohe thun? Dr. Giskra hat sich inzwischen ein Wohlverhaltungszeugniß von dem Grazer Gemeinderathe ausstellen lassen. Man hatte ihn bekanntlich beschuldigt, als Curator der Wiener Sparkasse von der Grazer Commune eine Provision bezogen zu haben, weil er ihr ein Anlehen bei dem Institute vermittelt. Die Quittung über die Provision von 33,000 fl. sei von dem Advocaten Dr. Dottirolli unterzeichnet. Verzweifelt lange hat der Gemeinderath gebraucht, um dieses Factum zu eruiren, länger als drei Wochen! Ist aber der Umstand, daß der Advocat quittirte, irgendwie ein Beweis, daß er allein die Summe bezogen? Die Hauptsache, daß Giskra das Anlehen vermittelt, nachdem die Direction es wegen ungenügender Hypothek abgeschlagen, wird ja gar nicht einmal angefochten! Und daß die Vermittelung Sr. Excellenz nicht umsonst zu haben, dürfte aus der berühmten Rede zur Rechtfertigung der Trinkgelder als einer österreichischen Eigenthümlichkeit wohl Allen klar sein. „Hätte ich etwa müßig gehen sollen!" rief Giskra bei der sogenannten Wählerversammlung im Börsensaale, November 1872, aus, als man ihm vorwarf, seine amtliche Stellung zu Bereicherungszwecken ausgebeutet zu haben. Warum sollte er als Sparkassen-Curator „müßig gehen"?

Italien.

Rom, 7. April. [Die Revue bei Vigonza.] Gestern Vormittags begab sich der Kaiser von Oesterreich, wie aus Venedig gemeldet wird, nach Padua, beziehentlich nach Vigonza zur Revue. In seiner Begleitung befanden sich Graf Andrassy, die Generaladjutanten Baron Mondel und Ritter von Beck, die Flügel-Adjutanten Graf Grünne, Baron Löhneysen und Baron Teuffenbach. König Victor Emanuel war von den königlichen Prinzen, der Kronprinzessin Margaretha, dem Kriegsminister Ricotti und den übrigen Ministern, den Generalen Medici, Lombardini, Dezza, Degli, dem Obersten Galetti 2c. begleitet. In der Suite der königlichen Prinzen befanden sich General Sonnaz, die Obersten Morra, Lurciano, Marchese Dragonetti, Oberstlieutenant Colobiano, General del Santo 2c. Bei der Fahrt vom Palazzo nach dem Bahnhof wurden die beiden Souveraine von dem zahlreichen Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt. Bei der Revue führte Generallieutenant Graf Pianelli das Commando; unter ihm commandirten die Divisions-Generale Graf Poninski und de la Forest, und die Brigadiers Marchese de Bassecourt, Megliara, Ratti und Rizzardi. Um 3 Uhr Nachmittags kehrten die beiden Souveräne von der Revue bei Vigonza zurück. Daselbst waren in 7 Treffen 2 Divisionen mit den Ergänzungstruppen, im Ganzen etwa 12,000 Mann Infanterie, aufgestellt, und zwar die Division Poninsky mit den Brigaden Bassecourt und Megliara und einer Artillerie-Brigade und dem 19. Cavallerie-Regiment, ferner die Division de la Forest mit den Brigaden Balegno und di Carpeneto, 3 Batterien und dem 13. Cavallerie-Regiment Monferato, endlich die Ergänzungstruppen, bestehend aus 2 Genie-Compagnien, dem 7. Bersaglieri-Regiment, 4 Batterien und einer die Regimenter Aosta und Piacenza umfassenden Cavallerie-Brigade. In Vigonza, wo eine sehr hübsch decorirte Eisenbahn-Haltestelle hergestellt war, hatte eine glänzende Suite von circa 150 Personen die Souveräne erwartet. Prinzessin Margaretha begab sich mit ihren Hofdamen und der Gräfin Wimpffen zu Wagen an die festlich geschmückte Hoftribüne; ein überaus zahlreiches Publikum füllte die übrigen Tribünen. Zur Linken des Kaisers befanden sich König Victor Emanuel und die königlichen Prinzen; in der Suite befanden sich auch die beiderseitigen Gesandten Graf Wimpffen und Graf Robillant. Nachdem die Majestäten die Truppenfronten abgeritten hatten, erfolgte die Defilirung, die mit musterhafter militärischer Ordnung und mit vortrefflicher Haltung der Truppen, die den besten Eindruck hervorriefen, zu Ende geführt wurde. Die Defilirung währte $1\frac{1}{4}$ Stunde. Der Kaiser war von der Tüchtigkeit der Truppen sichtlich erfreut, äußerte wiederholt seine Befriedigung und dankte dem General Pianell. Sodann kehrten die Majestäten und ihre Suiten im Galopp zur Bahnstation zurück. Sowohl beim Besteigen des Zuges als auch während der ganzen Rückfahrt wurden die Majestäten abermals mit jubelnden Zurufen begrüßt — Ovationen, die auch während der durch den ganzen Canal Grande erfolgten Rückfahrt andauerten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. April, Abends. [Rundschreiben des Kriegsministers. — Entlassung der Reserveklasse von 1870.] Man sprach vor einigen Tagen von einem Rundschreiben, worin der Kriegsminister de Cissey den Generalen die Beobachtung der Verfassungsgesetze anempfehle. Mehrfach wurde andererseits die Existenz dieses Actenstücks in Abrede gestellt. Es stellt sich jetzt heraus, daß dasselbe vertraulich am 15. März an die Generale abgesandt worden. Auch diesmal hat die „Times" zuerst seinen Text veröffentlicht, wie eine Depesche meldet. Aber auch der „Temps" bringt heute Abend seinen Wortlaut, wie folgt: „General! die Gesetze, welche die Organisation der öffentlichen Gewalten in Frankreich regeln, sind, wie Sie wissen, verkündet worden. Es ist also nöthig, daß von jetzt an Alle im Lande sich ihnen unterwerfen und nach ihnen ihr Betragen einrichten. Diese Verpflichtung wird um so dringender, einen je höheren Rang man in der Regierungshierarchie einnimmt. Die Regierung also, obwohl entschlossen, die Ueberzeugungen und Erinnerungen zu achten, welche ein Jeder in seinem Gewissen bewahrt haben kann, verlangt, daß man im Interesse des öffentlichen Friedens dieselben unter keiner tadelnswerthen Form öffentlich bekunde, und sie zählt darauf, daß keiner ihrer Vertreter und Delegirten sich durch Wort, Schrift, oder That an Kundgebungen betheilige, welche der von der Versammlung angenommenen Verfassung feindlich sind." — Eine officielle Note, welche durch die „Agence Havas" den Journalen zugestellt wird, stellt, einer Mittheilung der „Kölnischen Zeitung" gegenüber, in Abrede, daß die schon begonnene Entlassung der Jahresklasse 1870 plötzlich eingestellt worden sei. Die Entlassung habe noch nicht begonnen. Sie werde reglementarisch am 10. August stattfinden.

⊙ **Paris**, 10. April. [Zur deutschen Note vom 3. Februar. — Der „Figaro" über die Fürstenzusammenkunft in Venedig. — Zur Generalrathswahl in der Umgegend von Paris. — Der Minister de Meaux. — Militärisches. — Diplomatisches. — Jules Simon. — Präfektenschule.] Die hiesige Presse beschäftigt sich auch heute zumeist mit der deutschen Note vom 3. Februar. Die „Republique francaise" z. B. sagt darüber Folgendes: „Wir verharren bei der Meinung, daß man das Geschehene nicht übertreiben muß. Herr von Bismarck hat uns alle in Europa seit langer Zeit an diese plötzlichen Zwischenfälle gewöhnt, die man auf Rechnung seiner überfluthenden Thätigkeit setzen muß. Im Grunde ist Herr von Bismarck ein Mann, der eine wichtige Angelegenheit auf dem Halse hat. Er muß in beständiger Bewegung bleiben, muß sich überall zeigen, muß überall die Hand im Spiele haben. In den Augen Deutschlands, in seinen eigenen Augen wäre er nicht das, was er in Europa sein will, wenn man nicht überall seine Gegenwart, seinen Einfluß, seine Allmacht spürte. Einmal ist er in Spanien, ein andermal in Rumänien, heute ist er in Belgien, morgen wird er in den deutschen Ostseeprovinzen sein. Hierzu füge man, daß Herr von Bismarck gegen den „katholischen" Einfluß Krieg führt und man wird begreifen, warum er so „universell" scheinen muß. Er läßt es nicht daran fehlen. Dies ist der Zustand des Herrn von Bismarck. Er muß seinen Ueberfluß verschwenden, gemäß dem Geschick der plötzlich geschaffenen Gewalten, die sich nicht auf sich selbst concentriren können. Es kommt übrigens darauf an, nicht aus den Augen zu verlieren, daß alle diese unerweckt zum Vorschein kommenden Angelegenheiten möglicherweise nur eine spanische Wand sind, hinter welcher man eine ernsthaftere Unternehmung vorbereiten könnte. In dieser Hinsicht besonders muß die Aufmerksamkeit Europas rege bleiben. Wir leben in einer Zeit, wo Alles möglich ist. Was uns interessirt, ist, zu sehen, daß Europa diesem Vorfall mit Spannung zusieht und daß namentlich England ein reges Interesse daran nimmt." . . . So die „Republique". Wie man sieht, sucht sie durch allerlei Umschweife sich der Nothwendigkeit zu überheben, auf die Hauptfrage einzugehen. Auch die anderen Blätter begnügen sich heute in der Mehrzahl, lange Abschnitte der englischen Journale mit einigen Commentaren wieder zu geben. — Der Berichterstatter, welchen der „Figaro" nach Venedig gesandt hat (unter dem Pseudonym Vicomte de B. verbirgt sich, wie man sagt, Herr de Calonne), erklärt mit merkwürdiger Bestimmtheit, über das Ergebniß der Fürstenzusammenkunft Aufschluß ertheilen zu können. „Ein vollständiges Einverständniß, sagt er, hat sich zwischen den beiden katholischen Ländern gebildet in dem Sinne, daß dieselben sich außerhalb der deutschen Politik gegenüber dem Vatican halten und deren Wirkung in Betreff der Unabhängigkeit des heiligen Stuhles neutralisiren wollen. Italien hat durch Herrn Visconti-Venosta Oesterreich versichert, daß es entschlossen sei, die Garantiegesetze unversehrt aufrecht zu halten und sich nicht in die Angelegenheiten des Vatican zu mischen, weder um dessen Freiheiten zu beschränken, noch um seinen Eifer zu zügeln. Die beiden Mächte sind übereingekommen, daß sie an dem jetzigen Zustand der Dinge nichts ändern können und dürfen, daß sie jeden äußeren Versuch zu dessen Aenderung abzuweisen haben, daß sie in keiner Weise auf den heiligen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

So vergingen die Monate des Herbstes; der Wald krankte; unter allen Rinden und Borkentäfelchen, die man abschälte, waren die schrecklichen Schriftzeichen — das Menetekel des Tarn.

Noch hoffte man von der Kälte des Winters, während ein Heer von Holzschlägern auch diesen über unausgesetzt an der Aussonderung des kranken Holzes arbeitete. Als jedoch wieder der April kam, da flog der Borkenkäfer in unendlichen Schwärmen durch das Gestämme, um sich im frischen Holze neue Nester für seine Brut zu wählen. Und als der Juli kam, da wandelte man im Tarn auf einer zolldichten Schichte von dürren Nadeln und die heiße Sonne glühte nieder durch die Gerippe, krampfhaft verkrümmten Zweige und verdorrten Reisergeflechte. Die Gestalten hatten keinen Schatten mehr.

Entlegene Theile der Waldung waren bisher noch verschont geblieben; um diese zu retten, wurde durch frisches Gestämme ein breiter Strich ausgeschlagen und Gräben in der Erde gezogen, wie man solches zur Dämmung von Waldbränden zu thun pflegt. Vergebens wars; auch jenseits des Striches, der Gräben wüthetete bereits die Pest, flogen schon die Schwärme der braunen Käferchen und die Bäume huben an zu vertrocknen.

Der Förster war wie wahnsinnig; er machte Jagd nach einzelnen Exemplaren des Borkenkäufers, riß ihnen die Beine und Fühlhörner aus, zerquetschte die behaarten Köpfchen, und marterte sie zu Tode. Dann, als er sah, daß der Wald verloren war, wollte er Feuer schleudern in die dürren Bestände und Alles verbrennen. Sachgemäße Anordnungen zu treffen, war er nicht mehr im Stande. Andere kamen und retteten mit mehr Gelassenheit, was zu retten war.

Und noch ein Jahr später, wenn man von den Dörfern aus gegen den weiten, sanften Höhenzug zur Mitternachtsseite hinblickte, da sah man ein mattgraues Meer. Das war die große, verdorrte Waldung, das war der todte Tarn. Die Menschen blickten traurig hin; all ihre Häuser, die Dörfer in weiter Runde waren erbaut worden aus den urkräftigen Stämmen des Tarn. Und jetzt lag die schöne Waldung in Todtenblässe da, und in den Mulden und Thälern rauchten unzählige Kohlenstätten. Schon in demselben Jahre versiegten in der Gegend viele Brunnen; und die Müller und die Holzsägenbesitzer, welche die schönen Stämme aus dem Tarn zu Brettern verschneiden sollten, klagten, sie hätten kein Wasser dazu. Die Jäger fluchten über die Wildschützen, denen sie den Mangel an Wild zuschrieben. In demselbigen Herbste riß ein Sturm, desgleichen man in der Gegend noch nicht erlebt, die Dächer und Schornsteine von den Häusern nnd entwurzelte einzelnstehende Bäume, als müsse Alles was zum Walde gehöre vernichtet werden. Darauf im Frühjahre kamen Lawinenstürze und Ueberschwemmungen und im Sommer verdorrten die Früchte auf den Feldern.

In der blätter-, nadel- und blüthenlosen Waldung des Tarn, die wie ein ungeheures Gerippe dastand, arbeiteten stets die Holzschläger und Holzführer zu Tausenden und die Leute sagten, an der „Wurmtrockniß" sei der Wald gestorben. Von dem Insect aber, das bisher ruhelos zwischen dem Gestämme hingeflimmert, war plötzlich keine Spur mehr zu sehen. Wahrscheinlich war der Missethäter in den Kohlenmeilern zugrunde gegangen. Und als seit jenem Schneedrucke, dem der Borkenkäfer entstammte, sechs Jahre verflossen, da war es fahl und kahl über dem weiten Höhenzug. Nur jenes rothe Kreuz erhob sich noch über dem grauen Moosgrunde und war weithin sichtbar. Die meisten Leute wunderten sich baß, daß da ein Crucifix rage; nur Wenige waren, die es schon gekannt, als es noch verborgen im finsteren Waldschatten gestanden.

Und dieses Kreuz, von dem alten Förster einst aufgerichtet, ohne daß die Leute wissen warum, — es ist der einzige Fichtenstamm, der heute noch steht auf den öden Gründen des Tarn. P. K. R.

[Ein Roman.] Wenn die nachfolgende, angeblich wahrheitsgetreue Geschichte nicht unbedingt authentisch sein sollte, läßt sich ihr mindestens der Vorzug des ben trovato nicht absprechen. „Aus Siebenbürgen ist" — so schreiben Ungarische Blätter — „vor ungefähr zehn Jahren ein armer Jude nach Amerika ausgewandert; er versprach seiner Familie, ihr, sobald sich seine Verhältnisse ein wenig günstig gestalten würden, Reisegeld zu schicken, damit sie ihm nachfolgen könne. In Amerika erwarb er sich durch unermüdlichen Fleiß innerhalb einiger Jahre 60,000 Fl. und beschloß die Rückreise zu seiner Familie. In Europa angekommen, erkrankte er in Hamburg so schwer, daß die Aerzte ihn aufgaben. Er machte Testament und setzte seine Familie zum Universalerben ein. Nach Verlauf einer Woche besserte sich jedoch sein Zustand so sehr, daß die Aerzte ihm die Weiterreise erlaubten. Da machte er jedoch zu seinem Entsetzen die Entdeckung, daß der Koffer, in dem sein Testament und sein ganzes Vermögen sich befanden, gestohlen worden war. Ein Krankenwärter hatte die That begangen und war verschwunden. Einige Hamburger Kaufleute sammelten, von seinem Jammer gerührt, für ihn 100 Fl. und der Bedauernswerthe reiste damit wieder nach Amerika, um abermals sein Glück zu versuchen, ohne seine Familie gesehen zu haben. Der Krankenwärter, welcher den Koffer gestohlen hatte, floh zufällig ebenfalls nach Amerika und starb gleich bei seiner Ankunft, ohne aus dem Koffer etwas genommen zu haben. Die amerikanische Behörde eröffnete den Koffer und sendete im Sinne des Testaments 60,000 Fl. nach Siebenbürgen an die Familie des Beraubten, welcher sie zugleich den Tod des Testators meldete. Die Gattin des Ausgewanderten heirathete in ihrer Freude über die unerwartete Erbschaft sofort zum zweiten Male. Mittlerweile hatte unser Mann wieder 5000 Fl. erworben und begab sich auf die Reise zu seiner theuern Familie, wo er eben zur Trauung seiner Gattin und seiner ältesten Tochter anlangte. Das Schlußtableau möge sich Jeder selbst ausmalen.

[Selbstmord einer Schriftstellerin.] Frau Ehn in Wien, den Lesern wohl bekannt durch die Romane „Auf einsamer Höhe" und „Maximilian" und die Erzählung „Gisela", ist Sonntag Früh um 8 Uhr den Wunden erlegen, die sie sich am 19. März d. J. auf dem Gloriett zu Schönbrunn, bei Wien beigebracht hatte. Erst in ihrem 26. Lebensjahre, schön, von heiterer Gemüthsanlage, Mutter eines erst vor etwa vier Monaten geborenen reizenden Knaben, und von ihrem Gatten auf das innigste geliebt, wird ihr Selbstmord wohl für alle Welt ein ewiges Geheimniß bleiben. Noch am Vormittage des Freitags, an welchem sie die That verübte, war sie aufgeräumt, sprach fröhlich von der Zukunft und hatte eben einen Aufsatz — über die jetzige Selbstmordmanie (!) vollendet, auch eine andere Abhandlung, „das französische Drama", hatte sie kurz vorher geschrieben und einen Roman für die Voh." angefangen. Man fand einen sechsläufigen Revolver und nichts weniger als 85 Patronen bei ihr; wie sie zu diesen Mordwerkzeugen gelangte, hat man bei dem Irrsinn, der sich unmittelbar nach ihrer Ueberführung in das St. Rochus-Spital in Penzing einstellte, nie von ihr erfahren können. Da Kugelsplitter, wie man erst geraume Zeit nachher erkannte, innerlich in der Herzgegend stecken geblieben waren, so mußte sie operirt und in das allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Leider gelang es nicht, Alles zu entfernen, auch wäre unheilbarer Irrsinn selbst bei Rettung ihres Lebens das Loos der Unglücklichen gewesen. Sie starb eines qualvollen Todes, aber ruhig und gefaßt. Vorgestern fand ihr Leichenbegängniß statt. Maria Ehn gehörte zu den wenigen Frauen, die bei aller geistigen Regsamkeit, bei großem schriftstellerischem Fleiße doch Sinn für ein geordnetes Hauswesen hatte. Sie war von feiner Sitte, liebenswürdig im Umgang, von edlem Charakter und gut. — Friede ihrer Asche!

[Baierische Mathematik.] Die jetzt in München in Blüthe stehende Salvatorsaison hat zu einer rechnungsmäßigen Feststellung dessen geführt, was tüchtige baierische Biertrinker leisten könnten, wenn sie sich treu und fest zu gemeinschaftlichen Wirken vereinen. Die Summe nämlich, für welche der baierische Staat die baierische Ostbahn ankaufen will, beträgt nahezu $97\frac{1}{2}$ Millionen Gulden. Dafür, so calculirt man, könnte man an die 835 Mill. Maß oder 13,900,000 Eimer Sommerbier kaufen; ein Biersee, den 5 Mill. tüchtige Baiern recht leicht in 40 Tagen austrinken, da jeder dann täglich blos 4 Maß und ein Extraschlückchen zu trinken brauchte. So leicht wäre die ganze Ostbahn zu vertrinken!

[Das zweite März-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart"] (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält:

Schelling und die Gegenwart. Von Eduard von Hartmann. — Der österreichische Reichsrath und seine hervorragendsten Mitglieder. Von Sigmund Hahn. — Die internationale Postreform. Von G. Tybusch. — Zur Regelung der deutschen Rechtschreibung. Von Daniel Sanders. — Chronik der Gegenwart: Todtenschau.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Stuhl drücken wollen und selbst im Fall eines Conclave dem Cardinalscollegium die Sorge überlassen werden, frei über die künftigen Geschicke des Papstthums zu berathen und durch die ihnen gesicherte freie Wahl die Bedingungen vorzubereiten, unter welchen künftig das Papstthum seine Autorität in den modernen Staaten ausüben kann. „Nichts mehr, nichts weniger", schließt der Correspondent des „Figaro", „für diese wichtigen Berathungen hatten die Minister der beiden Länder ihre Haupt-Beamten mitgebracht. Es hat also nicht blos ein einfacher Wort-Austausch stattgefunden. Die Schrift bewahrt ein dauerndes Andenken davon." — Die rund um Paris gelegenen Gemeinden des Seine-Departements wählen morgen ihre Vertreter zum Generalrath. Die Stadt Paris hat mit dieser Wahl nichts zu thun. Es handelt sich um acht Cantone, die sämmtlich mehrere bedeutende Gemeinden zählen, nämlich die Cantone Charenton, Villejuif, Vincennes, Sceaux, Pantin, Courbevoie, Neuilly, St. Denis. Wie gewöhnlich, werden diese Bezirke auch diesmal ohne Zweifel republikanisch wählen; es fragt sich nur, und die Frage hat unter den jetzigen Umständen ein großes Interesse, welcher der republikanischen Fractionen die Gewählten angehören werden. Fast überall sind mehrere republikanische Candidaten aufgetreten. — Der Minister de Meaux hat sich sehr überflüssiger Weise (siehe indeß weiter unten. D. Red.) nach Saint-Etienne begeben, um der dortigen Generalraths-Session beizuwohnen. Er war im letzten October zum Mitglied dieser Versammlung gewählt worden, aber ein Telegramm aus Saint-Etienne vom gestrigen Tage meldet, daß die Wahl von dem Generalrath mit 15 gegen 13 Stimmen für ungültig erklärt worden ist. — Man hat bemerkt, mit welcher Beflissenheit die Nachricht der „Kölnischen Zeitung", wonach in der Entlassung der Mannschaften von 1870 plötzlich ein Stillstand eingetreten wäre, von der hiesigen Regierung dementirt worden ist. Diese Nachricht muß hier wohl besonders unangenehm gewesen sein. Das Dementi erfolgte durch einen Brief des Kriegsministers an Buffet, worin de Cissey um Mittheilung an die Journale ersuchte. Das Rundschreiben de Cisseys an die Generäle wird von den liberalen Blättern günstig aufgenommen, obwohl dieselben sich nicht viel damit beschäftigen. — Das „Memorial Diplomatique" versichert, der Graf Chaudordy habe nie die Absicht ausgesprochen, auf seinen Posten in Madrid zu verzichten; er halte es vielmehr für seine Pflicht, nach der spanischen Hauptstadt zurückzukehren. — Jule Simon hat bei einem Bankett in Montpellier eine lange Rede über die gegenwärtige politische Lage gehalten. Nach einem historischen Rückblick auf die Leistungen der Kammer seit dem 24. Mai entwickelte er den Gedanken, daß die republikanische Partei bei den Wahlen zur künftigen Kammer, die nicht mehr fern sind, dieselben Grundsätze zur Richtschnur nehmen müsse, welche von der Linken in der Nationalversammlung mit Erfolg angenommen worden sind: sie müsse durch die Mäßigung und Disciplin zu siegen suchen.

Abends. Wir haben eine leichtsinnige Aeußerung über den Minister de Meaux zurückzunehmen. Er ist doch nicht ganz überflüssiger Weise nach St. Etienne gegangen. Bei einem Bankett, welches ihm die Handelskammer gab, hielt er eine Rede über die Verfassung. Da die Republik gesetzlich eingeführt, worden, erklärte er, so müsse alle Welt sich in sie fügen. Durch die Vergangenheit de Meaux, der bekanntlich der legitimistischen Partei angehört, erhält diese Rede einige Bedeutung. Als Enthusiast spricht der Minister allerdings nicht; er spricht von der Revisionsclausel in einer Weise, welche verräth, daß er hofft, die Republik werde nicht ewig dauern. Die obige Erklärung erhält aber dadurch nur um so mehr Gewicht. — Die „Agence Havas" dementirt entschieden, daß von einer Revue der Pariser Armee die Rede wäre. — Morgen soll im Amtsblatt ein neuer Präfectenschub angekündigt werden. Drei Präfecten scheiden aus, zwei davon, der Graf Rambuteau und Bliquière, die Präfecten der Haute-Garonne und der Charante Inférieure, treten in andere Staatsämter; der Präfect der Haute Loire, Revel de Perron, wird zur Disposition gestellt. Im Uebrigen enthält die Liste nur Versetzungen.

Großbritannien.

* London, 7. April. [Lord Derby und die evangelische Alliance.] In Folge der Weigerung des Sultans, die Abgesandten der „Evangelical Alliance" in besonderer Audienz zu empfangen, fühlte sich dieselbe veranlaßt, bei Lord Derby darüber sowie über die angebliche Christenverfolgung in der Türkei im Allgemeinen Beschwerde zu führen. Zu diesem Zwecke begab sich gestern eine Deputation der Alliance sowie anderer verwandter Vereine zu dem Minister. Lord Derby antwortete auf die vorgebrachten Klagen beschwichtigend, indem er bemerkte, daß England kaum berechtigt sei, auf den Empfang englischer Deputationen beim Sultan zu dringen, da dieser selbst türkischen unzugänglich sei und seinen eigenen Ministern nicht immer Audienzen bewillige. Die englische Regierung sei nach wie vor bemüht, der Freiheit im Denken, Reden und Glauben die möglichst weite Sphäre in aller Welt Enden zu erschließen; aber man müsse billiger Weise von den Ministern der Türkei nicht zu viel verlangen, müsse jederzeit bedenken, daß die Türkei keine wirksamen Polizei-Einrichtungen besitze, keine strengorganisirte Centralbehörde, dagegen eine Masse höchst fanatischer mohamedanischer Unterthanen. Lord Derby ging hierauf die beiden Hauptklagegründe durch, um der Deputation zu beweisen, daß sie vielleicht nicht durchwegs stichhaltig seien, daß auf alle Fälle die Angaben über die Thatsachen einander widersprechen. Einzelne Herren der Deputation ergingen sich in Einzelnheiten, und am Schlusse dankten sie dem edlen Lord für die Höflichkeit, mit der er sie empfangen und angehört.

[Meeting zur Verbesserung der Kauffahrtei-Acte.] In der Exeter Hall wurde gestern ein großes Meeting abgehalten, auf dem die Bill zur Verbesserung der Kauffahrteiacte besprochen wurde. Herr Morley, M. P., und Herr Plimsoll, M. P., waren unter den Rednern und Resolutionen wurden gefaßt, die gewisse Vorkehrungen zum Schutze des Lebens zur See anempfehlen. Eine Deputation, bei der sich Herr Plimsoll befand, sprach bei dem Präsidenten des Handelsamtes vor, um ihm Vorschläge betreffs der Verbesserungen der Bill zu machen.

[Bei dem Empfange Cardinal Mannings] in der erzbischöflichen Residenz in Westminster waren fast alle katholischen Bischöfe und eine große Anzahl aus dem niederen Clerus und der Laienschaft zugegen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde eine Neuwahl für den durch John Martin's Tod erledigten Sitz von Meath angeordnet und eine Menge Petitionen verschiedensten Inhalts eingebracht. — Auf eine bezügliche Anfrage von Obrist Lloyd-Lindsay erwidert der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Herr Bourke, daß die Zeitungsberichte über die, zweien Engländern auf dem Wege von Florenz nach Ravenna zugefügten Mißhandlungen durch italienische Gendarmen im Wesentlichen genau seien, daß der britische Gesandte in Rom deshalb Vorstellungen gemacht habe, daß jedoch eine Antwort der italienischen Regierung noch nicht eingetroffen sei. — Herr J. Holms lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die angebliche Unbilligkeit der Licenzsteuer für Brauer, durch welche die kleineren Brauereien bei weitem stärker als die großen belastet seien und die durch die Art ihrer Erhebung eine schwere Plackerei für beide sei. Demgemäß sollte sie abgeschafft werden. Gegen diesen, durch Herrn Sheriff unterstützten Antrag spricht zuerst der Schatzkanzler. Obwohl einzelne der gemachten Ausstellungen richtig seien und die Regierung auf deren Verbesserung gern Rücksicht nehmen wolle, könne er doch einer gänzlichen Abschaffung der Steuer nimmermehr das Wort reden. Im Princip sei sie nicht um ein Haar unbilliger als andere Steuern und die Art der Erhebung werde sich verbessern lassen. — Herr Sullivan benützt die Gelegenheit, um gegen die hohe Besteuerung der irischen Spirituosen zu protestiren. Seinem Dafürhalten nach sollte Alkohol, gleichviel ob in Bier, Wein oder sonstigen geistigen Getränken, einer gleichen Besteuerung unterworfen werden. Hermon und Gladstone rteten auf Seite des Schatzkanzlers, den man vor Einbringung des Budgets zu keiner Steuerumlage drängen sollte. Nachdem noch zwei große Brauer, Baß und Hubbard, zu Gunsten des Holm'schen Antrages gesprochen, wird dieser mit 203 gegen 83 Stimmen beseitigt. — Gegen den zunächst auf der Tagesordnung stehenden Antrag, die Zahl der Bankfeiertage, um zwei zu vermehren, spricht Sir Henry James, läßt jedoch später seinen Gegenantrag fallen. — Die beiden letzten Stunden der Sitzung, die bis nahezu 1 Uhr Morgens währte, wurden durch eine Debatte über den schon mehrere Male dagewesenen Antrag des Professor Fawcett ausgefüllt, demzufolge sämmtliche regelrechte Wahlunkosten von Parlamentscandidaten nicht weiter durch diese, sondern durch die Gemeinden bestritten werden sollen. Unterstützt wurde der Antrag durch Mundella, Lewis, Anderson; bekämpft durch den Solicitor General, Yorke, Sir Henry James und Sir Vernon Harcourt. Schließlich verwirft ihn das Haus mit 150 gegen 36 Stimmen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. April. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige außerordentliche Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4¼ Uhr eröffnet. Nach mehreren geschäftlichen Mittheilungen bemerkte der Vorsitzende, daß er heute wieder die traurige Pflicht habe, der Versammlung Mittheilung zu machen von dem Tode eines Mitgliedes. Justizrath Bouneß ist am 11. April gestorben; er fungirte als Stadtverordneter seit dem Jahre 1863. Als Vorsitzender der Versammlung wurde derselbe gewählt am 14. März 1864 und amtirte als solcher bis zum 24. October 1865. Die Function eines Stellvertreters des Vorsitzenden bekleidete er vom 25. April 1872 bis zum 26. Februar 1875. Ueber Bouneß segensreiche Wirksamkeit hier in der Versammlung bedarf es keiner anerkennenden Worte; wir Alle wissen, mit welchem erfolgreichen Eifer, mit welcher aufopfernden Hingebung er bis in die allerletzte Zeit für unsere communale Verwaltung zu wirken und zu arbeiten verstanden hat. Zu seiner Beerdigung deputire ich, um der Form zu genügen, die Herren Dr. Grätzer, Burghart, Dr. Eger, Justizrath Fischer, Dr. Honigmann und Kaufmann Laßwitz; um ihrem Herzensbedürfnisse Rechnung zu tragen, werden wohl Viele dem braven von uns geschiedenen Collegen die letzte Ehre erweisen. Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Andenken des Verstorbenen von ihren Plätzen.

Demnächst tritt dieselbe in die Tagesordnung ein und fährt in der Berathung des Stadthaushals-Etats fort. Die Etats für die Verwaltungen der Stadtbibliothek und des Stadt-Archivs, der Volksbibliotheken und der Communalbegräbnißplätze werden, nachdem sie von den betreffenden Referenten kurz motivirt worden sind, vorläufig festgestellt.

Der Etat für die Verwaltung der städtischen Steuern, Handels-Abgaben und Gefälle setzt fest an Einnahmen 1,480,320 Mk., an Ausgaben 25,010 Mk. Derselbe gewährt mithin einen Ueberschuß von 1,455,310 Mk. An Einnahmen weist der Etat u. A. nach: Hundesteuer 39,960 Mk., an Steuer von eingebrachtem Wilde 21,150 Mk., an Steuer von eingebrachten fremden Bieren 36,000 Mk., an Schlachtsteuer 900,000 Mk., an Communalzuschlag zur königlichen Braumalzsteuer 150,000 Mk., an Gemeindezuschlag zur königl. Gebäudesteuer 247,500 Mk., zur königl. Grundsteuer 4800 Mk.

Die Etats-Commission empfiehlt, den Etat vorläufig festzusetzen. Stadtv. Sturm motivirt diesen Antrag, indem er selbst noch einige Mittheilungen aus dem Etat machte. Die Versammlung tritt dem Commissions-Antrage bei, nachdem noch Stadtr. Kämmerer v. Ysselstein noch einige Bemerkungen zu demselben gemacht hat.

Der Etat für die Verwaltung des Nachtwachtwesens weist nur Ausgabe und zwar in Höhe von 110,095 Mk. nach, darunter an Löhnen, Pensionen, und Unterstützungen 103,338 Mk. Die Commission empfiehlt mit einer geringen Modification die vorläufige Festsetzung des Etats. Stadtv. Bülow will hierbei die Verwaltung darauf aufmerksam machen, daß die Controle des Nachtwachtwesens keine hinreichende zu sein scheine, wie die mehrfach vorgekommenen Amts-Ueberschreitungen beweisen. Die Versammlung setzt den Etat vorläufig fest. — Dasselbe geschieht ohne Diskussion mit dem

Etat für die Verwaltung des Feuerlöschwesens. Derselbe schließt ab in der Einnahme mit 14,140 Mk., in der Ausgabe 161,010 Mk., so daß ein Zuschuß von 146,870 Mk. nothwendig ist, zu dem noch 4395 Mk. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben hinzutreten.

Der Etat für die Verwaltung der Straßenbeleuchtung. Die Einnahme beträgt 640 Mark, die Ausgaben 209,005 Mark. Die Commission empfiehlt:

a. den Etat vorläufig festzusetzen;
b. den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, wodurch die Verminderung bei Titel II. der Ausgabekosten für die Gasbeleuchtung um 3172 Mk. 79 Pf. herbeigeführt ist.

Der Correferent, Dr. Asch, motivirt den Antrag 2, worauf Stadtrath Friederici sofort die erforderliche Auskunft giebt. Die Versammlung nimmt aber trotz dessen den Antrag an und setzt den Etat dem entsprechend vorläufig fest, nachdem der Vorsitzende noch bemerkt hat, daß bei der Gasbeleuchtung die Flamme pro Stunde 2,1 Pf., bei Petroleum 0,9 Pf. kostet, so daß die Commune, wenn sie nur Petroleumbeleuchtung hätte 105,206 M. jährlich oder nach Abzug der größeren Kosten für die Laternenwärter immer noch noch 31,680 Mk. ersparen würde.

Etat der Verwaltung des städtischen Marstalls betragen die Einnahmen 17,335 Mark, die dauernden Ausgaben 194,570 Mark, die einmaligen Ausgaben 1745 Mark, bleibt ein Zuschuß von 178,980 Mark erforderlich. Die Commission empfiehlt mit einer geringen Modification die vorläufige Festsetzung des Etats. Dieselbe erfolgt ohne Discussion.

Der Etat für die Verwaltung der städtischen Bauten weist nach in Einnahme 17,375 Mrk., in Ausgabe 280,140 Mrk., erfordert mithin einen Zuschuß von 262,765 Mrk., wozu noch 75,000 Mrk. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben kommen. Stadtv. Studt motivirt den Antrag der Etats-Commission, den Etat vorläufig festzusetzen. Der Vorsitzende richtet an den Magistrat die Anfrage, ob der mit der königl. Universität abgeschlossene Vertrag, betreffend die Regulirung des Straßenpflasters an der Universität, wofür in dem Etat der einmaligen Ausgaben 17,750 Mrk. ausgeworfen seien, durch Genehmigung des Ministers perfect geworden sei. Geh. Rath Dr. Bartsch verneint dies. Kämmerer v. Yesselstein erachtet es mit dem Vorsitzenden für wünschenswerth die Position des Etats „für Neupflasterung ungepflasterter Straßen", die im gegenwärtigen Etat mit 90,000 Mrk. angesetzt ist, in Zukunft erheblich zu erhöhen.

Damit wird der Etat vorläufig festgesetzt.

Der Etat für die Verwaltung des städtischen Bauhofes schließt mit einer Einnahme von 11,160 Mrk., einer Ausgabe von 15,494 Mrk. ab und erfordert einen Zuschuß von 4334 Mrk. die Commission empfiehlt:

a. den Etat vorläufig festzusetzen,
b. den Magistrat zu ersuchen, die Kosten der vom Marstall für den Bauhof geleisteten Fahren ante lineam ersichtlich zu machen.

Die Versammlung tritt dem ohne Discussion bei.

Der Etat für die Verwaltung der städtischen Wasserwerke schließt ab in der Einnahme mit 375,775 Mrk., in der Ausgabe mit 239,075 Mk. und ergiebt also einen Ueberschuß von 136,700 Mark. Die Etats-Commission empfiehlt:

a) Titel X der Ausgabe 9000 Mk. abzusetzen und statt dessen für „Reserve-Wassermesser" 9000 Mk. in Ansatz zu bringen;
b) mit dieser Modification den Etat vorläufig festzusetzen.

Stadtv. Kärger motivirt Antrag 1 unter Hinweis auf das nach Aufstellung des Etats von der Versammlung genehmigte Regulativ für die Wasserentnahme aus dem neuen Wasserwerke.

Stadtv. Neugebauer glaubt, daß nach dem Etat der Gewinn, den die Stadt aus dem Wasserwerke ziehe, höher sei, als bei der Berathung des qu. Regulativs ausgeführt worden sei. Der Vorsitzende entgegnet darauf, daß trotzdessen die Consumenten das Wasser zum Selbstkostenpreise erhalten. Nachdem sodann noch Stadtrath Kämmerer von Ysselstein und der Referent auf eine Anfrage des Stadtv. Paul geantwortet haben, wird der Etat vorläufig festgesetzt.

Der Etat für das statistische Bureau, in welchem auch eine Position von 3600 Mrk. für die in diesem Jahre stattfindende allgemeine Volkszählung, bei welcher Magistrat gewisse statistischen Erhebungen ausführen lassen will, wird ohne Discussion genehmigt, nachdem Stadtv. Dr. Grätzer Namens der Commission referirt hat. — Zu dem

Etat für die allgemeine Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben, dessen Einnahme auf 844,230 M. und die Ausgabe auf 443,050 M. festgesetzt ist, beantragt die Commission:

a. den Etat vorläufig festzusetzen;
b. mit Bezug auf die Ausgabe des Titel VIII. Abth. und Posit. 1 „Beitrag zur Unterhaltung der hiesigen Bau-, Kunst- und Handwerksschule" 840 Mark den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die zur Zeit keinen Nutzen gewährende und von Schülern fast gänzlich entblößte Anstalt förmlich aufgehoben und die Stadt dadurch von der weiteren Leistung der Beiträge entbunden werde.

Stadtverordneter Dr. Honigmann motivirt in eingehender Weise diese Anträge. Die Stadtv. Studt und Dr. Pannes wenden sich gegen den Antrag b., indem sie nachweisen, daß die qu. Schule z. Z. durchaus nicht von Schülern fast gänzlich entblößt sei und, obwohl sie mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, doch einer gewissen Klasse von Handwerkern großen Nutzen gewähre. Man möge die schwebenden Verhandlungen bezüglich der qu. Schule ruhig abwarten. Der Vorsitzende widerlegt die Ausführungen des Vorredners bezüglich der Verpflichtung der Stadt zur Zahlung des Beitrages zur Unterhaltung der qu. Schule und erörtert das Verhältniß der Commune zu dieser.

Auf einige weitere Ausführungen des Stadtv. Dr. Elsner bemerkt Oberbürgermeister v. Forckenbeck, daß das Ministerium an eine Auflösung der Kunst-, Bau- und Handwerksschule denke und eine Umwandlung derselben in eine Kunstgewerbeschule mit 2 Klassen beabsichtige, die als Fortsetzung der gewerblichen Zeichenschule werden gelten können, obwohl beide Anstalten jede ihre besondere Organisation und ihr besonderes Curatorium haben sollen. Magistrat sei darüber bereits gehört worden und habe ein Urtheil des Curatoriums eingefordert. — Stadtv. Dr. Elsner erklärt sich für die Erhaltung der Selbstständigkeit der gewerblichen Zeichenschule.

Die Versammlung setzt den Etat vorläufig fest und nimmt den Antrag b. der Commission unter Ablehnung der gesperrt gedruckten Worte an.

Hierauf erfolgt in geheimer Sitzung die Berathung des Etats für die Verwaltung der Beamtenbesoldungen, Pensionen und Unterstützungen.

R. [Der Herr Oberpäsident von Schlesien,] Graf Arnim, hat sich heute nach Berlin begeben und dürfte in acht Tagen seine Rückkehr von dort zu erwarten sein.

+ [Justizrath Bouneß †.] Wie bereits im Mittagblatt in Kürze mitgetheilt, starb gestern Abend um 9 Uhr plötzlich unser verdienstvoller Mitbürger, der königliche Rechtsanwalt und Notar Justiz-Rath Wilhelm Bouneß. Derselbe war geboren den 22. Juni 1814 in Charlottenburg, wo sein Vater Carl Friedrich Bouneß Ober- und Gouvernementsauditeur war. Letzterer wurde bald darauf nach Berlin mit dem Charakter eines Kriegsrath versetzt, an welchem Orte sein Sohn das Friedrichwerdersche Gymnasium, und von 1828 ab das Graue Kloster besuchte. Nach absolvirtem Abiturienten-Examen widmete sich Bouneß dem Studium der Rechte auf der Universität zu Berlin. Am 12. Juni 1835 wurde derselbe nach gut bestandenem Examen pro auscultatore in den Justizdienst eidlich verpflichtet. Laut Rescript vom 10. November 1837 wurde Bouneß zum Referendarius und laut Bestallung vom 11. December 1841 zum Oberlandesgerichts-Assessor ernannt. Hierauf im Juni 1845 erfolgte seine Ernennung zum Justizcommissar und Notar an das Land- und Stadtgericht zu Lobsens, an welchem Orte er bis Juni 1850 verblieb, wo seine Versetzung als Kreisrichter nach Glatz mit der Bestimmung statthatte, als Gerichtscommissionsmitglied in Reinerz zu fungiren. Im Jahre 1854 nach Hirschberg als Rechtsanwalt und Notar versetzt, erfolgte im Jahre 1857 seine nochmalige Versetzung in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Breslau. Den 12. Juni 1861 erhielt Bouneß den Charakter eines königlichen Justizraths. Als Mitbürger unser Stadt nahm Bouneß einen thätigen Antheil an den städtischen Interessen, so daß bald darauf seine Wahl in das Stadtverordneten-Collegium stattfand, zu welchem Ehrenamte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger berufen hatte. In der Fortschrittspartei unserer Stadt nahm Bouneß zur damaligen Zeit eine hervorragende Stellung ein, und im Anfang des Jahres 1867 wurde er zum Mitgliede des ersten constituirenden Reichstages für Breslau erwählt. Als solcher stimmte er gegen die Annahme der norddeutschen Bundes-Verfassung, entgegen seinem Collegen, dem Justizrath Simon, der mit einem Theile der Fortschrittspartei für die Verfassung stimmte. Es wurde dies die Veranlassung zu einem Bruche innerhalb des Wahlcomites der Fortschrittspartei in Breslau, aus welchem diejenigen Mitglieder, die die Simon'sche Anschauung theilten, mit diesem ausschieden. Außer seiner politischen Bedeutung nahm Bouneß stets den regsten Antheil an der Communal-Verwaltung. Aufs Neue zum Stadtverordneten gewählt, wurde er, als Justizrath Simon einer Augenkrankheit wegen seine Stellung als Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung niederlegen mußte, am 14. März 1864, an dessen Stelle erwählt. Bis kurz vor seinem Tode war Bouneß Stellvertretender des Vorsitzenden. — Am gestrigen Sonntag Nachmittag wollte Herr Justizrath Bouneß eine Vergnügungsreise zu seiner in Schweidnitz wohnhaften Tochter antreten. Bald nach dem Einsteigen in das Coupé wurde er von einem Schlaganfalle betroffen. Obgleich alsbald ärztliche Hilfe am Platze war, verschied derselbe am Abende um 9 Uhr trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe. — Bouneß war ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, daher wird sein Andenken in unserer Stadt stets ein gesegnetes sein, denn er war seinen Freunden ein treuer Rathgeber, der Stadt ein edler Bürger und dem Staate ein treuer Beamter.

* [Personalien.] Befördert: Der Rechtscandidat Schwedowitz zu Lüben zum Referendar. Der Gefangenwärter Henke zu Lüben zum Gefangen-Oberaufseher bei dem Kreisgericht zu Grünberg. Der Hilfsgefangenwärter Kuhnert zu Glogau definitiv zum Gefangenwärter. — Ueberwiesen: der Polizei-Sergeant Heinrich zu Goldberg als Hilfsunterbeamter an das Kreisgericht zu Liegnitz. — Versetzt: der Kreisrichter Mila zu Lüben als Stadtrichter an das Stadtgericht zu Berlin. Der Referendar Salomon aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Münster an das Kreisgericht zu Lauban. Der Bote und Executor Tietz zu Liegnitz an das Kreisgericht zu Bunzlau. — Ausgeschieden: der Referendar Horn zu Görlitz behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. — Pensionirt: der Gefangen-Oberaufseher Lange zu Grünberg. Der Bote und Executor Schmolke zu Grünberg. — Ernannt: der concessionirte Markscheider Hartzfeld in Düllenburg zum Oberbergamts-Markscheider in Breslau. — Versetzt: der Schichtmeister Ernst Langner zu Königshütte unter Ernennung zum Oberbergamts-Bureau-Assistenten nach Breslau und der Oberbergamts-Assistent Gehlich in Breslau unter Ernennung zum Schichtmeister an die Königliche Berginspection zu Königshütte.

□ [Sommer-Fahrplan.] Die Niederschlesisch-Märkische Bahn beabsichtigt, wie wir vernehmen, schon mit dem 15. Mai einen neuen Fahrplan ins Leben treten zu lassen. Nach demselben würde der Tages-Schnellzug von Berlin mindestens eine Viertelstunde zeitiger hier eintreffen als bisher. Ueberdies soll der Aufenthalt in Breslau abgekürzt werden, so daß der Zug nach Wien sodann wahrscheinlich schon um 3 Uhr 40 Minuten von hier abgehen wird. Ob die Oberschlesische Bahn in dieser Beziehung bereits einen Beschluß gefaßt hat, ist noch nicht bekannt. — Nach der Eröffnung der Linie Gassen-Arnsdorf wird die Niederschlesisch-Märkische Bahn den Tages-Schnellzug über diese neue Linie führen, während der Nachtzug auch fernerhin über Kohlfurt fahren wird. Es soll dann noch ein Tages-Schnellzug vice versa eingelegt werden, und würde derselbe um 3 Uhr Nachmittags von Berlin abgehen und nach 6½ Stunden hier eintreffen.

** [Kirchliches.] Im Schweidnitzer Kreisblatte macht der Herr Oberpräsident bekannt, daß das Vermögen der erledigten Pfarrstelle zu Groß-Mohnau im Kreise Schweidnitz mit Beschlag belegt und der Amtsvorsteher Rittergutsbesitzer Pohl daselbst mit der Verwaltung des Vermögens bis zur gesetzmäßigen Wiederbesetzung der Stelle beziehentlich bis zur gesetzmäßigen Einrichtung einer einstweiligen Vertretung beauftragt worden ist.

*** [Die Nothwendigkeit einer neuen Parteibildung in der preußischen evangelischen Landeskirche. Berlin 1875. Verlag von F. Berggold.] — Der ungenannte Herr Verfasser hat den guten Willen eine neue lebensfähige Partei zu Stande zu bringen, ob seine Vorschläge sich werden ausführen lassen und ob sie zu dem gewünschten Ziele führen,

ist abzuwarten. Die Entscheidung in den Provinzialsynoden hat jetzt im Allgemeinen die Mittel-, oder besser Vermittelungspartei gegeben. Doch das ist jetzt nicht mehr hinreichend, es thut Noth, daß eine neue Parteibildung, die Bildung einer Partei mit bestimmteren Grundsätzen, welche im Stande ist, die Organisation der Landeskirche zu segensvollem Abschluß zu bringen; die Bildung einer Partei, die es sich zur Aufgabe macht, vor Allem dahin zu arbeiten, daß das evangelische Christenthum und die evangelische Kirche dem Volke als solchem erhalten bleiben, ja vielmehr zu einer Macht im Volksleben werde. Das Bekenntniß dieser Partei solle sein: nicht die Augustana, nicht das Apostolicum, sondern das Bekenntniß Petri „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Die dieses Symbolum tragende neue Partei müßte sich zunächst bei ihrem confessionellen Entschließungen von der einen maßgebenden Erwägung leiten lassen, daß es in der Gegenwart darauf ankommt, die evangelische Kirche von Neuem zur Volkskirche zu gestalten, zu einer Kirche, welche nicht diese oder jene Partikel der evangelischen Christenheit umfaßt und andere von sich stößt und verkümmern läßt, oder zu eigenen kirchlichen Gegenbildungen treibt, sondern die Alles, was christliches Leben im Volke hat, in sich zu vereinigen und zu erneuter Kraft zu verbinden fähig ist. Was der Herr Verfasser in Bezug des Verhältnisses der Kirche zum Staate sagt, ist sehr unklar. Wir heben nur den einen Satz hervor: „Nicht Trennung sondern Zusammengehen von Staat und Kirche gilt es auf die Fahne zu schreiben." Der Herr Verfasser versteht darunter eine Stellung des Staates zur Kirche, in welcher dieser der Kirche gegenüber ein Reihe von Pflichten übernimmt, die wir am einfachsten unter dem Namen von Patronatspflichten begreifen können, wenn man dieser Bezeichnung eine etwas ausgedehntere Bedeutung geben will. Der Verfasser versteht darunter andererseits ein Verhältniß der Kirche zum Staate, in welchem diese ihrerseits Gegenleistungen übernimmt, die wir am einfachsten als einen freien Dienst der Kirche für den Staat bezeichnen mögen. Auch die Andeutungen in Bezug auf die Verfassung der evangelischen Volkskirche sind sehr unklar und lückenhaft, betont wird eine große Selbstständigkeit der Provinzialkirche der Landeskirche gegenüber. — Der Herr Verfasser will die Elemente zu einer solchen Partei in der mittleren Gruppe finden, mag er sie finden, wir wünschen ihm Glück dazu.

—r. [Professor Hasert's Vorträge.] Sonnabend Abend hielt Herr Professor B. Hasert seinen dritten Vortrag, welchem das Thema: „Das kleinste Leben im Wasser" zu Grunde lag. Dieser Vortrag war ebenso belehrend und interessant wie die vorangegangenen. In den ersten Theilen desselben zeigte der Vortragende verschiedene Milben, Kreidethierchen und Schnecken und ging näher auf die Eigenthümlichkeiten ihres Lebens und ihres inneren Baues ein. Besonders interessant waren dabei die Vergrößerungen von verschiedenen Schneckenzungen, die sich durch die Regelmäßigkeit ihrer Bildung auszeichnen. Diesen gegenüber zeigte die Vergrößerung eines ganz kleinen Uhrenrädchens einer Taschenuhr, wie bedeutend selbst die künstlichsten Werke menschlicher Kunst denen der Natur nachstehen. Der zweite Theil des Vortrages erläuterte das Leben und den inneren Bau der Schnaken, Larven und Polypen, von welchen letzteren selbst die feinsten Fäden, welche ihnen als Fangarme dienen, durch die außerordentliche Vergrößerung des Hydro-Oxygen-Mikroskopes sichtbar wurden. Darauf folgte in einem dritten Theile das Leben der Wasserthiere und die durch chemische Auflösungen bewirkten Krystallbildungen, welche wir bereits im letzten Referate zu beschreiben Gelegenheit hatten. Den Schluß des dritten Vortrages bildeten Gruppenbilder, höchst geschmackvoll zusammengestellt, welche namentlich unterseeische Landschaften mit den ihnen eigenthümlichen Thieren und Pflanzen darstellten. — Herr Professor B. Hasert hält noch Montag Abend einen Vortrag über Bauten, Trachten und Religionen der Egypter, Inder, Perser und Griechen, sowie über Reliquien der griechischen Kunst. Diesem Vortrage reihen sich Bilder von Statuen und Chromatropen an. Mittwoch (nicht Dinstag, wie früher mitgetheilt worden) Abend wiederholt Herr Hasert seinen Vortrag über den vorhistorischen Menschen, die Höhlenwohnungen und die Pfahlbau-Cultur. Wir verfehlen nicht, das Publikum nochmals auf diese ebenso lehrreichen wie interessanten Abendunterhaltungen aufmerksam zu machen.

E. [Die Ludwig Rainer'sche Gesellschaft] sang gestern in dem großen Schießwerdersaale. Der mächtige Raum war in den unteren Partien überfüllt, die Gallerien gut besetzt. Obgleich das Sonntags-Publikum sich hie und da bemerkbar machte, begeisterten doch die trefflichen Vorträge die Massen derartig, daß nach jeder Piece der Applaus gar kein Ende nehmen wollte. Das anspruchsvolle Verlangen nach Wiederholungen der Vorträge fand meist eine sehr dankenswerthe Berücksichtigung durch Einlegung neuer Piecen. So angenehm dies für den Hörer ist, so möge man doch bedenken, daß es für den Sänger, zumal in so raucheriger Atmosphäre, eine große Anstreugung ist.

μ [Benefiz-Concert für Max Wiedermann.] Die Herren Rieger und Prawit haben zum Benefiz ihres ehemaligen Collegen, des fast 80jährigen Kunst-Veteranen Max Wiedermann ein Concert arrangirt, welches am 17. d. Mts. im Musiksaale der Königlichen Universität stattfinden wird. Es haben hierzu außer den beiden Arrangeuren ihre freundliche Mitwirkung zugesagt die k. Würtemb. Hofsängerin Frau Schröder-Hanfstängel, Frl. Bland, Frl. Richter, die Herren Seidelmann, Lüstner und der Zytherspieler Herr Staevie. Angesichts dieser Kunstgenüsse ist wohl zu erwarten, daß der Zweck dieses Concerts durch recht zahlreiche Betheiligung in weitestem Maße erreicht werden wird.

+ [Altbaierische Passions-Darstellungen.] Im Laufe dieser Woche beginnen im großen Saale des Hotel de Silesie die plastischen Passionsdarstellungen der Ober-Ammergauer Künstlergesellschaft unter Leitung des Herrn J. B. Schneider. Wie wir aus vielen namhaften Blättern Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz entnehmen, haben die Passionsvorstellungen die Theilnahme aller Stände und Confessionen erregt. Die Darstellungen haben lediglich den Zweck, zur nachhaltigen Befriedigung und Weckung des Kunstsinnes beizutragen. Unter den einzelnen Gruppen-Bildern zeichnen sich ganz besonders das „Abendmahl" nach Leonardo da Vinci, und die „Kreuzesabnahme" nach Rubens aus. Die Tableaux sind schön, das Costum natürlich möglichst historisch treu.

i. [Vergnügungsfahrt nach Treschen.] Die von den Herren Krause und Nagel am Sonntag den 11. d. M. unternommene Vergnügungsfahrt nach Treschen fand eine unverhofft starke Betheiligung. Dichter Nebel umgab die Germaniasegler, als der Dampfer unter den Klängen der Dampferkapelle, dirigirt von Herrn Conrad, dem hiermit für seine unermüdliche Thätigkeit Anerkennung gezollt wird, seinen Lauf stromauf nahm. Viele mag wohl ein unheimliches Gefühl beschlichen haben in Erinnerung an die vorjährige Probefahrt, aber jeder hatte, nachdem die gefürchteten Eisböcke passirt waren, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Herren Besitzer des Dampfers ihr Handwerk verstehen und Maschinist, Steuermann und Bootsmann auf ihren Posten sind. Dies zur Beruhigung für ängstliche Gemüther! Wer noch nie größere Ströme oder Seen befahren, für den wird diese Fahrt unvergeßlich sein. Ragten nicht aus dem Wasser Bäume und Hügel hervor, würde man glauben einen See zu überfahren. Die Hinfahrt wurde trotz der starken Strömung in 1 Stunde 10 Minuten zurückgelegt, während die Rückfahrt incl. Aufenthalt in Zedlitz 35 Minuten dauerte. Trotz der jetzt schwierigen Verbindung mit Treschen hatte der dortige Wirth Zwirner für Verpflegung aufs Beste gesorgt und vor allen ist die Restauration auf dem Schiffe, welche Herr C. F. Rupke übernommen, was Speisen und Getränke anbelangt, vorzüglich und die Preise mäßig. Um 1 Uhr legte die „Germania" an ihrem Landungsplatze an der Lessingbrücke wohlbehalten an und das an den Ufern zahlreich versammelte Publikum wird die Gewißheit erlangt haben, daß die Germaniasegler eine angenehme Fahrt gemacht hatten. Herrn Krause und Nagel wurde zum Schluß in Anbetracht der sicheren Leitung des Schiffes ein Hoch gebracht. Jeden Sonntag finden jetzt regelmäßig früh 7 Uhr Vergnügungsfahrten nach Treschen mit dem Dampfer statt.

=ββ= [Vernichtung von Stadtobligationen.] Heute Vormittag wurde in Gegenwart einer Kassenrevisions-Commission und des Haupt-Rendanten Buchwald die ausgeloosten Stadtobligationen und die realisirten Zinscoupons im Betrage von ca. 157,625 Thlr. = 472,875 Mark durch Feuer vernichtet.

× [Turnerisches.] Vergangenen Sonntag unternahmen Mitglieder des Turnverein „Vorwärts" ihre erste Turnfahrt zu Fuß nach Hühnern, welche durch ziemlich gutes Wetter begünstigt, ohne Störung verlief. Den Glanzpunkt der Turnfahrt bildeten die volksthümlichen Spiele, welche das Interesse des anwesenden Publikums in hohem Grade erweckten. Ein frischer Trunk mundete der marschtüchtigen Turnerschaar alsdann vortrefflich und wurde demnächst der Rückweg angetreten. Die Mitglieder des Turnvereins „Vorwärts" beabsichtigen diese die Marschtüchtigkeit, Gesundheit und den Ortssinn fördernden Turnfahrten zu Fuß zu wiederholen.

+ [Impfung.] Um allen jenen Eltern, welche Befürchtungen in Bezug auf mögliche Nachtheile hegen, welchen ihre Kinder durch das Uebertragen des Impfstoffes von anderen Kindern ausgesetzt sind, Beruhigung zu gewähren, hat einer unserer verdienstvollsten Aerzte, Herr Dr. med. Herz, Taschenstraße Nr. 20, wie er bereits in den hiesigen Zeitungen mitgetheilt, sich in den Besitz von echter Kuhlymphe gesetzt, mit welcher er an Kindern die Impfung zu vollziehen sich erbietet. Wir machen hiermit auf diesen Umstand besonders aufmerksam.

=ββ= [Von der Oder.] Die Schleusen passirten, von Cosel, Krappitz, Schurgast und Stoberau kommend, elf mit Mehl, Ziegeln, Kalksteinen und Klafterholz beladene Schiffe, theils nach Berlin bestimmt, außerdem sind 12 Holzflöße durchgeschleust. Stromaufwärts sind 17 leere Schiffe passirt. — In Ohlau (Thiergarten) der Oberpegel 19' = 5,96 M., der Unterpegel 14' = 4,62 M. — Von dem bei Ohlau verunglückten Kahne sind bereits Thau und Anker herausgeschafft. Die Schleusen passirten sieben leere Schiffe stromauf. Die Bewohner der oberhalb Breslau befindlichen Ortschaften haben höheren Orts beantragt, daß die Fluthschleusen der Breslauer Mühlen während des Hochwassers gezogen werden, da das Wasser an den Dämmen dieser Ortschaften eine besorgnißerregende Höhe erreicht hat. Diesem Gesuche ist alsbald entsprochen worden und wurden gestern Vormittag auf Veranlassung des Königlichen Wasserbau-Inspector Cramer sämmtliche hiesigen Fluthschleusen gezogen. Das Resultat dieser Maßregel machte sich jedoch kaum bis an den hiesigen Steindamm bemerkbar. — Bei dem städtischen Wasserhebewerk ist am ersten Filterbassin ein Dammrutsch erfolgt, der Stacketenzaun ist ca. 100 Meter lang vom Wasser unterspült und umgefallen. — Gestern Morgen hatten sich die von Ottwitz, Pirscham und Umgegend kommenden Milchpächter, die sich jetzt nur des Kahnes bedienen können, bei dem dichten Nebel verfahren, und konnten sich, da ungeachtet ihres anhaltenden Rufens und Schreiens sich keine Hülfe bot, nur nach mehrstündigem Arbeiten flott machen.

B. [Mahnung zur Vorsicht.] Als wir Sonnabend Abend gegen 7 Uhr die Ohlauerstraße passirten, stürzte am Hause Nr. 8 ein Vorsatzladen mit solcher Vehemenz auf den Bürgersteig, daß der oberste Theil des Ladens zersprang. Glücklicherweise passirte in diesem Augenblick Niemand die betreffende Stelle, es ist somit ein Unglücksfall nicht zu beklagen.

+ [Selbstmord. Durchgegangenes Pferd.] An der alten Oder hinter der von Drabizius'schen Baumschule wurde gestern zwischen Weidensträuchern der Leichnam des 51 Jahr alten obdachlosen Arbeiters Carl Kriewitz vorgefunden. Wie der Augenschein zeigte, hatte sich der Entseelte mittelst eines Terzerols in den Mund geschossen. — Gestern Nachmittags um 4½ Uhr wurde auf der Neuen Taschenstraße ein wild daher rasender Schimmel eingefangen, welcher völlig angeschirrt, eine Wagendeichsel hinter sich her schleppte, und aus verschiedenen Stellen seines Körpers stark blutete. Eine Stunde später meldete sich der auf der Breitestraße Nr. 50 wohnhafte Kaufmann Mehlhose als Eigenthümer des Pferdes mit der Anzeige, daß dasselbe in dem Dorfe Hartlieb plötzlich scheu geworden sei, den Wagen zerbrochen habe, und dann davon gelaufen wäre. Ein weiteres Unglück sei bei diesem Vorfall nicht zu beklagen gewesen.

+ [Polizeiliches.] Gestern Abend wurden von einem Schrootleiterwagen, welcher einem am Nikolaistadtgraben wohnhaften Lederhändler gehört, 13 Stück braune Kipsfahlleder, gezeichnet C. G. Nr. 5, im Gewichte von 72½ Pfund und im Werthe von 120 Mark gestohlen. — Einem „in der goldenen Krone" am Ringe und der Ohlauerstraßen-Ecke wohnhaften Handlungs-Commis ist gestern aus seiner Wohnstube eine silberne Ankeruhr und eine Menge mit J. S. gezeichneter Wäsche entwendet worden. — Während der Militär-Gestellung im Casperke'schen Locale auf der Matthiasstraße wurde einem Rangierer von der Oberschlesischen Eisenbahn ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt aus seinen unbeaufsichtigt liegenden Kleidungsstücken gestohlen. — Auf der Fahrt von dem Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnhofe bis nach dem Bürgerwerder wurde einem Spediteur von seinem Rollwagen eine 50 Pfund schwere Zinkplatte entwendet.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 5. bis 12. April sind hierorts 27 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 20 Excedenten und Trunkenbolde, zwei Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 53 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 41 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen, und 163 Obdachlose, im Ganzen 306 Personen zur Haft gebracht worden.

** [Tuchnepper.] Der „Görlitzer Anzeiger" schreibt: Wir haben schon mehrmals auf die Betrügereien der sogenannten Leinwandnepper hingewiesen. Jetzt haben sich dieselben auch auf den Verkauf von Tuchwaaren verlegt, da ihr „billiges Leinen" stark in Mißcredit gerathen ist. Diese betrügerischen Händler treiben namentlich in den Provinzen ihr Unwesen und ihr Geschäft florirt zum Schaden des Publikums jetzt derart, daß wir uns veranlaßt finden, unsere Stimme nochmals zur Warnung zu erheben. Auf dem platten Lande treibt sich gegenwärtig ein anständig gekleideter Mann umher, der große Reste feiner Tuche und Bukskins und anderer Wollwaaren zu „Spottpreisen" zum Verkauf ausbietet. Er redet den Leuten vor, ein Kaufmann aus Frankfurt und durch unglückliche Speculation soweit heruntergekommen zu sein, daß er nächstens den Concurs anmelden müsse; er suche deshalb zu retten, was noch zu retten möglich sei. Nach einer Weile erscheint von dem auf der Straße zurückgelassenen Wagen sein Commis, der sich geheimnißvoll an einige Familienmitglieder wendet und unter Anpreisung der vorgezeigten Waaren die Aussagen seines Herrn bestätigt. Viele ließen sich denn auch verlocken und kauften für 20 bis 30 Thlr. Stücken Tuch, welche nach Angabe des Verkäufers 60 bis 90 Thlr. werth sein sollten. Bei näherer Untersuchung durch Sachverständige stellte sich jedoch heraus, daß die Waaren aus altem Stoff gearbeitet und auch trotz des billigen Preises noch viel zu theuer bezahlt sind. — Sie sind nämlich aus Shoddy gearbeitet, d. i. Wolle, welche aus alten Tuchlappen und sonstigen Wollabgängen durch Zerfaserung mit Maschinen gewonnen wird. Das Gespinnst ist ohne jede Elasticität nur so haltbar, daß das daraus hergestellte, durch starke Appretur förmlich zusammengeleimte Gewebe schon nach kurzem Gebrauch buchstäblich auseinanderfällt. — Unsere Leser seien eindringlichst vor derartigen billigen Tucheinkäufen gewarnt.

* [Nothsignal.] Nach langen Bemühungen und Versuchen ist es nun gelungen, ein „Nothsignal für Eisenbahnwagen" herzustellen, welches in Bezug auf Einfachheit, Wohlfeilheit und Zuverlässigkeit allen zu stellenden Anforderungen entspricht, und dessen Brauchbarkeit bereits versuchsweise erprobt worden ist. Mittelst dieses Apparats, der auf jedem Personen-, Gepäck- oder Postwagen anzubringen ist, sind Passagiere wie Zugpersonal im Stande, von jedem Coupé aus, durch Ziehen an einer Schnur mit Quaste, Druck oder Zug an einem Knopfe ein vierfaches Zeichen vom Dache des Waggons aus zu geben, durch welches Bremser, Locomotivführer und Bahnwärter aufmerksam werden und sofort auch bemerken müssen, von welchem Waggon aus das Nothsignal gegeben wurde. Der ganze Apparat, außer der Signalglocke in einer kleinen metallenen Säule enthalten, wird auf das Dach des Wagens geschraubt und mit den Zugschnüren, Zug- oder Drucknöpfen im Innern durch einen Drahtzug verbunden. Vermittelst des Zuges oder Druckes wird zunächst die Luft in einer Gummiblase comprimirt, wodurch der Sperrkegel eines Schlagwerks ausgerückt wird, welches circa 100 scharftönende Schläge in 2 Minuten giebt. Alsdann wird durch eine Percussionszündung 1) als Avertissement ein Schuß abgefeuert, welcher selbst gegen den Wind außerhalb und innerhalb der Wagen gehört wird, und das Zugpersonal wie die Passagiere aufmerksam macht. Gleichzeitig wird durch den Schuß 2) eine den oberen Theil des Apparates umgebende Blechkapsel abgeworfen und dadurch eine rothe Fahne entfaltet und 3) eine einige Minuten brennende rothe bengalische Flamme entzündet, welche letztere beide Signale bei Tage und bei Nacht den betreffenden Wagen sofort kennzeichnen. Sollte selbst das gesammte Fahrpersonal das vierfache Signal nicht bemerkt haben, so kann noch einer der nächsten Bahnwärter (die ohne grobe Fahrlässigkeit es bemerken müßten) das Haltesignal geben. Die Herren Ingenieur Richard Lüders und Ober-Locomotivführer Wendt zu Görlitz haben, wie die „Niederschles. Ztg." meldet, auf diesen Apparat in Baiern und Sachsen Patente erhalten und sich nunmehr an die sämmtlichen Eisenbahndirectionen Deutschlands mit dem Erbieten gewendet, den Apparat an ihren Wagen gegen einen mäßigen Preis anzubringen. Jedenfalls wird der Apparat noch einer größeren Vervollkommnung fähig sein; die Signale, welche er enthält, scheinen jedoch dem Zwecke vollständig zu entsprechen und wäre also seine allgemeine Einführung im Interesse des reisenden Publikums dringend zu wünschen.

— ch. **Görlitz**, 9. April. [Schulwesen. — Justizrath Wildt.] Die Aufnahmen an den hiesigen Schulen sind beendet und geben als allgemeines Resultat entweder die Zunahme der Frequenz oder doch nur eine sehr geringe Abnahme derselben. Die bedeutende Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten ist somit Angesichts der wachsenden Bevölkerung nur ein Mittel gewesen, der Ueberfüllung der höheren Schulen vorzubeugen und einen Theil der Schüler und Schülerinnen den Mittelschulen zuzuführen, die ihrerseits wieder einen Theil des ihnen sonst zukömmlichen neuen Zuwachses an die Volksschulen abgegeben haben. Die von der Stadt für das höhere Schulwesen zu machenden Zuschüsse dürften demnach nicht mehr bedeutend genug sein, um die Hülfe des Staates auf Grund der finanziellen Verhältnisses der Stadt hier in Anspruch nehmen zu können, und die Stadt hat nur Anrecht auf Staatszuschuß, wenn die Frage wegen der Unterhaltungspflicht ganz allein nach bestimmten Principien entschieden wird. — Der Mangel eines städtischen Schulraths macht sich zum großen Nachtheil für die Finanzen der Stadt, wie für das städtische Schulwesen oft genug geltend. Gegenwärtig sind die Schulangelegenheiten im Magistrate unter verschiedene juristische Stadträthe vertheilt, denen selbst beim besten Willen, das Interesse der ihnen überwiesenen Anstalten wahrzunehmen, die fachmännischen Kenntnisse und die Uebersicht über das Ganze fehlen; die Zersplitterung führt überdies sehr erhebliche Mißstände mit sich, denn während für die eine Anstalt die größten Forderungen gestellt und durchgesetzt werden, weigert man sich einer andern Anstalt gegenüber selbst die mäßigsten Forderungen zu erfüllen. Beispiele dafür ließen sich massenhaft anführen, für heute mögen folgende genügen. Im vorigen Jahre petitionirten die Oberlehrer der höheren Töchterschule um eine Erhöhung ihres Gehalts, der sehr erheblich hinter dem ihrer Breslauer Collegen zurückstand. Unter ihnen befand sich namentlich ein außerordentlich tüchtiger Lehrer Dr. Preische, den festzuhalten die Anstalt alle Ursache hatte. Mit einer Aufbesserung von je 100 Thlr. wären die Petenten zufrieden gewesen. Man schlug sie ihnen ab, Dr. Preische und seine beiden Collegen schieden aus und traten in den Staatsdienst über, und jetzt hat man die Stellen weit höher dotiren müssen, als damals verlangt war und weiß nicht, welchen Ersatz man findet. Allein die Reisekosten der zu Probelectionen hierher citirten Bewerber und die Insertionsgebühren sollen einen guten Theil der Summe verschlungen haben, welche rechtzeitig bewilligt, genügt hätten, der höheren Töchterschule drei bewährte Lehrer, damals eine ungewöhnlich tüchtige Kraft, zu erhalten. Gegenwärtig spielt sich eine ähnliche Geschichte an der Mädchenmittelschule ab, nur handelt sich's dabei nicht um Gehaltsverbesserung. Die Stadt hat das Glück gehabt, in dem ersten Rector ihrer neugegründeten Mädchenschule, Dr. Vorbrodt, einen tüchtigen Organisator mit unermüdlicher Arbeitskraft und dem lebhaftesten Interresse für die Sache der Mädchenbildung zu gewinnen. Darüber herrscht nur eine Stimme und auch im Magistrat dürfte die Meinung über ihn nicht getheilt sein. Dr. Vorbrodt hat nun seit seinem Hiersein sich es besonders angelegen sein lassen, neben der Mädchenmittelschule auch die Mädchenfortbildungsschule zu pflegen, die er allmählich zu einer Gewerbeschule für Mädchen auszubilden bestrebt war. Statt nun dieses Streben zu unterstützen und dadurch den tüchtigen Mann hier zu fesseln, lehnt es der Magistrat ab, auf die von Dr. Vorbrodt beabsichtigte Erweiterung der Oberklasse der Fortbildungsschule einzugehen und verlangt zunächst den Nachweis des ausreichenden Besuches, der nun binnen drei Tagen geschafft werden sollte, ohne daß vorher in der Presse, im Gewerbevereine, Handwerkervereine ꝛc. das Project den betheiligten Kreisen verständlich gemacht werden konnte. Das Verfahren des Magistrats findet seine Erklärung darin, daß die Entwickelung der Fachklassen der königlichen Gewerbeschule eine ganz andere ist, als der Magistrat erwartet haben mag, indeß ist dabei der wesentliche Unterschied übersehen, daß es sich bei der Mädchenfortbildungsschule um einen Versuch handelte, der höchstens ein paar hundert Thaler kostete, während bei der Gewerbeschule ebenso viele Tausende verausgabt werden. Die Folge des Verhaltens des Magistrats, dem gewiß kein böser Wille, sondern nur Mangel an Verständniß soweit dasselbe bei Juristen vorausgesetzt werden kann, zu Grunde liegt, ist der Weggang des Rectors Dr. Vorbrodt. Wäre das Schulwesen unter der Leitung eines Fachmannes, so wäre das wahrscheinlich nicht vorgekommen und die Stadt hätte sich einen vortrefflichen Director erhalten. Bei dem großen Umfange und der großen Bedeutung des hiesigen städtischen Schulwesens wird die Nothwendigkeit der Anstellung eines Stadtschulraths immer mehr anerkannt und es ist trotz der im Magistrat vorhandenen Abneigung gegen Nichtjuristen nur eine Frage der Zeit, wenn dieselbe erfolgt. — Gestern ist nach längerer Krankheit der Justizrath Wildt gestorben, einer der ehrenwerthesten Männer dieses Standes. Er ist am hiesigen Orte 28 Jahre als Rechtsanwalt und Notar thätig gewesen, und hat das 68. Jahr erreicht.

M. **Sprottau**, 11. April. [Verschiedenes.] Am Freitag fand hierselbst eine Sitzung des Kreistages statt, wobei zunächst die auf drei Jahre festgesetzte probeweise Anstellung des Privatsecretärs Herrn Hentschel zum Kreisausschuß-Secretär genehmigt und bestimmt wurde, demselben bei tadelloser Führung die Stelle später definitiv zu übertragen. In Anbetracht der Kosten für die Impfungen pro 1875 beschloß die Versammlung, diese Ausgabe aus den Mitteln der Kreiskasse zu bestreiten, bei den Herren Impfärzten aber einen gleichmäßigen Tarif für Impf- und Reisekosten zu erwirken. — Der aus den Kriegsjahren 1870/71 aus mehreren wohlthätigen Sammlungen verbliebene Ueberschuß von 693 Mark wird dem Comite für Errichtung eines Siegesdenkmals überwiesen. — Zum Ausbau der Ebersdorf-Gießmannsdorfer Straße werden außer einer früher schon angewiesenen Summe 423 Mark und für die Neupflasterung der Bahnhofsstraße 1266 Mark bewilligt. — Im Laufe dieser Woche trifft Herr Director Ewers hier ein, um einen Cyclus von theatralischen Vorstellungen zu eröffnen. — Gestern verbreitete sich hier das Gerücht von der Einstellung des Betriebes des der Schuster'schen Gewerbebank gehörigen Eisenhüttenwerkes in Mallmitz. Referent kann so viel verbürgen, daß zu Anfang dieses Monats sämmtlichen Beamten des Etablissements gekündigt worden und das Werk zahlungsfähigen Unternehmern zum Verkauf angeboten worden ist.

H. **Hainau**, 11. April. [Versuchter Einbruch. — Promenade.] In vergangener Nacht wurde im Hause des Kaufmanns und Redacteur unseres „Stadtblattes", Raupach, der gleichzeitig Kassirer des hiesigen Vorschußvereins ist und auch für die Direction der Eisenbahn-Abkürzungslinie Arnsdorf-Gassen während ihrer Ausführung als Rendant fungirt, ein Einbruch versucht und zwar beabsichtigten die Einbrecher, nach erbrochener Hinterthür, in das nach dem Hofe par terre gelegene Zimmer einzubringen, wo in zwei Geldschränken die gewöhnlich nicht unbedeutenden Kassenbestände sich befinden. Bereits war der äußere Laden des einen Fensters zersprengt, einer der äußeren senkrechten Gitterstäbe gebogen, die starke eiserne, in die Mauer eingelassene, Querschiene an der einen Seite aus der Mauer gebrochen und eine Fensterscheibe eingedrückt, als durch das Geräusch erwacht, der Besitzer aus dem geöffneten Fenster einen Revolverschuß auf die Diebe abgab, der wegen der Finsterniß sein Ziel verfehlte, so daß die Kugel in den Fensterladen gedrungen ist. Das Vorhaben hat augenscheinlich mehrere Stunden Zeit erfordert und ist um so frecher, als in dem in unmittelbarer Nähe befindlichen „deutschen Hause" ein Ball abgehalten wurde, demzufolge auch noch Früh gegen 3 Uhr, wo die Diebe von weiterem Arbeiten abstehen mußten, die nahe vorüberführende Mönchstraße von verschiedenen Personen passirt wurde. Bis jetzt hat sich Näheres über die Thäter nicht feststellen lassen. — Unsere Promenaden-Verwaltung ist bemüht, den an unserer hübschen und gepflegten Promenade nistenden Sängern möglichst Schutz und Schonung angedeihen zu lassen, und um das Heranziehen von Singvögeln noch ausgedehnter zu ermöglichen, sind auf Bäumen sogenannte „Staarmästen" angebracht worden, welche von den Staaren gern aufgesucht und als Wohnort und Brutstätte bezogen werden. Leider hat sich die Zahl dieser Nistplätze nach und nach verringert. Da aber der Staar so recht eigentlich zur Sicherheitspolizei der Natur gehört, indem er täglich Hunderte von schädlichen Raupen, Insekten, Käfern, Larven und Eiern verzehrt, so würde gedachte Verwaltung durch eine Vermehrung gedachter Brutstätten sich unsern und den Dank der gefiederten Sänger erwerben.

⊙ **Hirschberg**, 11. April. [Stadtbaurath. — Handwerker-Fortbildungsschule. — Kreistag.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hierselbst erfolgte durch Herrn Bürgermeister Bassenge die Einführung des neuen Stadtbauraths Herrn Möslein aus Weimar. Die nunmehrige Wiederbesetzung des Bau-Decernats durch einen Mann des Vertrauens erregt um so größeres Interesse, als dasselbe bereits seit dem 11. Mai v. J. verwaist war. — Heute eröffnete die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule als nunmehrige städtische Anstalt ihr neues Schuljahr. — Der nächste hiesige Kreistag wird am 16. d. Mts. zur Abhaltung gelangen. Auf demselben kommt auch der Ankauf resp. Bau eines Kreishauses zur Vorlage. Für die betreffenden Bauzwecke hat die Stadt einen an der Ecke der Schmiedeberger- und Wilhelmsstraße belegenen, 1343 Quadratmeter großen Platz dem Kreis-Ausschusse auf sein Ansuchen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Kreisausschuß hat dieses Anerbieten dankbar entgegengenommen, sieht sich aber in Folge einer anderweitigen Offerte veranlaßt, dem Kreistage den Ankauf des Justizrath Bayer'schen Hauses hierselbst zu empfehlen. Da die Meinungen über die beste Wahl getheilt sind, so ist man auf den Austrag der Sache gespannt.

△ **Schweidnitz**, 11. April. [Auch eine Schulgeld-Debatte.] Wie in Breslau, so entspann sich in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung während der letzten am vorigen Sonnabend abgehaltenen Sitzung eine Debatte in Betreff der Einziehung des Schulgeldes in den Volksschulen. Zu wiederholten Malen war in der Versammlung die Frage ventilirt worden, ob es nicht angemessen erscheine, den Unterricht in der Volksschule frei zu geben, zumal schon jetzt die Hälfte der Zöglinge freien Schulunterricht genössen. Der Magistrat hatte erklärt, daß die Kämmereikasse bei den jetzigen finanziellen Verhältnissen dieser Einnahme nicht entbehren könne. Inzwischen hatten die Lehrer an den Volksschulen, gestützt auf eine Verfügung der königlichen Regierung, die schon aus dem Jahre 1811 datirt, vielfach den Wunsch zu erkennen gegeben, der Verpflichtung zur Einnahme des Schulgeldes überhoben zu sein. Auf einen Antrag der Stadtverordneten-Versammlung, der in der Mitte des verflossenen Jahres eingebracht worden

war, hatte der Magistrat sich bereit gezeigt, daß Schulgeld vom 1. Januar 1875 ab zugleich mit den übrigen Steuern durch die Kämmerei-Kassen-Verwaltung einziehen zu lassen. Die Vermehrung des Beamtenpersonals bei der städtischen Kassenverwaltung, welche durch die Uebernahme dieser Arbeit sowie in Folge der Einführung der Klassensteuer nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer nöthig geworden, hatten die Stadtverordneten gemäß dem Antrage des Magistrats genehmigt. Da gelangte zur Kenntniß der Stadtverordneten die Kunde, daß seit dem 1. Januar noch kein Schulgeld erhoben worden sei. Die Versammlung erbat sich daher die Auskunft des Magistrats darüber. Der anwesende Oberbürgermeister **Glubrecht** gab die Erklärung ab, daß überhäufte Arbeit bei der Kassenverwaltung diese Zögerung herbeigeführt, daß die Einnahmen aus diesem Titel, die allerdings zur Zeit nicht entbehrt werden könnten, nicht so erheblich seien. Referent sieht hierin einen Uebergang znr Aufhebung des Schulgeldes in der Volksschule.

—s. **Cudowa**, 10. April. [Freikuren für Postbeamte.] Der gegenwärtige Besitzer des hiesigen Badeortes, Herr Rentier A. Phiebig in Berlin hat in anerkennungswerther Humanität denjenigen Postbeamten geringeren Grades, welchen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit der Gebrauch unserer Heilquellen ärztlich verordnet ist, auf Erfordern von der nächsten diesjährigen Saison ab freie Badekur gewährt, in Folge welcher Vergünstigung den betreffenden Postbeamten namentlich die Kosten für Bäder, das Trinken des Mineralwassers und die Kurtaxe erlassen werden. Derartige Freikuren müssen jedoch im Interesse der übrigen Kurgäste auf die Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni, und vom 15. August bis Ende September jeden Jahres beschränkt bleiben. Das Kaiserl. General-Postamt hat dem Vernehmen nach für diese den Beamten seines Geschäftsbereiches in Aussicht gestellte Vergünstigung an Herrn Rentier Phiebig ein verbindliches Dankschreiben gerichtet und gleichzeitig die Oberpostdirectionen Schlesiens und der benachbarten Provinzen veranlaßt, mit der hiesigen Badedirection in allen denjenigen Fällen in Verbindung zu treten, in denen Postbeamte obige Erleichterungen für sich in Anspruch nehmen.

△ **Dyhernfurth**, 11. April. Seit einigen Tagen circulirt hier ein Gerücht, welches, wenn es sich bewahrheitet, für den Ort von großem Vortheil werden kann. Die fünf Schwadronen des 5. Kürassier-Regiments garnisoniren gegenwärtig in Wohlau, Winzig, Herrnstadt, Guhrau und Bojanowo, und soll es beabsichtigt werden, das Regiment in enger zusammenliegenden Städten an der Eisenbahn zu concentriren, was leicht ausführbar ist, wenn eine Schwadron nach Steinau und eine hierher gelegt wird. Es wird sich nun darum handeln, die Majoratsbesitzerin der Herrschaft Dyhernfurth, die Frau Gräfin von Lazareff, Prinzessin von Byron-Curland, für den Plan zu interessiren, durch deren Mitwirkung allein die Ausführbarkeit möglich ist, denn der hohen Frau stehen große Stallräume zur Verfügung, ja es wäre mit deren Willen sogar möglich, einen großen Theil der Mannschaften kasernenartig unterbringen zu lassen. Die Commune wäre nicht in der Lage, einen Garnisonstall zu bauen, obschon es sich wohl erwarten läßt, daß die Bürger gern bereit sein werden, disponible Stallungen zur Verfügung zu stellen und die Mannschaften in Quartier zu nehmen. Hoffen wir, daß der Plan sich verwirklicht und in unseren Ort Verkehr gebracht wird.

—r. **Namslau**, 11. April. [Das hiesige Nonnenkloster.] Gegenüber der von der Regierung verbreiteten neuen kirchenpolitischen Vorlage, betreffend das Gesetz über die radicale Auflösung aller geistlichen Orden in einer bestimmten kurzen Frist, dürfte es angemessen erscheinen, noch einmal auf die hiesige Niederlassung der Franziscanessen „vom heiligen Herzen Jesu", einer Filiale der Franziscanessen-Anstalt in Salzkotten, zurückzukommen, die zu Anfang des Jahres 1872 in aller Stille und ohne eine jede polizeiliche oder administrative Genehmigung errichtet worden ist und die sich der sehr weit gehenden Protection des Herrn Landraths Salice Contessa erfreut, der, um diese Niederlassung wenigstens scheinbar zu sanctioniren, bei der einmaligen Anwesenheit des früheren Oberpräsidenten Herrn von Nordenflycht hierselbst sich beeilte, den Letzteren die Frau Oberin persönlich vorzustellen. Für diese Filiale wurde hierorts in der polnischen Vorstadt unmittelbar neben dem Königl. Landrathsamte ein Grundstück mit geräumigen Wohnhause für ungefähr 5000 Thlr. requirirt und da allgemein angenommen wurde, daß sich die Schwestern nur ledlich der Krankenpflege widmen würden, so ist damals ihre Niederlassung hierorts Stillschweigend gut geheißen worden. Bald aber zeigte dieselbe ein anderes Gesicht. Der Pfarrer Dr. Smolka, der die Niederlassung der Ordensschwestern hierorts vermittelt hatte, machte im hiesigen Kreisblatte plötzlich bekannt, daß die Ordensschwestern nicht nur die Krankenpflege nach Außen übernehmen, sondern in dem hierorts von ihnen errichteten Waisenhause auch die Erziehung und den Unterricht, der aufzunehmenden Waisen leiten, ferner die Kinder, deren Eltern ihrem Broderwerbe durch Handarbeit außerhalb des Hauses nachgehen, in mütterliche Pflege und Aufsicht nehmen, und insbesondere auch allen sich meldenden Schülerinnen den zeitgemäßen Elementar- und Industrie-Unterricht ertheilen würden." Und trotzdem für die Niederlassung oder für das zu errichtende „Waisenhaus" weder eine staatliche Genehmigung erfolgte, noch eine einzige der Ordensschwestern als „Lehrerin" geprüft war, entwickelte sich unter dem mächtigen Einflusse des Pfarrers Dr. Smolka in dieser klösterlichen Anstalt bald ein so reges Leben, das die Zahl der Schwestern verdoppelt, verdreifacht, ja sofort vervierfacht werden mußte, um nur die Heerden von Schülern und Schülerinnen genügend unterrichten und auch den übrigen Aufgaben des Klosters genügen zu können. Um für den Unterhalt der Ordensschwestern zu sorgen und die durch sie von den Schülern und Schülerinnen erhobenen nicht unbeträchtlichen Schulgeldbeträge wahrscheinlich für andere Zwecke verwenden zu können, wurde beim Magistrat um unentgeldliche oder billige Ueberlassung von Pachtäckern, ferner beim Kreistage, dem sie als „graue" Schwestern vorgeführt wurden, um freiwillige aber fest zu bestimmende Naturalabgaben und Geldleistungen petitionirt, was aber von beiden Seiten abgelehnt wurde. Jedenfalls würde sich dieses klösterliche Institut noch bis zum heutigen Tage eines unausgesetzt lebhaften Aufschwunges erfreuen wenn nicht vom Referenten zu wiederholten Malen gegen die gesetzwidrige Existenz desselben sowohl in der Presse als auch in der Stadtverordneten-Versammlung gegründete Bedenken erhoben worden wären, die insofern Erfolg hatten, als der Elementar-Unterricht in dieser Anstalt untersagt wurde. Gegenwärtig bewohnen 7 Ordensschwestern das hiesige Kloster und 2 Knaben und 4 Mädchen werden von ihnen als Waisen erzogen. In einem zum Betsaale eingerichteten Zimmer ist ein Orgelinstrument aufgestellt, auf welchem fleißig geistige Lieder gespielt und mit Chorgesang begleitet werden und durch den hiesigen Pfarrer Otto werden, wenn Referent recht berichtet ist, alle Morgen auch Meßandachten im Kloster abgehalten. Wie bereits oben erwähnt, ist zur Errichtung dieses Klosters ein besonderes Haus mit Garten für circa 5000 Thlr. angekauft worden, und daß dieses Grundstück dem Orden „vom heiligen Herzen Jesu" angehört, geht daraus hervor, daß von der hiesigen Oberin an die Kämmereikasse allmonatlich „Gebäude-, Grund- und Kasernensteuer" entrichtet wird. Hiermit im Widerspruch wollen die Ordensschwestern aber das Armuthsgelübde abgelegt haben und verlangen als „Almosenempfänger" sonstige Steuerbefreiung, die ihnen auch gewährt wird. Bei katholischen Kirchenfesten werden für diese Ordensschwestern, da ihnen selbst das Einsammeln von milden Gaben nicht mehr gestattet ist, von den sogenannten „Rosenkranzschwestern" zahlreiche Opfergaben an den Kirchthüren eingesammelt. Die Verpflegung der Kranken durch die Ordensschwestern wird — was hiermit zum zehnten Male wiederholt sei, — von Jedermann gern und als erwünscht angesehen und von allen Seiten würde ein Scherflein für die Existenz der Ordensschwestern gespendet werden, wenn dies der ausschließliche Zweck ihres hierseins wäre. Dies ist aber leider nur das Aushängeschild, hinter welchem sich andere kirchliche Interessen verbergen, und für diese Niederlassung nach der landesherrlichen Genehmigung, nach dem Zwecke der Niederlassung und nach ihren Subsistenzmitteln recht specielle Erkundigungen einzuziehen, dürfte keineswegs überflüssig erscheinen und um so dringender geboten sein, als einflußreiche ultramontane Personen die Niederlassung in vielen Beziehungen unterstützen.

=ch= **Oppeln**, 11. April. [Zur Schulstatistik. — Transportwesen.] Die Zahl der vorhandenen Lehrerstellen im Reg.-Bezirk Oppeln beträgt 2237, die der Schullehrer-Seminare 8 (Creuzburg, Ober-Glogau, Peiskretscham, Pilchowitz, Rosenberg, Ziegenhals, Oppeln, Zülz) für welche jährlich ein Bedarf von 200 neu eintretenden Präparanden besteht. Die Deckung dieses Bedarfs ist durchaus gesichert. Denn in den 4 königl. Präparanden-Anstalten zu Rosenberg, Ziegenhals, Oppeln und Zülz befinden sich gegenwärtig 181, bei einzelnen Lehrern 154, im Privatunterricht bei den Lehrern einzelnen 111, zusammen 446 Präparanden, also unter Berücksichtigung eines zweijähr. Cursus pro Jahr 223, mithin gegen den obigen Bedarf von 200 noch 23 mehr. — Von den einzelnen Lehrern, welche Präparanten vorbilden, haben 30 Lehrer 1—2 (38), 10 Lehrer 3 (30), 20 Lehrer mehr als 3 Präparanden (86). — In neuerer Zeit und namentlich in den Industriekreisen des Verwaltungsbezirks mehren sich die Fälle, daß Transportat und Transporteure auf die Endstation des Transportes in gleich trunkenem Zustande anlangen. Solchen Vorkommnissen muß im Interesse der öffentlichen Sicherheit mit aller Entschiedenheit und Energie entgegengetreten werden und hat die königl. Regierung so eben die Herren Landräthe veranlaßt, den städtischen Polizeiverwaltern sowie den Amtsvorstehern unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 11, 24 und 32 der Transport-Instruction vom 16. September 1816 zur strengsten Pflicht zu machen, nur notorisch zuverlässigen Leute zu Transporteuren zu verwenden und dieselben in Gemäßheit des § 31 l. c. mit der bezüglichen Instruction zu versehen. Als zweckmäßig wird hierbei empfohlen, von den Transporteuren die schriftliche Erklärung zu erfordern, daß sie auf die Transportkosten resp. einen Theil derselben verzichten, wenn der Transport von ihnen nicht ordnungsmäßig ausgeführt werden sollte. Endlich sei darauf zu halten, daß der Transportand ohne Gelder, Effecten und Papiere auf den Transport gegeben werde. (§ 21 Nr. 4 l. c.)

⊙ **Beuthen OS.**, 11. April. [Zur Tageschronik.] In seinem amtlichen Organe sieht sich der Magistrat zu der Rüge genöthigt, daß die Anmeldung schulpflichtiger Kinder bei der katholischen Elementarschule bislang nur sehr mangelhaft erfolgt ist, und wird deshalb auf die gesetzlichen Strafen hingewiesen, welche die unterlassenen Anmeldungen nach sich ziehen. — Der „freie Lehrerverein" hat sich in seiner letzten Versammlung mit Feststellung der Vereinsstatuten befaßt, und sich dem Schlesischen Provinzial-Lehrerverein als Zweigverein angeschlossen. Nach den statutarischen Bestimmungen sind bei den beabsichtigten Vorträgen und Besprechungen politische und confessionelle Controversen ausgeschlossen. Der Beitritt zum Verein steht Jedem frei, der Interesse für Volksbildung hat und wollen wir daher im Interesse des guten Zweckes die Betheiligung am Verein hiermit empfehlen. — Am Gymnasium wird die erledigte dritte Lehrerstelle, wie bereits angedeutet, durch Aufrücken der nächstfolgenden Collegen besetzt werden. Die sonach erledigte neunte Lehrerstelle ist dem bisherigen Candidaten Sprotte übertragen worden, während an dessen Stelle dem Vernehmen nach ein Candidat Hein aus Breslau treten wird. — Der famose anderthalbstündige Reservisten-Krawall vom 5. d. wird in seinen Folgen allerdings von den festgenommenen sieben Excedenten gefühlt werden, mögen dieselben nun vor das bürgerliche oder Militärgericht kommen. Im Uebrigen ist von einer Aufregung oder allgemeinen Berührung nicht das Geringste vorhanden oder vorhanden gewesen. — Vor dem hiesigen Gericht stand gestern, den 10. ds., der Weltpriester Ignatz Galuschka aus Beuthen und zwar war derselbe angeklagt, seit mehreren Jahren an der katholischen Pfarrkirche zu Beuthen wiederholt geistliche Amtshandlungen — ohne die hierzu nöthige Vorbildung zu besitzen — vorgenommen zu haben. Galuschka ist 34 Jahre alt, noch nicht bestraft, hat ein preußisches Gymnasium bis Prima besucht und demnächst in Rom während vier Jahren seine weitere Ausbildung zum Priester genossen, will auch in Rom zum Priester geweiht worden sein. Nach der Anklage erstrecken sich die Vergehen gegen die §§ 1, 2, 4, 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 und Artikel 2 des Gesetzes vom 21. Mai und bekennt sich Angeklagter auch dazu, seit dem Jahre 1873 bis in die neueste Zeit hier und in der Umgegend fast täglich Messe gelesen und abgehalten, sowie auch Taufen, Beerdigungen, Predigten und dergleichen Amtshandlungen, und zwar auf vorherige Aufforderung des hiesigen Pfarramtes verrichtet zu haben. Angeklagter hat dabei in dem guten Glauben gelebt, daß seine Handlungen nicht strafbar sind, weil er noch vor dem Erscheinen der Kirchengesetze zum Priester geweiht worden sei. Von dem Vertheidiger, Herrn Rechtsanwalt Dr. Norden aus Myslowitz, wurde denn auch die Berechtigung dieses guten Glaubens in sehr ausführlicher Weise hervorgehoben und Freisprechung event. das niedrigste Strafmaß beantragt. Nach längerer Berathung erkannte der der Gerichtshof auf „schuldig der gesetzwidrigen Vornahme von Amtshandlungen" und verurtheilte Galuschka zu einer Geldstrafe von 150 Mark, im Unvermögensfalle zu fünfzehn Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der Untersuchungskosten. Die Staatsanwaltschaft hatte für jede der 15 als festgestellt angenommenen Amtshandlungen eine Geldstrafe von 60 Mark event. 1 Woche Gefängniß beantragt.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 12. April. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei gewichenen Coursen in ziemlich fester Haltung. Für Speculationspapiere zeigte sich einige Kauflust. Creditactien pr. ult. 426,50—426—427 bez., Lombarden 254—253 bez., Franzosen 550—548 bez. Einheimische Werthe matt. Schles. Bankverein pr. ult. 103,25—102,75 bez. Schles. Bodencredit 97,25 bez. Oberschles. Eisenbahn-Actien wurden von der Verwaltung nahestehenden Personen zu gedrückten Coursen verkauft. Die Börse thut wohl unrecht, dies mit den in der letzten Verwaltungsrathssitzung stattgehabten Verhandlungen in Zusammenhang zu bringen. Laurahütte 111,75—12,50—12,25 bez.

Breslau, 12. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—52 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 39—45 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 59—62 Mark, hochfeine 65—69 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 140,50 Mark bezahlt, pr. April 141,50—142 Mark bezahlt, April-Mai 141,50—142 Mark bezahlt, Mai-Juni 142,50 Mark Br. und bezahlt, Juni-Juli 143,50 Mark Br. und bezahlt, Juli-August 143,50 Mark Br. und bezahlt, September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 174 Mark Gd., April-Mai 174 Mark Gd., Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 157 Mark bezahlt, April-Mai 157 Mark bezahlt, Mai-Juni 157,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 159 Mark Br., Juli-August 150 Mark Br., September-October 150 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 256 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 53,50 Mark Br., pr. April 52,50 Mark Br., April-Mai 52,50 Mark Br., Mai-Juni 52,50 Mark bezahlt, September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) matter, gek. 75,000 Liter, loco 53,50 Mark Br., 52,50 Mark Gd., pr. April 55—54,90 Mark bezahlt, April-Mai 55—54,90 Mark bezahlt, Mai-Juni 55 Mark Br., Juni-Juli 56 Mark Br., Juli-August 56,50 Mark Gd.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 49,01 Mark Br., 48,10 Gd.

Zink ruhig, aber fest. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 12. April, Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 20 Fuß 1 Zoll (6,30 Meter), am Unterpegel 15 Fuß 11 Zoll (4,98 Meter).

F. E. **Breslau**, 12. April. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Was den Kaffeehandel betrifft, so war in vergangener Woche wiederum hauptsächlich Frage nach fein gelblichen und bräunlichen Javas, worin sich auch, soweit solche der Frage entsprechend, loco aufgefunden werden konnten, ein schlankes und ziemlich belangreiches Geschäft machen ließ.

Ebenso waren Ceylons, sowohl Perl wie offene Waare gut verkäuflich und haben einen höheren Preis als in der Vorwoche erzielt.

Domingo-, Santos- und Rio-Kaffee's sind weniger gesucht und müssen Inhaber beim Verkauf sich etwas nachgiebiger zeigen.

Der Artikel Zucker ist aufwärts steigend und bessern sich die Preise aller Zuckersorten von Woche zu Woche; daher auch in den jüngst gewichenen acht Tagen sowohl Brod wie gemahlene Waare abermals über Vorwochenpreis erreichte und ziemlich große Posten umgesetzt wurden.

In allen anderen hierher gehörenden Waarenartikeln ist das Geschäft so ruhig, daß über dieselben sich nichts berichten läßt.

♃ **[Donnersmarckhütte.]** Ueber die Geschäftsresultate der Donnersmarckhütte bringen verschiedene Blätter Mittheilungen, welche sich aber mehr auf Gerüchte als auf Thatsachen gründen. Der Abschluß pro 1874 ist nach unsern Informationen noch gar nicht festgestellt, namentlich was die Abschreibungen betrifft. Diese Frage wird erst in der nächsten Sitzung des Aufsichtsrathes, welche in der ersten Hälfte des Mai stattfinden wird, zur Beschlußfassung gelangen. Die Dividenden-Garantie, die Graf Henckel von Donnersmarck vertragsmäßig übernommen hat, wird, wie es bei der gegenwärtigen Conjunctur nicht anders zu erwarten war, in umfassendem Maße von ihm geleistet werden. Sollte der Aufsichtsrath von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machen, größere Abschreibungen und Rücklage in den Reservefond als zusammen 10 pCt. des Gewinnüberschusses vorzunehmen, so würde sich allerdings die Dividende von 6 pCt. um so viel ermäßigen, als mehr wie 10 pCt. zur Abschreibung gelangen.

□ **[Minerva.]** Trotzdem der Prozeß wegen der Auszahlung der rückständigen Dividende bekanntlich zu Ungunsten der Gesellschaft entschieden worden ist, verweigern die Liquidatoren derselben, wie wir vernehmen, die Einlösung der Dividendenscheine zum Vollwerthe und verlangen, daß die Inhaber jedes einzelnen Coupons den Weg der Klage beschreiten oder sich mit 50 pCt. des Werthes begnügen. Ein derartiges Vorgehen muß entschieden gemißbilligt werden; jedenfalls werden die Couponbesitzer gut thun, sich nicht mit einer Theilzahlung zu begnügen, sondern, wenn die Liquidatoren bei ihrem Verfahren beharren, gemeinsam den Rechtsweg zu beschreiten.

Königsberg, 10. April. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Auch im Verlaufe dieser Woche nahm die Witterung einen normalen Fortgang. Aus dem Westen Europas und Deutschland wurde veränderliches Wetter gemeldet. Unsere Provinz erfreut sich einer recht warmen Temperatur mit fortdauernd klarem Himmel, und selbst Nachts sank das Thermometer nicht unter den Gefrierpunkt. Das Thermometer zeigte am Tage 8–13°, Nachts 1–4° Wärme, das Barometer zwischen 27,[1] und 28,[4]. Der Wind weht aus W., S.-W., S., O. Bei uns sind in Folge der gelinden Witterung die Wasserläufe, außer dem Haff alle eisfrei und ist für letzteres bei fortdauernd milder Temperatur ein gleiches in den nächsten Tagen zu hoffen. Im Getreidegeschäft war eine feste Stimmung nicht zu verkennen. England bekam wenig Zufuhr vom Auslande, wodurch die Haltung etwas fester wurde. Eine Ausnahme hiervon machte jedoch Hafer, der nach vielen Schwankungen zuletzt einen höhern Preis erzielte. Die französischen und holländischen Märkte blieben auf vorwöchentlichem Stand stehen. Deutschland erfreute sich im Consumbegehr einer recht regen Nachfrage, da wegen der bereits beginnenden Feldarbeiten die Zufuhren der Producenten im Abnehmen begriffen sind. Berlin meldet für alle Getreidegattungen täglich einen höhern Preis. An unserem Platze entsprachen die Zufuhren in dieser Woche vollständig dem Begehr. Die in Pillau immer zahlreicher ankommenden Schiffe können nur allmälig expedirt werden und es dürfte die erst in den nächsten Tagen bevorstehende Eröffnung der Haffschifffahrt dieser Calamität ein Ende machen.

Aus Mecklenburg-Strehlitz, 11. April. [Pferdemarkt.] Der diesjährige Zuchtmarkt für edlere Pferde in Neubrandenburg, welcher am 21. Mai abgehalten wird, verspricht aller Aussicht nach, wieder von Bedeutung zu werden. Zu Stallungen für 400 Pferde wurden im vorigen Jahr sehr solide Gebäude in Steinfachwerk aufgebaut und ist nichts unterlassen worden, nm für die Pferde warme und zugfreie Ställe herzustellen. Zum Nutzen der Pferdezucht werden alljährlich etwa 100—120,000 Mk. zu Ankauf von Pferden, auch von Reit- und Fahrutensilien auf den Markt verwandt. Mit Erfolg hat das Comite aus den bisherigen Verloosungen einen Fonds gebildet, der dazu bestimmt ist, diesen Markt zu erhalten und im Interesse der Pferdezucht verwandt zu werden. Gleichzeitig mit dem Zuchtmarkt findet in diesem Jahre eine Verloosung von Equipagen, 80 Pferden und ca. 1500 werthvollen Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten wieder statt. Der Hauptgewinn besteht in einer eleganten Equipage mit 4 hochedlen Pferden im Werthe von 10,000 Reichsmark. Der Gesammt-Werth der Gewinne beträgt 97,000 Reichsm. Der Verkauf der Loose ist dem Herrn W. Siemerling in Neubrandenburg übertragen und kostet das Loos 3 Reichsmark. Die Anmeldungen von Pferden begannen am 1. März und sind solche sehr zahlreich eingegangen. Besonders glücklich spielte bei der vorigjährigen Lotterie Sachsen, indem außer einer Anzahl werthvoller Gewinne auch 20 Pferde nach Sachsen kamen.

* **Görlitz**, 9. April. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Wetter: trübe. Temperatur: kühl. Der angenehme Wechsel der Jahreszeit scheint auch unserm Markte mehr Kauflust eingeflößt zu haben und war unser heutiges Geschäft, vorzugsweise in Roggen, recht lebhaft zu nennen. Abgeber in feinen Qualitäten sind beschränkt, denn da unsere Bezüge fast nur noch aus Schlesien Rendement geben, so werden die gewohnten excellenten preußischen Waaren schon vermißt. Weißweizen in feinster Waare fehlte; geringere Sorten blieben vernachlässigt. Gelbweizen in allen Qualitäten reichlich offerirt, führte nur zu geringfügigen Umsätzen. Gerste billiger und stark offerirt. Hafer, in Saat- und Futterwaare schlank placirbar; Mais und Erbsen billiger offerirt; hingegen war Rothklee, Wicken und Lupinen lebhaft gefragt.

Bezahlt wurde: per 170 Pfund Brutto: Weiß-Weizen $5\frac{5}{6}$—6 Thlr. = pr. Wspl. von 2000 Pfd. Netto $69\frac{1}{3}$—$71\frac{1}{3}$ Thlr. Gelbweizen $5\frac{5}{12}$ bis $5\frac{1}{2}$ Thlr. bez. = pr. Wspl. $64\frac{1}{3}$ bis $65\frac{1}{3}$ Thlr. Roggen $4\frac{5}{6}$ bis $4\frac{3}{4}$ Thlr. = pr. Wspl. $57\frac{1}{2}$—$55\frac{1}{2}$ Thlr., abfallende Qualitäten billiger. Gerste per 150 Pfd. Brutto $4\frac{1}{12}$—$3\frac{11}{12}$ Thlr. Br. Hafer per 100 Pfd. Netto 3—$2\frac{11}{12}$ Thlr. bez. u. G. Wicken pr. 180 Pfd. Brutto $6\frac{5}{6}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. Lupinen $5\frac{1}{4}$ Thlr. bez. und G. Erbsen per 180 Pfd. Brutto $6\frac{2}{3}$ bis $5\frac{2}{3}$ Thlr., je nach Qualität. Mais per Centner 76 Sgr. Br. Rothklee per Centner 17—19 Thlr. bez. und G.

Posen, 10. April. [Wochenbericht.] Wir hatten seit Beginn der Woche schönes Frühlingswetter, erst am Donnerstag stellte sich ein warmer Regen ein. Die Vegetation wird durch das äußerst fruchtbare Wetter sehr gefördert und hören wir aus der ganzen Provinz, daß der Stand der Wintersaaten überall ein recht guter ist. Mit der Bearbeitung der Felder hat man überall begonnen, stellenweise ist schon Vieles von der Sommerung gesät. An den auswärtigen Getreidemärkten trat in dieser Woche mehr Festigkeit hervor. England meldete für Weizen und Sommergetreide durchweg bessere Preise. Frankreich bleibt stabil. Der Rhein und Süddeutschland brachten bessere Notirungen. In Sachsen stellt sich jetzt besserer Bedarf heraus, in Folge dessen auch Preise höher gingen. Berlin und Stettin schließen nach anfänglicher Mattigkeit für sämmtliche Artikel in langsam steigender Richtung. An unserem Getreidemarkt hatten wir aus zweiter Hand ein etwas stärkeres Angebot; hingegen fehlte von Producenten jede Offerte. Im Allgemeinen sind die Zufuhren schwach; namentlich wird feine Waare spärlich angeboten. Die besseren auswärtigen Notirungen haben dem dieswöchentlichen Geschäftsverkehr eine recht feste Haltung verliehen. Es zeigte sich sowohl zum Export als auch für den Consum mehr Nachfrage und wurden höher gestellte Forderungen meist bewilligt. Mit den Bahnen wurden vom 3. bis 9. April verladen: 172 Wispel Weizen, 228 Wispel Roggen, 19 Wispel Gerste, 32 Wispel Hafer, 9 Wispel Erbsen, 17 Wispel Lupinen und 33 Wispel Oelsaaten.

Spiritus. Beim Beginn der Woche hat das Geschäft eine recht flaue Physiognomie angenommen, wozu hauptsächlich die auswärtigen flauen Berichte den Impuls gaben. Es wurden vielfach Realisationsverkäufe für auswärtige Rechnung vorgenommen; jedoch zeigten sich bei etwas billigeren Preisen stets Käufer. Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz wieder recht fest, da die niedrigen Notirungen viel Kauflust hervorgerufen und schließlich Verkäufer seltener wurden. Bei ziemlich lebhaftem Verkehr verfolgten Preise alsdann eine steigende Richtung und schließen wesentlich höher als am Schluß vergangener Woche. Waare findet andauernd schwerfälliges Unterkommen und muß erheblich unter Terminspreis verkauft werden. Die Ankündigung fand in dieser Woche nicht mehr so prompte Aufnahme als früher, da die auswärtigen Hausse-Interessenten fast Alles hier realisirten. Der größte Theil der Kündigungsscheine gelangte in die Hände der Reporteure. Abzug stockt nach allen Richtungen hin, wodurch das Lager immer größer wird. Man zahlte per April 55,50–56,50, Mai 56,10–56,60–57, Juni 56,80 bis 57,40, Juli 57,40—58,10, August 57,90–58,70, September 57,40—58,10 M. per 10,000 Literprocent.

Berlin, 9. April. [Stärke.] Unbedeutend und schwerfällig wie seit Monaten war auch in der letzten Woche das Geschäft in Kartoffelfabrikaten trotz des gleichzeitig eingetretenen warmen Frühlingswetters und der hieraus resultirenden Eröffnung der Flußschifffahrt. Die Bewegungslosigkeit der Preise hält hiermit gleichen Schritt, wie die nachstehenden Notirungen zur Genüge ergeben. Nur von Paris und Epinal meldet man $\frac{1}{2}$ Frcs. bessere Preise für trockene Stärke und Mehl. Epinal notirt für Ia trockene Kartoffel-Stärke aus den Vogesen für disponible Waare auf $29\frac{1}{2}$ bis $29\frac{3}{4}$ Frcs. Ia Mehl diponibel $30\frac{1}{2}$ Frcs. Feuchte Ia Stärke auf 2 Monate 16 Frcs. Fabrikkartoffeln 3—$3\frac{1}{2}$ Frcs. Paris notirt Ia. trockene Kartoffelstärke aus dem Rayon der Stadt und von der Oise disponibel 30—$30\frac{1}{2}$ Frcs., alles pro 100 Kilo per Kasse. In unserer Mark, sowie im Oder-, Warthe- und Netze-Bruch stellen sich Preise von Fabrikkartoffeln wie folgt: gesunde sandfreie rothe Qualitäten 45—48 Mk., weiße und geringere Sorten 42—44 Mk. Alles per 1200 Kilo erste Kosten bei Partien per Kasse frei Fabrik oder Bahnstation. Hier bezahlte man für reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disp. und per April $7\frac{1}{2}$ Mk., per Mai $7\frac{3}{4}$ Mk., bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation, in Käufers Säcken bei $2\frac{1}{2}$ pCt. Tara frei Berlin, die 50 Kilo per Kasse bei Partien von mindestens 50,000 Kilo, kleinere Partien entsprechend höher. Prima exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein auf Horden getrocknet und centrifugirt disponibel und per April 13—$13\frac{1}{4}$ Mk. Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht, disponibel $12\frac{1}{2}$ bis $12\frac{3}{4}$ Mk., pr. April $12\frac{1}{2}$—$12\frac{3}{4}$ Mk. Prima Mittelqualitäten disponible $11\frac{3}{4}$—12 Mk., secunda do. 11—$11\frac{1}{2}$ Mk., tertia 9—$9\frac{1}{2}$ Mk. Alles in Säcken von 100 Kilo Brutto pr. 50 Kilo Brutto mit Sack frei hier Netto Kasse bei Quantitäten von mindestens 5000 Kilo. Breslau, sowie die sonstigen schlesischen Fabrikplätze notiren für Prima-Kartoffelstärke und Mehl loco und Mai $12\frac{1}{4}$—$12\frac{3}{4}$ Mk. per 50 Kilo, Kartoffelmehl $12\frac{3}{4}$—13 Mk. Br. incl. Sack per Kasse. Die süddeutschen Plätze notiren Prima-Kartoffelstärke und Mehl nach Bonität loco und kurze Liefe-

rung 27—28 Mk., abfallend Ia Marken 24—26 Mk. per 100 Ko. Brutto incl. Sack pr. Kasse. Wien und Prag notiren: Prima-Kartoffelstärke und Mehl 8—9 fl. u. für Secunda-Qualitäten 7—8 fl. per Wiener Ctr. Br. incl. Sack per Kasse mit Bankdiscont-Abzug.

Magdeburg, 10. April. [Marktbericht.] Wir hatten in dieser Woche sehr schöne warme Frühlingstage und auch ein paar durchdringende Gewitterregen, mithin sehr günstiges Wetter für die Feldbestellung. Ueber den Stand der Wintersaaten ließen sich Landwirthe dahin vernehmen, daß der des Roggens gut und viel versprechend sei, daß aber Weizen, besonders die Englischen Sorten, durch die anhaltenden Fröste gelitten habe. Das Getreidegeschäft will sich hier noch noch immer nicht heben. Weizen ist aus erster Hand fast gar nicht angeboten und vom Lager konnten Verkäufe bei etwas erhöhten Forderungen, die auf die besseren Englischen Berichte basirten, nur sehr vereinzelt bewirkt werden. Der Roggen- und Gerstehandel bewegte sich in sehr engen Grenzen und nur Hafer in guten vollkörnigen Sorten war leicht verkäuflich, geringe Waare dagegen unbeachtet. Weizen nach Beschaffenheit 180—195 Mark für 1000 Kilo. Roggen, inländischer 160—165 Mk., Russischer 150—158 Mk. für 1000 Kilo. Gerste 160—195 Mk. für 1000 Kilo. Hafer 180—195 Mk. für 1000 Kilo. Erbsen 190—220 Mk., Wicken 230—250 Mk., blaue und gelbe Lupinen 160—180 Mk., Mais 160 bis 165 Mk. für 1000 Kilo. Oelsaaten fehlen. Rüböl 56—57 Mk., Mohnöl 140—150 Mk., Leinöl 57—60 Mk., Rappskuchen 17—18.50 Mk. für 100 Kilo. Gedarrte Cichorienwurzeln 19—20 Mk. für 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben 16—17 Mk. für 100 Kilo. Spiritusgeschäft unverändert still, der Absatz beschränkte sich lediglich auf Locowaare für den dringendsten Bedarf, während der Terminhandel gänzlich ruhte. Kartoffelspiritus loco mit Rückgabe der Fässer wurde zu 56.50, 56.70 56.40, 56.30 bis 56 Mk. nacheinander bezahlt, für größere Posten würde man ca. 1 Mk. mehr haben anlegen müssen. Spätere Lieferungen mit 1.50 Mk. über die entsprechenden Berliner Notizen vergeblich offerirt. Rübenspiritus loco und pr. Mai mit 54—54.25 Mk. bezahlt, spätere Termine ohne Angebot und ohne Nachfrage. Rübsensyrup 9 Mk. für 100 Kilo.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 10. April. Rohzucker. Das Angebot blieb auch in der verflossenen Woche schwach und mußten etwas bessere Preise bewilligt werden, um die Inhaber zu Verkäufen zu bewegen. Zu entstehenden Notirungen wurden circa 11,000 Centner gehandelt. Raffinirte Zucker haben den vorwöchentlichen Preisstand gut behauptet und wurden ca. 33,000 Brode und ca. 4000 Ctr. gemahlene Zucker gehandelt. Syrup. M. 4,40—4,50 effectiv exclusive Tonne.

Braunschweig, 10. April. Rohzucker. Im dieswöchentlichen Verkehr blieb im Allgemeinen eine günstige Tendenz vorherrschend, und die vorliegenden Offerten, die übrigens eine genügende Qualitäts-Auswahl nicht darboten, fanden zu unregelmäßigen, durchschnittlich vollen letzten Preisen gute Beachtung seitens der Käufer; helle Kornzucker waren in erster Reihe beliebt. Es wurden im Ganzen ca. 18,000 Ctr. gehandelt, unter denen sich einige Restpartien befanden. Raffinirter Zucker. Bei unveränderter Stimmung war der Abzug in dieser Woche zu fest behaupteten letzten Notirungen zufriedenstellend.

Halle a. S., 10. April. Rohzucker. Bei fortdauernder Zuückhaltung der Producenten konnten nur 100,000 Kilo zu um 0,50 M. erhöhten Preisen umgesetzt werden. Raffinirter Zucker. Das Geschäft in Broden und gemahlenen Zuckern beschränkte sich auf den Bedarfsverkehr, und wurden zu unveränderten Preisen 22,000 Brode und 75,000 Kilo gemahlene gehandelt.

Leipzig, 10. April. [Meßbericht I.] Leder. Für die Lederfabrikanten hatte die Ostermesse im Allgemeinen einen ungünstigen Verlauf; Fahlleder und Schafleder waren im Preise sehr gedrückt. Das zugeführte Leder-Quantum mag die Höhe von 25,000 Ctr. erreicht haben, und obgleich für jeden Artikel eine flaue Stimmung vorherrschend war, wurde trotzdem ziemlich Alles geräumt. Gute Kipse waren so wie gut gegerbte feine Kalbfelle gesucht und holten alte Preise; alle anderen Artikel gingen nur zu billigeren Preisen. Rohe Felle waren zu hohen Preisen eingekauft, weshalb die betreffenden Fabrikanten sich nicht so schnell zum Verkauf entschließen konnten, wodurch sehr verschiedene Preise für annährend gleiche Qualitäten erzielt wurden und wodurch im Allgemeinen von Stunde zu Stunde das Geschäft matter sich gestaltete und außerdem die anwesenden Käufer zurückhaltend auftraten. Wir notiren folgende Preise: Trierer, Luxemburger starke Wildsohl-Leder 66 Thlr. per Ctr., Siegener 61—65 Thlr., Eschweger 55—61 Thlr., Brandsohl-Leder 45—52 Thlr. Vache und Geschirr-Leder, welche wenig vorhanden, erzielten gute und lohnende Preise. Alaungare Rindleder holten 10—13 Sgr. pro Pfund. Roß-Schuhleder konnte nicht ausverkauft werden, obgleich gute Waare volle übliche Preise erzielte. Roß-Ausschnitt war ziemlich begehrt. Fahlleder sehr flau und wurde nach Gewicht und Qualität 16—22 Sgr. bezahlt. Oberleder holten 14—26 Sgr. Kipse, namentlich braune waren sehr gesucht und wurde für prima 20—25 Sgr. angelegt. Mittelwaare brachte 16—20 Sgr., untergeordnete 11—16 Sgr. pro Pfund. Kalbfelle in kräftiger guter Waare erzielten bisherige Preise. Bei den Weißgerbern begann das Geschäft sehr flau und erhielt sich bis zum Schluß der Messe. Das zugeführte Quantum war sehr bedeutend für den diesmaligen Geschäftsverkehr, jedoch wurde ziemlich geräumt. Für gutes Weißleder im Gewicht von 8¼ Pfund zahlte man am Sonntag 58 Thlr., am Montag für dieselbe Qualität 53 bis 55 Thlr.; 7pfündige in reiner Waare 44—48 Thlr., 6½ Pfd. schwere brachten 38—42 Thlr., leichtere und geringere 25—30 Thlr. pro 100 Stück. — Braune Schafleder waren mehr gesucht, wurden auch bessere Preise bewilligt; namentlich blieb gute Gerbung bevorzugt. Schürzen 20 Pfd. per Decher schwere Ostfriesen erzielten 90 Thlr., 16 Pfd. schwere 85 Thlr. und schöne 11pfündige brachten 80 Thlr. per 100 Stück, 8—9 Pfd. schwere erzielten 58—62 Thlr., 6—7 Pfd. 44—48 Thlr., 5—6 Pfd. 28—30 Thlr., 3—4pfündige 20—22 Thlr., kleine und Ausschuß 10—20 Thlr. Bei braunem Leder war der Rückschlag 3—5 Thlr. und bei Weißleder 6—10 Thlr. pro 100 Stück. Glacee-Leder war in guter Prima-Waare wenig zugeführt und wurde zu gutem Preis verkauft. Secunda und Ausschuß wurde mit 9 Thlr. und für Schmaschenschuß 4—5 Thlr., auch mit 3½—4 Thlr. bewilligt. Sämisch-Leder wurde ziemlich gut bezahlt. Gute Hosenleder waren sehr begehrt und brachte Prima-Waare bis 60 und Secunda bis 40 Thlr. Hirschleder 20 Pfd. schwer per Decher 35 Thlr. Handschuhleder fand schnellen Absatz und deutsche Schafleder, 12½ Pfd. schwer, brachten 14 Thlr., 10 Pfd. 10 Thlr. per Decher. (Fortsetzung folgt.)

Julius Kornick.

Nürnberg, 10. April. [Hopfenbericht.] Die Einkäufe sind seit vorgestrigem Berichte vereinzelt geblieben und betrafen nur gute Sorten für Brauerkundschaft, wovon eine Partie Hallertauer zu 144—148 fl. Erwähnnng verdient. Außerdem sind auch etliche kleine Abschlüsse in bairischen und Gebirgshopfen zu 136—142 fl. vorgekommen, welche mit Obigem insgesammt 40—50 Ballen beziffern.

Trautenau, 12. April. [Garnmarkt.] Bei andauernd gutem Begehr wurden die vorwöchentlichen Preise gern bewilligt. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 10. April. [Deutsche Unionbank.] In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung der Deutschen Unionbank wurde auf die Verlesung des Geschäftsberichts Verzicht geleistet. Hierauf entspann sich eine längere und ziemlich lebhafte Debatte über den Geschäftsbericht, in der eine Reihe von Auskünften verlangt wurde. Zunächst wurde die Höhe der Handlungsunkosten (141,583 Thlr.) und des Courtage-Conto (111,139 Thlr.), ebenso der geringe Ertrag des Zinsen-Conto bemängelt. Von verschiedenen Seiten wurde ferner Aufklärung über die Verluste bei den Filialen und Commanditen, ferner über die Summe zweifelhafter Forderungen verlangt. Ferner wurde eine Interpellation an den Vorsitzenden gerichtet, ob es wahr sei, daß die Unionbank bedeutende Börsenspeculationen für eigene Rechnung betrieben habe, wie es ein allgemein verbreitetes Gerücht behaupte. Herr Commerzienrath Herz, Vorsitzender des Aufsichtsraths, erwiderte den Anfragern ungefähr Folgendes: Die Unionbank macht an der Börse keine Speculationsgeschäfte für eigene Rechnung, sondern nur Arbitragegeschäfte. Das Unkosten-Conto dürfte sich künftig um einen kleinen Betrag von etwa 15 bis 20,000 Thlr. verringern. Die Filiale in Straßburg hat günstig gearbeitet, die in Stuttgart hätte günstiger gearbeitet, wenn sie nicht zwei größere Verluste erlitten hätte. Die Debitoren seien genau vom Aufsichtsrath geprüft. Der Blanko-Credit den Debitoren haben, beliefe sich in toto auf 825,000 Thaler. Die eigenen Effecten der Bank betragen 594,220 Thaler. Auf dem Conto „Eigene Effecten" läge bereits heute ein Gewinn von circa 120,000 Thalern. Die auf dem „Hotel du Nord" lastenden Hypotheken betrügen 250,000 Thlr., der Cours, zu dem die Actien in die Bilanz eingestellt, 72 pCt. Die neuen Grundstücke sind von der Hotel du Nord-Gesellschaft aus deren flüssigen Mitteln aufgekauft worden, Herr Director Weißenburger erklärt, die Bank habe stets ihre Aufgabe darin erblickt, Handel und Industrie zu unterstützen. Daß sie von der Krisis, die über beide hereingebrochen, ebenfalls betroffen sei, sei eben eine naturgemäße Folge davon, daß sie ihre Aufgabe erfüllt. Herr Julius Alexander betont, daß mit 6 bis 8 Millionen Thaler Grundcapital die Bank ebensowohl in der Lage wäre, Handel und Wandel zu unterstützen und dabei gleichwohl eine gute Dividende zu erzielen; er würde eine Reducirung des Actiencapitals um 4 Millionen für außerordentlich opportun erachten. Herr Commercien-Rath Hertz erklärt, daß er glaubt, im Herbst würde eine gesetzliche Regelung der Actienrückkaufsmaterie im Reichstage erfolgen, dann würde wahrscheinlich der Aufsichtsrath selbst den Antrag auf Capitalsreductiou durch Actienrückkauf stellen. Herr Wilh. Itzinger wünscht die Capitalsreduction durch Baarrückzahlung ins Auge gefaßt zu wissen. Man möge einen bestimmten Procentsatz zurückzahlen und die Actien dann zusammenlegen. Es würden sobald nicht Schritte zur Capitalsreduction gethan werden, seines Wissens sich sehr bald wieder Liquidationsbestrebungen geltend machen. Eine gesetzliche Regelung im Sinne der Gesetzlichkeit des Actienrückkaufes sei kaum zu erwarten. Die Decharge wird mit 1204 gegen 21 Stimmen ertheilt.

⊙ **Paris**, 10. April. [Börsenwoche.] Die Börse hat abermals eine Woche der Baisse hinter sich; von 103,02 ging die 5procentige auf 102,55, die 3procentige von 64,10 auf 63,55 zurück. Große Energie bewies die Speculation von Anfang an durchaus nicht; die schwierige Effecten-Liquidation der Vorwoche machte noch ihre Wirkung geltend und man gewann mehr und mehr die Ueberzeugung, daß die hohe Bank eine Hausse-Bewegung für jetzt nicht aufkommen lassen will. Aber entschieden schlecht wurde die Stimmung erst heute. Ein paar Tage hindurch hatte der Markt sehr gut dem Lärm über den belgisch-deutschen Zwischenfall widerstanden, heute jedoch beunruhigte man sich über den peinlichen Eindruck, welchen dieser Zwischenfall hervorgerufen zu haben scheint. Dazu kommt, daß die Anleihegerüchte immer von Neuem von sich reden machen und daß sie von der Umgebung des Finanzministers mit weit weniger Entschiedenheit als bisher dementirt werden, wenn man sie überhaupt dementirt. Die finanziellen Kreise erwarten daher mit äußerster Spannung das Exposé, mit welchem Léon Say gleich nach Beginn der neuen parlamentarischen Session vor die Kammer treten wird und worin die Pläne des Finanzministers, seine Absichten betreffs Deckung des budgetarischen Deficits, betreffs Amortisirung des Morgan-Anlehens u. s. w., also auch betreffs der Anleihe endlich an's Licht gebracht werden müssen.

Auf dem Effectenmarkt war das Geschäft geringfügig, selbst in denjenigen Werthen, welche der Speculation am meisten am Herzen liegen, als den beiden Mobiliers und ähnlichen. Auch diese Werthe haben indeß eine mehr oder minder starke Depreciation erfahren. Der spanische Mobilier ging von 1510 auf 1420 und der französische von 482 auf 465 zurück. Heute ist der bekannte Prozeß des Mobilier, Philippart contra Ondin, vor dem Appellhof zur Verhandlung gekommen, die Entscheidung wird aber schwerlich vor Dinstag erfolgen. Bankactien sind flau bei 3860. Die übrigen Creditwerthe nur unbedeutend verändert. Die französischen Bahnactien sind durchgehends fest. Nordbahn 1160, Orléans (ex-coupon) 912, Lyon 948, Ostbahn 550. Dagegen gingen Oesterreicher von 693 auf 676 und Lombarden von 335 auf 316 zurück. Auch spanische Bahnen sind angeboten, Saragossa bei 360 und Nordbahn bei 380. — Unter den auswärtigen Fonds fallen Italiener durch ihre flaue Haltung auf. Sie wichen von 72, 20 auf 70, 80, den tiefsten Cours, der seit langer Zeit verzeichnet worden. Flau waren ebenfalls Türken, die am Anfang der Woche mit 44, 80 notirt, heute mit 43, 80 schließen. Spanische Fonds behaupteten sich leidlich; die Exterieure schließt zu 23⅛. Man erwartet, daß Rothschild der spanischen Regierung zu Hilfe kommen werde und außerdem steht dieselbe in Unterhandlung mit dem spanischen Mobilier, der Banque de Paris, dem Hause Fould u. s. w. Der spanische Mobilier und Fould & Co. gehören auch nebst der Banque franco-italienne, den Herrn Dreyfus, Ephrussi, Haber u. s. w. einem Consortium an, welches mit der peruvianischen Regierung betreffs Uebernahme des Guano-Vertriebs in Unterhandlung steht. Peruvianer gingen auf dies Gerücht von 70 auf 72½.

Wien, 10. April. [Fusion.] Die Generalversammlung der Seehandlung genehmigte den verlesenen Vertrag, betreffend die Fusion mit der Unionbank und beschloß, die Liquidation und Annahme von zwei Unionbank-Aktien für je drei Seehandlungs-Aktien.

Generalversammlungen.

[Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 29. April. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag einiger Actionäre auf Auflösung der Gesellschaft. (S. Ins.)

[Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmorwerke Actien-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 28. April zu Breslau. (S. Ins.)

[Deutsche Grundcreditbank zu Gotha.] Ordentliche Generalversammlung am 5. Mai zu Gotha. (S. Ins.)

Auszahlungen.

[Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Die Dividende für die Stammactien pro 1874 kommt mit 7½ pCt. = 45 Mark vom 16. April ab zur Auszahlung. (S. Ins.)

Ausweise.

Wien, 12. April. Staatsbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 2. bis 8. April betragen 487,410 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 12,919 fl.

Verloosung.

[Türkenloose. Officieller Bericht.] In der am 1. April in Konstantinopel stattgefundenen Ziehung des türkischen Eisenbahn-Anlehens wurden folgende Gewinn-Nummern gezogen: 600,000 Francs gewinnt Nr. 1587020, 60,000 Francs Nr. 1861362; je 20,000 Francs gewinnen: Nr. 142563 und 1174046; je 6000 Francs: Nr. 36058 208754 687911 935389 987473 1234561; je 3000 Francs: Nr. 168302 210953 398670 457629 477489 496172 687915 1013513 1357011 1380933 1499425 1587019; je 1000 Frcs.: 36060 167654 208751 256822 294324 330793 398669 455571 477490 496174 521080 629485 795101 987474 987475 1013515 1041147 1174049 1184657 1191238 1257463 1303195 1351364 1357012 1466991 1587017 1738238 1948752; 400 Francs gewinnen die Nummern 26566 26567 26568 26569 26570 32021 32022 32023 32024 32025 36056 36057 36059 87171 87172 87173 87174 87175 103436 103437 103438 103439 103440 107696 107697 107698 107699 107700 113011 113012 113013 113014 113015 116246 116247 116248 116249 116250 142561 142562 142564 142565 162761 162762 162763 162764 162765 167651 167652 167653 167655 168301 168303 168304 168305 186721 186722 186723 186724 186725 208752 208753 208755 210951 210952 210954 210955 222791 222792 222793 222794 222795 256541 256542 256243 256544 256545 256821 256823 256824 256825 277201 277202 277203 277204 277205 294321 294322 294323 294325 300101 300102 300103 300104 300105 330791 330792 330794 330795 333751 333752 333753 333754 333755 347261 347262 347263 347264 347265 360011 360012 360013 360014 360015 398666 398667 398668 455572 455573 455574 455575 457626 457627 457628 457630 477486 477487 477488 478481 478482 478483 478484 478485 490341 490342 490343 490344 490345 496171 496173 496175 521076 521077 521078 521079 629481 629482 629483 629484 687912 687913 687914 795102 795103 795104 795105 849176 849177 849178 849179 849180 935386 935387 935388 935390 954006 954007 954008 954009 954010 987471 987472 1013511 1013512 1013514 1041146 1041148 1041149 1041150 1174047 1174048 1174050 1184656 1184658 1184659 1184660 1191236 1191237 1191239 1191240 1223181 1223182 1223183 1223184 1223185 1228851 1228852 1228853 1228854 1288855 1234562 1234563 1234564 1234565 1239501 1239502 1239503 1239504 1239505 1257461 1257462 1257464 1257465 1263081 1263082 1263083 1263084 1263085 1303191 1303192 1303193 1303194 1351361 1351362 1351363 1351365 1357013 1357014 1357015 1380931 1380932 1380934 1380935 1454506 1454507 1454508 1454509 1454510 1466992 1466993 1466994 1466995 1499421 1499422 1499423 1499424 1539491 1539492 1539493 1539494 1539495 1587016 1587018 1619356 1619357 1619358 1619359 1619360 1654481 1654482 1654483 1654484 1654485 1723891 1723892 1723893 1723894 1723895 1738236 1738237 1738239 1738240 1839636 1839637 1839638 1839639 1839640 1861361 1861363 1861364 1861365 1894461 1894462 1894463 1894464 1894465 1901501 1901502 1901503 1901504 1901505 1948751 1948753 1948754 1948755 1978846 1978847 1978848 1978849 1978850.

Eisenbahnen und Telegraphen.

□ **[Oberschlesische Eisenbahngesellschaft.]** In der am letzten Sonnabend stattgehabten Verwaltungsrathssitzung wurde der Geschäftsabschluß pro 1874 besprochen, doch ist über die Höhe der auszuzahlenden Dividende bisher noch Nichts bekannt geworden.

Wien, 10. April. [Oesterreichische Nordwestbahn.] Der Akt der Einverleibung der verschiedenen Prioritäten-Emissionen der Oesterr. Nordwestbahn in das Eisenbahn-Grundbuch ist nunmehr endgiltig erledigt, und zwar in der von der Gesellschaft vertretenen Weise. Es erscheinen demnach intabulirt die Prioritäten Litt. A auf dem garantirten Netze, die Prioritäten Litt. B auf dem Ergänzungsnetze, endlich die Prioritäten Litt. C secundo loco auf beiden Netzen. Bekanntlich hatte gegen diese Art der Einverleibung der Curator der Prioritäten erster Emission, Beschwerde erhoben und die Einverleibung der von ihm vertretenen Prioritäten-Emission auf beide Netze in erster Rangordnung gefordert.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau**, 12. April. [Central-Gewerbeverein.] In der am 10. d. abgehaltenen Sitzung des Ausschusses wurde der Beitrag des Vereins zur Gewerbeschule für Mädchen in Brieg von 72 auf 96 Rmk. erhöht. Die Statuten für die v. Carnall-Stiftung wurden festgestellt und sollen die Zinsen derselben in Höhe von circa 180 Mark an zwei Zöglinge der hiesigen Sonntagsschule, von denen der eine aus Breslau, der andere aus der Provinz Schlesien gebürtig sein muß, alljährlich bei der Prüfung vertheilt werden. — Der zwölfte Schlesische Gewerbetag soll am 12. und 13. Juli d. J. abgehalten werden, der Ort der Zusammenkunft wird binnen Kurzem definitiv seine Bestimmung finden. Für die Tagesordnung sind vorläufig folgende Anträge angemeldet worden: 1) Die Einführung von Arbeits-Contractbüchern. 2) Die Bewegung für Erhöhung der Einfuhrzölle in Deutschland und Oesterreich. 3) Die gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschulen. 4) Die Dampfkessel-Explosionen in Beziehung zum Haftpflicht-Gesetz. Ein Schreiben des Magistrats zu Ratibor wird einer Commission zur Beantwortung übergeben. — Zur Beschickung der Weltausstellung in Philadelphia sind sämmtliche Vereine der Provinz aufgefordert und ihnen Herr Grothe in Berlin als Agent empfohlen worden.

Briefkasten der Redaction.

F. J. in W. Am 1. December 1871 (einschließlich das Militär) 207,997; jetzt wahrscheinlich etwa 230,000.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. April. Abgeordnetenhaus. Der Präsident zeigt den Eingang des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung an. Der Präsident theilt ferner den Eingang eines Protestes der Gemeinde Gindorf (Kreis Grevenbroick) gegen die Aeußerungen Sybels in der Rede vom 15. März mit, wonach ein dortiger Einwohner wegen liberaler Gesinnung Drohbriefe erhalten, demselben das Haus angezündet und Hilfe zum Löschen versagt worden sei. Sybel hält seine früheren Angaben aufrecht und vervollständigt dieselben durch Anführung früherer ähnlicher Vorgänge daselbst. — Es folgt die Fortsetzung der Debatte über die Provinzialordnung. Die Pararagraphe 30 bis 38, 39 bis 45, 48 bis 52 werden fast unverändert nach den Commissionsanträgen angenommen, § 38a mit dem Zusatz Richters, wonach dem Provinziallandtage die Beschlußfassung über die Erwerbung von Grundstücken nicht zusteht, § 46 nach dem Antrag Saucken-Tarputschen's, der die Zahl der Mitglieder des Provinzialausschusses auf 8 bis höchstens 22 normirt, § 47 mit dem Antrag Virchow's, wonach die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Vicepräsidenten, Mitglieder der Polizeibehörden und Landräthe nicht wählbar sind. Fortsetzung der Debatte morgen.

Berlin, 12. April. Die Reise des Kronprinzenpaares, welche um 2 Uhr Nachmittags erfolgt, geht zunächst über Hof, München und Innsbruck.

Berlin, 12. April. Kaiser Wilhelm, welcher, wie gemeldet, am am 17. April nach Wiesbaden abreist, kehrt von dort nach Berlin zur Ankunft des Kaisers von Rußland, zurück. Letzterer wird nicht am 10. April in Berlin eintreffen, wie früher gemeldet wurde, sondern am 9. Mai, und bis 12. Mai verweilen. Die Ankunft des Königs von Schweden in Berlin wird am 25. Mai erwartet.

Berlin, 12. April. Der „Germania" zufolge hat gestern ein unbekannter Priester im Namen des geheimen Delegaten in der Pfarrkirche Kwilcz (Nachbarort von Kähme, Provinz Posen) während des Gottesdienstes die große päpstliche Excommunication über den Propst Kick in Kähme ausgesprochen.

Leipzig, 11. April. Der heute hier stattgehabte deutsch-israelitische Gemeindetag hat beschlossen, an das preußische Ministerium und an den preußischen Landtag eine Resolution zu richten, in welcher erklärt wird, daß es im Judenthum verschiedene Confessionen nicht gebe und daß darum die auf Trennung der Gemeinde aus confessionellen Bedenken gerichteten Bestrebungen ungerechtfertigt und nur ein Vorwand für die Indifferenten seien, um sich von der Gemeinde zu trennen. Die gesetzliche Sanction der Trennung würde den Ruin der Gemeinden herbeiführen und das etwaige Vorgehen Preußens nach dieser Richtung hin für alle deutschen Staaten maßgebend sein. Die Aufhebung des Gemeindezwanges sei eine Verletzung der Gleichberechtigung der Confessionen, so lange der Parochialzwang bestehen bleibe. Die Einheit der Gemeinden sei in jedem Fall aufrecht zu erhalten und den berechtigten Bestrebungen der Minoritäten durch Ueberlassung einer entsprechenden Quote ihrer Gemeindebeiträge zu ihren besonderen ritualen Zwecken Rechnung zu tragen.

München, 12. April In der Abgeordnetensitzung wird eine Erklärung verlesen, wonach das Staatsministerium mit Ermächtigung des Königs den Wahlgesetzentwurf zurückzieht.

Wien, 12. April. Die „Montagsrevue" meldet aus Venedig über die Conferenzen der handelspolitischen Referenten der österreichisch-italienischen Cabinete. Letzteres zeigte die vollste Geneigtheit Oesterreichs Wünschen bereitwilligst entgegenzukommen und ist ein rasches Zustandekommen des neuen Handelsvertrages als gewiß anzusehen. Bezüglich der Ponteba-Bahn wurde abgemacht, daß Oesterreich den Bau dieser Linie beginnt, wenn Italien die letzte zum Anschlusse nothwendige Strecke in Angriff nimmt.

Paris, 11. April, Abends. Die Abendblätter betonen die friedliebenden Absichten des französischen Volkes.

London, 12. April. Die Morgenblätter besprachen durchweg zustimmend die Antwort des preußischen Ministeriums auf den Protest der Bischöfe. Die „Times" hebt hervor, die Bischöfe strebten ihre vollständige Unabhängigkeit an, und verlangten gleichwohl die Unterstützung des Staats. Die Säcularisirung des Kirchenvermögens habe die Dotirung der katholischen Kirche keineswegs obligatorisch gemacht. Die Dotirung war ein freiwilliger und wohlwollender Act Preußens. Die Ehre Preußens sei nur der loyalen, nicht der illoyalen Kirche verpfändet. Das Sperrgesetz sei eine bloße Vertheidigungsmaßregel.

Madrid, 12. April. Die Carlisten wurden bei Tortosa geschlagen und verloren 100 Mann. General Martinez Campos ist in der Nähe von Seu Urgel angekommen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 12. April. Der Kaiser hat in Venedig einen durch den Cardinal-Patriarchen Trevisanato überreichten Brief des Papstes unverzüglich beantwortet. — Die Generalversammlung des Bankvereins acceptirte die Verwaltungsrathsanträge: Das Gewinnsaldo beträgt 167,020 fl., hiervon werden 4 Gulden Dividende vertheilt, die restlichen 7020 fl. werden vorgetragen. Der Geschäftsbericht des Bankvereins constatirt, das Syndicat der Internationalbank sei aufgelöst, das Berliner Terraingeschäft mit mäßigem Nutzen verkauft. Aus den böhmischen Gütern sei kein Verlust zu erwarten. Die Trifailer Kohlenwerke haben Ertrag geliefert. Das ungarische Nordbahngeschäft ist abgewickelt. An verschiedenen Eisenbahngeschäften wurden Abschreibungen vorgenommen. Die Pottendorfactien sind noch im Besitze der Gesellschaft.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. April, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 427, —. 1860er Loose —, —. Staatsbahn 550, —. Lombarden 255. Discontocommandit —, —. Laurahütte —, —. Dortmunder Union —, —. Cöln-Mindener Stamm-Actien —, —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —, —. Rumänier —, —. Zu niedrigen Coursen Kauflust.

Berlin, 12. April, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 427, 50. Staatsbahn 550, —. Lombarden 252, —. Rumänier 34, 60. Dortmund 26, —. Laura 111, 75. Discontocommandit 173, 50. 1860er Loose —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 12. April, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 429, —. 1860er Loose 118, —. Staatsbahn 551, —. Lombarden 253, 50. Italiener 70, 75. Amerikaner 99, 10. Rumänen 34, 60. 5procent. Türken 43, 10. Disconto-Commandit 174, —. Laurahütte 112, 25. Dortmunder Union 26, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 114, —. Rheinische 117, 75. Berg.-Märk. 87, —. Galizier 106, 75. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): April-Mai 184, —, Juni-Juli 188, 50. Roggen: April-Mai 150, —, Juni-Juli 147, 50. Rüböl: April-Mai 55, —, Septbr.-Octbr. 58, 30. Spiritus: April-Mai 58, 80, Juli-August 60, 30.

Berlin, 12. April. [Schluß-Course.] Matter.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Oest. Credit-Actien	425, —	432, —	Bresl. Makl.-V.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	547, 50	554, —	Laurahütte	111, 75	113, 50
Lombarden	251, —	256, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	47, —	46, —
Schles. Bankverein	103, —	104, —	Wien kurz	183, 75	183, 85
Bresl. Discontobank	83, 50	84, 60	Wien 2 Monat	182, 60	182, 80
Schles. Vereinsbank	92, —	92, —	Warschau 8 Tage	282, 40	282, 60
Bresl. Wechslerbank	77, —	76, 75	Oesterr. Noten	184, —	184, 20
do. Pr.-Wechslerb.	72, —	72, —	Ruß. Noten	282, 65	282, 65
do. Maklerbank	74, —	74, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	12.	10.		12.	10.
4½proc. preuß. Anl.	105, 25	105, 40	Köln-Mindener	112, 75	114, 50
3½prc. Staatsschuld	90, 90	91, —	Galizier	106, 75	106, 75
Posener Pfandbriefe	94, 40	94, 80	Ostdeutsche Bank	78, 50	78, —
Oesterr. Silberrente	68, 40	69, 50	Disconto-Comm.	172, —	175, 10
Oesterr. Papierrente	64, 40	65, —	Darmstädter Credit	143, —	144, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	43, —	43, 50	Dortmunder Union	25, 25	26, 25
Italienische Anleihe	70, 50	71, 30	Kramsta	88, 90	88, 90
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 25	70, 20	London lang	—, —	20, 44
Rum. Eis.-Obligat.	34, 10	34, 60	Paris kurz	—, —	81, 75
Oberschl. Litt. A.	139, 50	145, —	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	82, 50	82, 50	Waggonfabrik Linke	54, —	55, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	111, —	111, 80	Oppelner Cement	29, —	29, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	113, 25	113, —	Ver. Br. Oelfabriken	56, —	56, 25
Berlin-Görlitzer	63, 90	64, 50	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	86, —	87, 10			

Nachbörse: Creditactien 424, 50. Franzosen 547, —. Lombarden 250. Discontocomm. 170, 50. Dortm. 25, —. Laurahütte 111, —.

Trotz günstiger Auslands-Course und beruhigender Versicherungen officiöser Journale drückten Realisirungen die Contremine durchweg. Nur Anlagen andauernd beliebt. Geld flüssig. Discont 2⅞ %.

Frankfurt a. M., 12. April, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 213, 75. Staatsbahn 274, 75. Lombarden 126, —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Ermattend.

Frankfurt a. M., 12. April, Nachm. 2 U. 45 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 213, —. Franzosen 273, 50. Lombarden 125, 25. Böhm. Westbahn 175, 75. Elisabeth 171, —. Galizier 212, 50. Nordwest 141, —. Silberrente 69. Papierrente 64⅞. 1860er Loose 117. 1864er Loose 306, —. Amerik. 1882 99, —. Russen 1872 102¼. Russ. Bodencredit 92. Darmstädter 143⅝. Meininger 90½. Frankfurter Bankverein 80. Wechslerbank 80. Hahn'sche Effectenbank 112. Oesterreichische Bank 86⅛. Schles. Vereinsbank 91¾. Matt.

Wien, 12. April. [Schluß-Course.] Schwächer.

	12.	10.		12.	10.
Rente	70, 95	71, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	301, 50	303, 50
National-Anlehen	75, 15	75, 50	Lomb. Eisenbahn	142, 25	144, 50
1860er Loose	112, 20	112, 70	London	111, 15	111, 50
1864er Loose	139, 20	139, 30	Galizier	234, 25	236, 25
Credit-Actien	233, 50	236, 75	Unionsbank	111, 75	115, 50
Nordwestbahn	156, 75	159, 25	Kassenscheine	163, —	163, —
Nordbahn	196, 25	197, 50	Napoleonsdor	8, 87½	8, 87
Anglo	133, 50	136, 75	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	50, 25	51, —			

Paris, 12. April. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 63, 42½. Anleihe 1872 102, 42½. do. 1871 —, —. Italiener 70, 65. Staatsbahn 676, 52. Lombarden 316, 25. Türken —, —. Spanier —, —. Unentschieden.

London, 12. April. [Anfangs-Course.] Consols 93, 05. Italiener 69⅞. Lombarden 12, 11. Amerikaner 105. Türken 43⅛. — Wetter: Kalt.

Berlin, 12. April. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, April-Mai 184, 50. Mai-Juni 185, 50. Juni-Juli 188, —. Roggen Schluß matt. April-Mai 150, —, Mai-Juni 148, 50. Juni-Juli 148, —. Rüböl ruhig, April-Mai 55, —, Mai-Juni 55, —, September-October 58, 40. Spiritus still, April-Mai 58, 70, Juni-Juli 59, —, August-Septbr. 60, 20. Hafer April-Mai 178, —, Juni-Juli 168, —.

Paris, 12. April. [Getreidemarkt.] Mehl matt, per April 53, —. per Mai 53, 25, per Mai-Juni 53, 75, per Juli-August 55, —. Weizen ruhig, per April 24, 50, per Mai 24, 75, per Mai-Juni 25, —, per Juli-August 25, —. Spiritus ruhig, per April 53, —, Mai-August 54, 50. —. Wetter: Schön.

Hamburg, 12. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) fest, April-Mai 187, 50, September-October 194, —. Roggen (Termin-Tendenz) fest, April-Mai 153, —. September-October 148, —. Rüböl still, loco 57, October 56½, Mai 59½. Spiritus ruhig, per April 44, per Juni-Juli 44½, per Juli-August 45½. — Wetter: Trübe.

Köln, 12. April. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, Mai 19, 95, Juli 19, 50. Roggen fest, Mai 15, 50, Juli 15, 06. Rüböl fest, loco 30, 20, Mai 30, 20, October 31, 70.

London, 12. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen, Mehl stetig, ruhig. Hafer williger. Fremde Zufuhren: Weizen 26,942. Gerste 988. Hafer 23,955. Freitagssteigerug verloren. Wetter: Kalt.

Amsterdam, 12. April, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Mai 262, per November 276. Roggen loco unverändert, pr. Mai 181, 50, Juli —, pr. October 180. Rüböl loco 34, pr. Mai 34, pr. Herbst 35¾. Raps pr. Frühjahr 366, pr. Herbst 375 Fl.

Hamburg, 12. April, Abends 9 Uhr 15 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener 68½. Lombarden 308, 50. Oesterreichische Credit-Actien 208, 25. Oesterreichische Staatsbahn 676, —. Oesterreichische Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank —. II. Emission —. Hamb. Commerz- und Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 115, 75. Neue Rheinische —. Bergisch-Märkische 84¾. Köln-Mindener 111, 62. Laurahütte 109. —. Dortm. Union — —. Inländische Spanier — —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Sehr flau. Glasgow 69, —.

Frankfurt a. M., 12. April, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 208, 87. Oesterreichische franz. Staatsbahn 270, 75. Lombarden 123, —. Silberrente 68, 25. 1860er Loose 114, 75. Galizier 210, 51. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Josephbahn —, —. Matt, Realisation und Contreminedruck.

Paris, 12. April, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 35. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 30. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 69, 80. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 672, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 316, 25. do. Prioritäten 256, —. Türken de 1865 43, 60. do. de 1869 275, —. Türkenloose 124, 75. Spanier inter. —. Spanier exter. —. Börse bewegt, Schluß sehr matt.

London, 12. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93¼. Ital. 5%. Rente 69¾. Lombarden 12, 11. 5pCt. Russen de 1871 100⅜. dto. de 1872 100⅞. Silber 57, 03. Türk. Anleihe de 1865 43, 03. 6pCt. Türken de 1869 53¾. 6pCt. Verein. St. per 1882 105. Silberrente 68. Papierrente 64. Berlin —, —. Hamburg Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont —. Bankeinzahlung 22,000 Pfd. Sterl.

Berlin W., den 8. April 1875.

Bekanntmachung.
Aufkleben von Freimarken auf die Postsendungen.

Nach der Vorschrift der Postordnung sind die Freimarken in die obere rechte Ecke der Adresse der Postsendungen zu kleben; es werden indeß häufig, statt einer einzigen Freimarke von, dem Francobetrage entsprechenden, Nennwerthe, mehrere Freimarken von geringerem Nennwerthe auf ganz verschiedene Stellen der Adresse, sogar über die Schriftzüge hinüber, aufgeklebt.

Da hierdurch die Deutlichkeit der Adresse leidet, und das Stempelgeschäft erschwert wird, so ersucht das General-Postamt, die Freimarken stets in die rechte obere Ecke zu kleben und die Verwendung mehrerer Marken für solche Werthe, für die es eine Marke giebt, thunlichst zu vermeiden.

Kaiserliches General-Postamt. [5259]

Altkatholische Versammlung.
Dinstag, den 13. April, Abends ½8 Uhr, im Café restaurant, Vortrag des Herrn Prof. Dr. **Weber:** „Einige Ansichten mittelalterlicher Päpste und ihre Nachwirkung in der Gegenwart.

Nach dem Vortrag: **General-Versammlung der Gemeinde-Mitglieder.**
Beitrag zur Deckung der Kosten nach Belieben. [5180]

Der Kirchenrath der altkatholischen Gemeinde.

Bezirks-Verein der Oder-Vorstadt.
Heute Abend 8 Uhr Versammlung im **Matthiaspark. Tages-Ordnung:** Hafen-Angelegenheit. Die Fleischbeschauung. Anträge. [5255]

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. April.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	334,1	— 3,8	—	N. stark.	halb bewölkt.
8 Petersburg	330,6	— 1,1	—	NW. mäßig.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	329,3	— 0,1	—	W. lebhaft.	bedeckt.
8 Stockholm	334,9	2,7	—	NNW. mäßig.	etwas bewölkt.
8 Skudesnäs	339,0	4,3	—	NNW. stürmisch.	bewölkt.
8 Gröningen	339,0	3,1	—	NNW. schwach.	trübe.
8 Helder	339,3	3,0	—	NNW. schwach.	—
8 Hernösand	335,1	— 1,3	—	N. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	339,3	1,3	—	WNW. schwach.	etwas bewölkt.
8 Paris	338,2	6,9		NNO. stille.	bewölkt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	335,1	0,8	— 0,8	NW. mäßig.	heiter, Reif.
7 Königsberg	334,7	1,4	— 1,7	W. schwach.	trübe.
6 Danzig	335,8	2,4	— 0,4	—	heiter.
7 Cöslin	336,9	3,5	0,2	W. mäßig.	heiter.
6 Stettin	336,0	3,9	0,5	NW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	334,6	5,2	1,8	NW. stark.	heiter.
6 Berlin	336,7	5,4	1,8	NW. schwach.	bewölkt.
6 Posen	334,8	2,9	— 0,3	WNW. schwach.	heiter.
6 Ratibor	329,6	3,3	0,2	N. schwach.	heiter.
6 Breslau	332,3	3,2	— 0,4	NW. schwach.	heiter.
6 Torgau	334,7	2,9	— 1,0	NO. schwach.	neblig.
6 Münster	336,3	8,9	5,2	NO. schwach.	sehr heiter.
6 Köln	336,5	5,8	0,5	SO. mäßig.	Nebel.
6 Trier	332,0	3,4	— 1,0	NO. schwach.	heiter.
6 Flensburg	337,6	2,6	—	N. mäßig.	trübe.
7 Wiesbaden	333,8	4,0		S. schwach.	völlig heiter.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
M. Orgler.
Clara Orgler, geb. Eliason.
Breslau, im April 1875. [3751]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Simon Neisky. [1663]
Helene Neisky, geb. Nother.
Posen, den 5. April 1875. Glatz.

Die heute Mittag 12 Uhr erfolgte schwere, unter Gottes gnädigem Beistande jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Valeska**, geb. **Berthold**, von einem kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an. [5261]
Glogau, den 10. April 1875.
Ernst Werner.

Heute früh 8 Uhr gebar mir meine geliebte Frau **Laura**, geb. **Schott**, ein derbes Mädchen. [5306]
Berlin, den 7. April 1875.
Hugo Herz.

Heute früh wurde meine liebe Frau **Amalie**, geb. **Beyer** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Gottesberg, 11. April 1875.
[1661] **F. H. Krügel.**

Heute früh 8 Uhr wurde meine gute Frau **Ida** geb. **Wagner** von einem gesunden Jungen glücklich entbunden. [3768]
Landeshut i. S., den 10. April 1875.
Herrmann Werner.

Nachruf.

Der am 10. d. Mts. erfolgte Tod unseres lieben und hochgeschätzten Freundes

des Königl. Gerichts-Assessors Herrn Dr. jur. utr.

Max Gitzler,

hat auch uns in grosse Trauer versetzt.

Durch die ausgezeichneten Eigenschaften seines Geistes und Herzens, seine seltene Treue und Gewissenhaftigkeit, seinen offenen frommen Sinn für Wahrheit und Recht, seine wohlthuende Herzensgüte und Bescheidenheit hat der Verstorbene uns ein leuchtendes Vorbild hinterlassen. Die bleibende Erinnerung an sein makelloses Leben ist der Denkstein, den wir schmerzbewegt an seinem frühen Grabe errichten.

Breslau, den 13. April 1875. [3792]

Mehrere seiner Freunde.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss endete gestern Abend 8¾ Uhr ein Schlaganfall das theure Leben unseres guten Vaters, Bruders und Onkels, des Justizrath

Wilhelm Bouness,

im 61. Lebensjahre. [5299]
Um stille Theilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 12. April 1875.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. April c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof bei Gräbschen vom Trauerhause statt.
Trauerhaus: Schweidnitzerstrasse Nr. 6.

Am gestrigen Abend starb unser College, der Rechts-Anwalt und Notar Herr Justizrath

Wilhelm Bouneß,

von unserer Stadt wegen seines regen Gemeinsinns, von seinen Clienten wegen seiner Berufstreue, seines Fleißes und seiner Kenntnisse, von uns wegen seiner liebenswürdigen Collegialität und seiner Ehrenhaftigkeit hochgeachtet und schwer vermißt [5298[
Breslau, den 12. April 1875.
Die hiesigen Rechtsanwälte.

Gestern Abend 9 Uhr verschied plötzlich am Schlage der Königliche Justizrath [5267]

Herr Wilh. Bouneß

hier. Wir verlieren an ihm ein langjähriges, treu bewährtes Mitglied unseres Verwaltungsrathes, dessen Andenken wir dankbarlich bewahren werden.
Breslau, den 12. April 1875.
Vorstand und Verwaltungs-Rath des Vorschuß-Vereins zu Breslau, eingetragene Genossenschaft.

Todes-Anzeige.
Am 11. d. M. starb plötzlich der Königl. Justiz-Rath Herr

Wilhelm Bouneß,

vieljähriger Vorsitzender unseres Vereins. [3750]
Derselbe hat bei allen Fragen des öffentlichen Wohls, sowie in allen Fällen, wo er für die allgemeinen Interessen thätig sein konnte, mit unermüdlichem Eifer und unparteiischer Pflichttreue in unserem Vereine gewirkt, der ihm stets ein dankbares Andenken bewahren wird.
Breslau, den 12. April 1875.
Der Vorstand des Bezirks-Vereins der Nicolai-Vorstadt.

Der unterzeichnete Verein meldet seinen Mitgliedern den Tod seines bewährten und geliebten zweiten Vorsitzenden des Justizrath **W. Bouneß** in Breslau, [5297]
Breslau, 12. April 1875.
Der Turnverein „Vorwärts".

Statt besonderer Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach zweimonatlichem schwerem Krankenlager unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann [3757]

Hugo Breyer,

im vollendeten 40. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. April 1875.
Das Begräbniß findet Dinstag, den 13. April um 2 Uhr auf dem großen Kirchhofe zu Lehmgruben statt.
Trauerhaus: Neue-Taschenstraße 28.

Unsre geliebte, theure Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Rechnungs-Rath **Agnes Kahle**, geb. **Günther**, ist am 10. d. Mts., Nachts 11 Uhr, durch einen sanften Tod von uns geschieden. [3769]
Breslau, den 12. April 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung
zeigen wir theilnehmenden Freunden und Bekannten mit tiefer Betrübniß hierdurch ergebenst an, daß unsere liebe kleine **Elisabeth** gestern, den 10. April, Abends 10 Uhr, nach kurzem, uns so theuren Leben von fast sieben Wochen, in die ewige Heimath eingegangen ist. [5274]
Breslau, den 11. April 1875.
F. W. Hofmann
und Frau, geb. Albrecht.

Heut Morgen 4 Uhr starb meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Chrometzka**, in Folge des Wochenbettfiebers. Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an [3770]
Wilhelm Nettig.
Breslau, den 11. April 1875.

Todes-Anzeige.
Sanft und still — wie sie gelebt — verschied heute früh 4¾ Uhr nach unsäglichen Leiden mein theures Weib **Ottilie**, geborene **Peters**, im blühenden Alter von 23 Jahren 10 Monaten im Wochenbett, nachdem sie mir am 4. d. Mts. einen Sohn geschenkt.
Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeige ich diesen unersetzlichen Verlust mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt an. [3791]
Breslau, den 12. April 1875.
Carl Przibilla,
Landes-Deput.-Bureau-Assistent,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch den 14. April c., Nachm. 4 Uhr, auf den Kirchhof zu St. Mauritius.
Trauerhaus: Gartenstraße Nr. 32a, Parterre.

Am 9ten d. M. wurde unser lieber College, Herr Stadtrath und Apotheker

Hugo Deinert

hier, aus diesem Leben abgerufen. Sein liebewarmes, für alles Gute begeistertes und thätiges Herz hat sich auch den Arbeiten für unsere evangelische Gemeinde mit stets gleichem Eifer hingegeben. In seiner freudigen Treue und seiner hilfsbereiten Opferwilligkeit für das Gemeindewohl ist er uns ein schönes Vorbild wahrer Bürgertugend gewesen. Voll ehrender Anerkennung seines Wirkens stehen wir heute mit seinen vielen Freunden trauernd an seinem Grabe.
Gleiwitz, den 12. April 1875.
Der evang. Gemeindekirchenrath.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Hr. Pastor Strunk in Dobien mit Frl. Julie Naumann in Dabrun bei Wittenberg.
Verbindungen. Dr. med. Belgard mit Frl. Elise Hahn in Berlin.
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Corvetten-Capitän Stenzel in Kiel. — Eine Tochter: dem Hrn. Oberförster Siewert in Lindenbusch, dem Hrn. Pastor Blankenburg in Köntop.
Todesfälle. Stiftsfräulein Pauline v. Bremer in Neu-Ruppin.

Allen meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannens, des Goldarbeiters **Wilh. Eißler**, unverändert weiterführe und bitte das uns bis jetzt geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch mir ferner gütigst zu Theil werden zu lassen. [3771]

Maria Eißler.

Meine Druckerei
und lith. Utensilien-Geschäft
befindet sich jetzt
Bischofstraße 7,
vis-à-vis König v. Ungarn.
Lithograph **G. Ertel**
in **Breslau.** [4887]

Stadt-Theater.

Dinstag, den 13. April. Zweites Gastspiel der Frau Desirée Artôt und des Herrn Padilla. „Der Troubadour." Oper in 4 Akten. Musik von G. Verdi. (Leonore, Frau Desirée Artôt; Graf Luna, Hr. Padilla.)
Mittwoch, den 14. April. Zum 1. Male: „Der Lieutenant nicht der Oberst!" Lustspiel in 3 Akten von Louis von Laville.

Thalia-Theater.

Dinstag, den 13. April. „Aschenbrödel." Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. [5295]

Lobe-Theater.

Dinstag. „Der Meineidbauer."
Dinstag. Vorletztes Gastspiel der kgl. würtembergischen Hofschauspielerin Frau Anna Glenk. „Ein Kind des Glücks." (Hermence, Frau Glenk.) [5294]

Nur noch wenige Vorstellungen.

Mellini-Theater,

Zwingerplatz.
Heute Dinstag:
Große Vorstellung.
Auftreten des unübertrefflichen Schwimmers und Tauchers
Mr. Victor Natator,
genannt:
Der Fischmensch.
Ferner: [5264]
Malerische Wanderung, Wunder-Fontaine, lebende Bilder 2c.
Anfang 7½ Uhr.
Mr. Natator wird nur noch diese Woche auftreten.
Sonntag, den 18. April:
Schlußvorstellung.

Naturwissenschaftliche Section.
Mittwoch, den 14. April,
Abends 6 Uhr: [5273]
Die neuesten mikroskopischen Präparate von Möller, insbesondere von Trichinen, von Herrn Geh. Rath Dr. **Göppert** und Assistent Dr. **Schumann** im pharmaceutischen Institut im neuen Universitäts-Gebäude Schuhbrücke 38/39.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 14. April,
Abends 7 Uhr: [5271]
Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. **Markgraf**: Die katholische Liga gegen König Georg Podiebrad.

Concert-Anzeige.

Dinstag, den 13. April
findet im Springer'schen Locale das
Benefiz-Concert
des Ressourcendieners **C. Schick**, ausgeführt von der **Springer'schen Capelle**, statt. Zum Schluß Theater-Vorstellung, ausgef. von Mitgliedern der Ressource. Entree à 5 Sgr. Es ladet hierzu ergebenst ein **C. Schick.**

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:
Doppel-Concert
der **Breslauer Concert-Kapelle**
unter Leitung
ihres Directors Herrn **Bilse**
und der
Tiroler
Concert-Sänger-Gesellschaft
des Herrn
Ludwig Rainer
aus Achensee
(4 Damen und 6 Herren).
Anfang 7½ Uhr. [5292]

Schiesswerder-Concert-Saal.

Heute
Dinstag, den 13. April 1875:
2. großes
Extra-Concert
der auf ihrer Durchreise nach Rußland begriffenen 25 Mann starken
K. K. österreichischen Musik-Kapelle
in ihrer [5312]
Militär-Uniform,
unter Leitung ihres Kapellmeisters Johann Drennetz.
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Programm an der Kasse.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Concert.
Anfang 7 Uhr. [5287]
Entree à Person 1 Sgr.

Eine geübte Damenschneiderin und Maschinennäherin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. **Friedrich-Wilhelmstr. 62, Hof links.**

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Auftreten
der deutschen Chansonette-Sängerin
Fräulein **Cora Wolff.**

Auftreten
des jugendlichen Bandonion-Virtuosen
Herrn **C. Major.**
Anfang 7½ Uhr. [5293]
Entree à Person 30 Pf.

Der letzte [5263]
Vortrag von Professor
B. Hasert
mit
großen bildlichen Darstellungen
des vorgeschichtlichen Menschen im Musiksaale der Universität findet nicht heute Dinstag, sondern morgen Mittwoch, 7 Uhr Abends, statt.

Hôtel de Silésie.

Heute Dinstag, 8 Uhr Abends:
1. Vorstellung
der altbaierischen Gesellschaft
unter Direction von J. B. Schneider.
Programm.
Abrahams Dankopfer.
Die Flucht nach Egypten.
Die Werkstube zu Nazareth.
Die Taufe Christi.
Der Einzug in Jerusalem.
Der Abschied zu Bethania.
Das letzte Abendmahl nach
Leonardo da Vinci.
Christus am Oelberg.
10 Minuten Pause.
Christus vor Annas und Kaiphas.
Die Verleugnung des Petrus im Vorhofe.
Die Dornenkrönung.
Christus vor Pilatus.
Der Kreuzweg.
Die Annagelung.
Die Kreuzigung.
Die Kreuzabnahme nach Rubens.
Pieta nach Achtermann.
Die Grablegung.
Die Auferstehung.
Kassenöffnung 7 Uhr, Beginn 8 Uhr, Ende 10 Uhr. [5289]
Das Nähere die Tageszettel.

Gleiwitz O.S.

Sonntag, den 18. April c., Abends 7½ Uhr [1671]
im Saale des Herrn **Burda**:
Aufführung des Oratoriums
„Paulus"
von Mendelssohn-Bartholdy.

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 17. April:
Herren-Abendbrot
im Gesellschafts-Lokal. Die Subscriptionsliste liegt daselbst aus und wird Donnerstag, den 15. April, geschlossen. [3797]
Die Direction.

Vis-à-vis dem
Stadt-Theater. [5311]
Von 11 bis 1 Uhr täglich:
Großes Frühstücksbuffet
nach Hamburger Art
bei glasweiser Verabreichung
guter Weine
Porter und Ale.
Kempner's
Weinhandlung.

Hôtel zum Schwert,
Reusche-Straße 2, [4653]
verbunden mit Restauration, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
R. Gersch.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. April cr. ist zum Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verbandtarif vom 1. September 1872 ein Nachtrag XIII. in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 6. April 1875.
Am 1. April cr. ist zum Schlesisch-Märkischen Verbandtarif vom 1. October 1870 ein Nachtrag XV. in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 8. April 1875.
Am 15. April cr. tritt zum Schlesisch-Polnischen Verbandtarif vom 1. Januar 1871 ein zwölfter Nachtrag mit ermäßigten Tarifsätzen für façonnirtes Eisen in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 8. April 1875. [5314]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Dividende der Stamm-Actien (ohne Littera) von Nr. 1 bis 42,500 für das Jahr **1874** ist auf [5262]
7½ Procent oder 15 Thlr. = 45 Mark pro Stammactie
festgesetzt.
Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheins **Nr. 10** Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
in **Breslau** durch unsere **Hauptkasse** vom 16. April cr. ab,
in **Berlin** bei der **Bank für Handel und Industrie**,
bei dem **Bankhause S. Bleichröder**,
in **Dresden** bei dem **Bankhause Gebrüder Guttentag**,
in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt**,
in **Hamburg** bei dem **Bankhause Ed. Frege & Co.**,
bei dem **Bankhause L. Behrens & Söhne**,
in **Frankfurt a. M.** bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**,
in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie**,
} vom 16. bis 30. April c.
Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummerfolge geordnetes, mit Namensunterschrift versehenes Verzeichniß beizufügen.
Breslau, den 11. April 1875.

Directorium.

Im Musiksaal der Universität.

Richard Türschmann's

Recitationen
der Trilogie des Sophokles.
Dinstag, den 13.: König Oedipus.
Freitag, den 16.: Oedipus auf Kolonos.
Montag, den 19.: Antigone.

Anfang praecis 7 Uhr.

Abonnements auf alle 3 Abende für numerirte Sitze à 6 Mk., Abonnements für unnumerirte Plätze 4 Mk. 50 Pf.
Einzelne Billets für numerirte Sitze 3 Mk., für unnumerirte Plätze à 2 Mk. (nur am Tage der Recitation) bei [5315]
Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstrasse 30.

Kaufmännischer Club.

Sonnabend, den 17. cr., Abends 8 Uhr, findet in **Pietsch's Local** auf der Gartenstraße **das Eröffnungsessen unter Herren statt.**
Der Preis pro Couvert beträgt für **Mitglieder 2 Mark**, für **Gäste 2,50 Mark.** Anmeldungen hierzu nimmt bis **Donnerstag, den 15. cr.** incl. Herr **Carl Stein** (in Firma **Sckeyde & Stein, Ohlauerstraße 21**) entgegen.
Breslau, im April 1875. [5283]
Der Vorstand des kaufmännischen Club.

Nicht zu übersehen!

Anderer Unternehmungen wegen löse ich mein Special-Magazin von
Teppichen, Möbelstoffen, Tischdecken 2c.
auf und verkaufe sämmtliche Bestände zu und unter dem Kostenpreise.
Es wird somit den Herren Hotelbesitzern, Möbelhändlern, Tapezierern 2c. sehr günstige Gelegenheit geboten, obige Gegenstände billigst zu acquiriren.
Wilh. Wartenberger,
[5270] Schweidnitzerstraße 36.

Mein Gold- und Silberschläger-Geschäft
sowie Verkauf von Blatt-Metall und geriebenen Broncen befindet sich von heute ab
Ursulinerstraße Nr. 24.
[3765] **Th. Oesmann** (Dietz's Nachfolger), Goldschläger.

Schramm's Milch- und Kaffee-Garten,
Ketzerberg 14, an der Promenade. [5277]
Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen Stammgästen und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Garten wieder eröffnet habe.
Um gütigen Besuch bittet ganz gehorsamst **Schramm.**

Bad Langenau,

¾ Stunden von der Bahnstation Habelschwerdt.
Saison-Eröffnung 20. Mai.
Stahl-, Moor- und Dampf-Bäder 2c. 2c., Trinkcuren.
Rechtzeitige Wohnungs-Anmeldungen erbittet [1672]
Die Curverwaltung.

Vom 20. Mai ab practicire ich in Bad Langenau und bin täglich daselbst zu consultiren.
Habelschwerdt. **Dr. Möckel.**

J. Friedländer's

Hotel „zum schwarzen Adler" in Namslau
empfiehlt sich bei solidesten Preisen und guter Bedienung einem geehrten reisenden Publicum und den geehrten Herrschaften zur geneigten Beachtung.

H. Zukale's Handels-Gärtnerei,
Kleinburger-Straße 4,
empfiehlt zu billigen Preisen starke Laub-, Trauer-, Allee- und Obst-Bäume, Rosen, edle und wilde, Weine edelster Sorten, starke englische Gehölze, Buchsbaum 2c.
Ausführungen aller Garten- und Park-Anlagen unter Garantie. Zeichnungen und Anschläge gratis. [5288]

Germania.



Mittwoch, den 14. d.:
Bei günstigem Wetter
Extra-Fahrt nach Treschen
mit Musik, zur Besichtigung der von der Oder überschwemmten Ortschaften.
Abfahrt früh 9 Uhr von der Lessingbrücke ab. [5310]
Krause & Nagel.

Mein Geschäft
befindet sich seit dem 3. April d. J.
Schmiedebrücke 55,
Ecke Kupferschmiedestraße, 1. Etage,
Eingang: Kupferschmiedestraße.
Heinrich Bindernagel
Schneidermeister. [3760]

Geschäfts-Verlegung.
Wegen Betriebsstörung in meiner bisher innegehabten Brauerei zum „Gambrinus“ habe ich dieselbe nach dem „goldenen Baum“, Oderstraße- und Messergasse-Ecke, verlegt, welches ich hiermit meinen geehrten Kunden ergebenst anzeige. [3748]
Breslau, den 12. April 1875.
J. Richter.

W. von Rembowski,
prakt. Zahnarzt,
Schuhbrücke Nr. 70, 1. Etage
(Ecke Albrechtsstraße).

Unger's Atelier
für künstliche Zähne, Plombiren ɩc. befindet sich jetzt Schweidnitzerstr. 8, Eingang Schloß-Ohle. [3680]

A. Horn, Architekt,
Breslau, Friedrichstraße Nr. 6, I., fertigt Bauprojecte, Kostenanschläge ɩc. und übernimmt die Bauleitung.

In doppelter [3793]
Buchführung,
Wechselk. ɩc. ertheilt ein erfahr. Buchhalter practischen u. gründlichen Unterricht. Näh. Sonnenstr. 14, 3. Etage links, v. 1—2½, Abds. 7—9 Uhr.

Unterricht im Zeichnen, auch Perspective ɩc., Aquarelliren, Malen ertheilt [3513]
Hugo Buchwald,
Tauenzienstraße 59a, III.
Sprechstunde: Nachmittags 1—2 Uhr.

Mädchen-Turnen.
Neuer Cursus. Anmeld. Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr in der Kallenbach'schen Turnhalle. [5071]
Rosteutscher und Stephan.

3½ %ige Pfandbriefe
auf das Rittergut [5233]
Pinkotschine,
Kreis Militsch lautend, tausche ich mit einem Aufgeld von
2 % auf gleichartige um.
Glogau.
Leopold Pinkuß,
Bank- u. Wechselgeschäft.

Zur 4. Klasse [4715]
151. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet Antheil-Loose

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie- u. Staats-Effecten-Comptoir,
Roßmarkt Nr. 8, par terre.
Gewinne werden von mir wie bisher nach Erscheinen der amtl. Liste sofort bezahlt.

Preußische Lotterieantheile
ohne Preiserhöhung!
zu haben Carlsstr. 24, 1. Etage.

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original) ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr. vers. L. G. Dzanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Frauen-Arbeits-Verein,
Schweidnitzerstr. 36, 1. Et., zur Krone.
Lager fertiger Wäsche: sehr gut sitzende Oberhemden in Shirting und Leinen mit handgest. Einsätzen, auch für Knaben, Damenhemden von verschied. Schnitt. Unterröcke mit u. ohne Schleppen, Schürzen, Jacken, Bettkrausen, handgestr. Socken u. Strümpfe. Wäsche für Neugeborene. Jahr- und Tragekleidchen. Auch wird jede Näharbeit angen., schnell u. sauber ausgef.

Hypotheken und Grundstücke vermittelt [5200]
E. Lewy, Neumarkt 6, I. Et.

Agentur-, Commissions- & Nachweis-Geschäft [3764]
„Providentia“,
Breslau, Werderstr. 5a, empfiehlt sein beim An- u. Verkauf vom Grundbesitz, Hypotheken ɩc. sowie Geschäfte aller Art.

Herrmann Thiel, Atelier für künstliche Zähne u. s. w. Junkernstraße 8, 1. Etage.

Bekanntmachung.
Die für hiesigen Rathhausbau in diesem Jahre zur Ausführung kommenden

a) Stuckateur-Arbeiten,	veranschlagt auf 2406 Mark	— Pf.
b) Asphalt-Arbeiten	" " 2478 "	87 "
c) Schlosser-Arbeiten,	" " 4200 "	— "
d) Glaser-Arbeiten,	" " 1200 "	— "
e) Anstreicher- und Malerarbeiten,	" " 3000 "	— "
f) Ofensetzer-Arbeiten.	" " 3960 "	— "

sollen an qualificirte Unternehmer vergeben werden.
Offerten werden **bis zum 24. April d. J.** entgegengenommen.
Anschläge und Bedingungen sind in unserer Registratur während der Dienststunden einzusehen. [849]
Königshütte, den 8. April 1875.
Der Magistrat.

Frankenstein-Silberberger Chaussee.
Die Herren Actionäre werden unter Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ersucht, die aus den Revenüen pro 1874 festgesetzte Dividende von
3½ Procent
beim Vereins-Kassen-Director, Landschafts-Registrator Herrn **Conschak** hierselbst, **vom 14. bis incl. 28. April c.** in den Amtsstunden gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1874 zu erheben.
Frankenstein, den 9. April 1875. [1664]
Das Directorium.

Eckersdorf-Warthaer Chaussee.
Die Herren Actionäre werden hiermit unter Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ersucht, die aus den Revenüen von 1874 festgesetzte Dividende von
1½ Procent
beim Vereins-Kassen-Director, Apotheker Herrn **Köhler** zu Camenz, **vom 14. bis incl. 28. April c.** in den Amtsstunden gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1874 zu erheben.
Wartha, den 8. April 1875. [1665]
Das Directorium.

Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmorwerke Actien-Gesellschaft.
In Gemäßheit der §§ 31 und 32 unserer Statuten werden die Herren Actionäre zur diesjährigen
ordentlichen General-Versammlung
auf Mittwoch, den 28. April 1875, Vormittags 11 Uhr, in Breslau, Hotel de Silesie, eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Entgegennahme des Geschäftsberichtes, Genehmigung der Jahres-Rechnung und Bilance und Ertheilung der Decharge. [5268]
2. Abänderung des § 4 der Statuten.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich bei dieser General-Versammlung betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Actien gemäß § 34 des Statuts bis spätestens den 26. April c. bei Herrn **Philipp Callenberg in Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr 14, zu deponiren.
Breslau, den 12. April 1875.
Der Aufsichtsrath.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze seit dem 1. Januar 1875 unter der Firma:
Emil Müller
eine
Damast- und Jacquard-Fabrik,
bestehend in
Handtüchern, Tischzeugen ɩc.,
eröffnet habe. [5296]
Indem ich mein assortirtes Lager in besten Qualitäten angelegentlichst empfehle, werde ich bemüht sein, durch Reellität und billige Preise mir das Vertrauen meiner geehrten Kunden erwerben zu suchen.
Achtungsvoll
Emil Müller,
Zülz OS., im April 1875. **Ring Nr. 40.**

Breslau, im April 1875.
P. P.
Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir am hiesigen Platze
Albrechtsstraße Nr. 3, par terre,
ein
Producten-, Mehl- und Commissions-Geschäft
etablirt haben.
Mit genügender Fachkenntniß, ausreichenden Mitteln und besten Referenzen versehen, wird es unser eifrigstes Bestreben sein, das uns bewiesene Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. [5276]
Hochachtungsvoll
Paulisch & Co.

F. Gnerucci aus Italien
empfiehlt sein großes Lager von Florentiner Marmor- und Alabaster-Kunstgegenständen, als: **Figuren, Vasen, Kannen, Frucht-, Blumen-Schalen, Stickereigegenstände, Briefbeschwerer,** sowie auch **Figuren in Elfenbeinmasse** zu günstigen Preisen und reeler Bedienung. [4868]
Auch übernehme ich alle in meinem Fache vorkommenden Reparaturen.
F. Gnerucci,
Nr. 1 Königsstraße Nr. 1 (früherer Marstall).

Verpachtung zweier Landbau-Güter in Oberschlesien.
Gebäude des Ritterguts Dambrau mit ca. 725 event. 880 Morgen, sowie das ¾ Stunden von Dambrau entfernt gelegene Rittergut Polnisch-Leipe mit 1015 Morgen Hofraum, Garten, Aeckern und Wiesen ɩc. ɩc. sollen entweder zusammen oder jedes Gut einzeln mit Antritt am 1. Juli d. J. verpachtet werden.
Anpächter haben das lebende und todte Inventar nach Vereinbarungspreisen käuflich zu übernehmen und eine entsprechende Pacht-Caution in Baar, in Staatspapieren oder Hypothek auf liegende Güter zu stellen.
Qualificirte Pachtliebhaber werden eingeladen zur Besichtigung der Pacht-Objecte, Einsichtnahme der Pachtbedingungen und zur schriftlichen Abgabe ihrer Gebote bis zum 28. d. Mts. an die unterzeichnete Renteiverwaltung, welche zur Ertheilung jeder gewünschten mündlichen Auskunft bereit ist.
Dambrau, Oberschlesien, im April 1875. [1674]
Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburg'sche Renteiverwaltung.

Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft.
Vierte ordentliche General-Versammlung
Donnerstag, den 29. April, 4 Uhr,
im Parterre-Locale des **Café restaurant.**

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Jahres 1874.
2. Beschlußfassung über die vorgelegte Bilanz, sowie über Ertheilung der Decharge.
3. Wahl von 3 Mitgliedern des Verwaltungsrathes.
4. Antrag einiger Actionäre auf Auflösung der Gesellschaft;
   und im Falle der Annahme dieses Antrages:
5. Feststellung des Tages der Auflösung.
6. Beschlußfassung über Liquidation der Gesellschaft.
7. Wahl der Liquidatoren.
8. Ermächtigung der Liquidatoren, die der Gesellschaft gehörigen unbeweglichen Sachen auch auf anderem Wege, als durch öffentliche Versteigerung zu veräußern.

Nur diejenigen Actionäre sind zur Theilnahme an dieser General-Versammlung berechtigt, welche ihre Actien
bis spätestens am 24. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr,
deponirt haben, entweder
in unserem Geschäftslocale, Antonienstraße 11/12, oder
bei den Herren **Manczyk & Schlesinger in Berlin.**
Breslau, den 12. April 1875. [5301]
Der Verwaltungsrath der Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft.
Leo Molinari.

General-Versammlung der Actionäre der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha.
Die Herren Actionäre der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha laden wir zu der
am 5. Mai dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, im Bankgebäude hierselbst
stattfindenden [5257]
ordentlichen General-Versammlung
hierdurch ergebenst ein.

Gegenstände der Tagesordnung sind:
a. Jahresbericht und Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1874, sowie Decharge der Verwaltung.
b. Beschlußfassung über die Bilanz des Geschäftsjahres 1874 und Bestimmung der an die Actionäre zu vertheilenden Dividende,
c. Wahl von fünf Mitgliedern des Aufsichtsraths.

In Bezug auf die Stimmberechtigung verweisen wir auf Art. 39 unseres Statuts.
Die zur Legitimation für die General-Versammlung erforderlichen Actien sind
spätestens am 27. April a. c.
bei dem unterzeichneten Vorstande oder bei folgenden Bankhäusern, Zahlstellen und Agenturen:
Berlin bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
" bei Herrn General-Agenten **Hugo Bauer,** Friedrichstraße 195,
Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein,
" bei Herren **Ruffer & Co.,**
" bei Herrn **Moritz Schlesinger,** Tauenzienplatz 12,
Bonn bei Herrn **Jonas Cahn,**
Coburg bei Herren **Schraidt & Hoffmann,**
Dessau bei Herrn **J. H. Cohn,**
Dresden bei Herren **George Meusel & Comp.,**
Erfurt bei Herrn **Adolph Stürcke,**
Frankfurt a. M. bei der **Deutschen Vereinsbank,**
Hamburg bei der **Norddeutschen Bank,**
Hannover bei der **Vereinsbank,**
Königsberg i./Pr. bei Herren **J. Simon Wwe. & Söhne,**
Leipzig bei Herren **Hammer & Schmidt,**
Magdeburg bei Herren **Dingel & Comp.,**
Posen bei der **Ostdeutschen Bank,**
Stettin bei Herrn **S. Abel jun.,**
Trachenberg bei Herrn Commissionsrath **Schy Schlesinger,**
bis nach Beendigung der General-Versammlung gegen Empfangsbescheinigung zu hinterlegen.
Gleichfalls, **spätestens am 27. April a. c.,** sind etwaige Bevollmächtigungen zur Stellvertretung nebst den Empfangsbescheinigungen dem Vorstande vorzulegen.
Die von der
Königlich Preußischen Hauptbank zu Berlin
ausgestellten Depot-Scheine über bereits hinterlegte Actien unserer Bank haben **dieselbe Giltigkeit,** wie Depot-Scheine der obenbezeichneten Firmen.
Die Behändigung der Eintrittskarten, sowie der nöthigen Stimm- und Wahlzettel erfolgt gegen Vorzeigung der obengedachten Empfangsbescheinigungen **bis zum 4. Mai dieses Jahres, Nachmittags 4 Uhr,** im Banklocale hierselbst.
Gotha, den 7. April 1875.
Der Vorstand der Deutschen Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Ab Brauerei Culmbach in Baiern
liefern wir [1516]
feinstes Export-Bier
à Hectoliter 22 Mark,
ab Dresden à Hectoliter 30 Mark,
bei Entnahme von Wagenladungen noch billiger.
Bier-Groß-Geschäft **Gebrüder Hollack,**
Dresden, Königsbrücke Nr. 94,
Lager und Versandt der renommirtesten Brauereien aus Böhmen und Baiern
ff. Böhmisch-Bier von 13½ Mark an.

Smith & Freygeb,
Agentur- und Commissions-Geschäft
Zittau in Sachsen,
empfehlen sich zur Lieferung von engl. mechan. Webstühlen in allen Gattungen, Trocken-, Seng- und Finish-Maschinen neuester und bester Construction, sowie alle Gattungen Maschinen für Weberei, Färberei, Schlichterei und Appretur. Reichhaltiges Lager von Webeutensilien, Schlichtbürsten ɩc. [5278]

265,000 Thlr.
beabsichtige ich **al pari bei 5 % laufenden Zinsen bei einer 10jährigen Beschränkung auf Ritter- und Rusticalgüter in Schlesien per ersten** Juli c. zu begeben.
Näheres unter **P. S. 7** postlagernd **Dresden.** [5190]

Ein Landwirth, der sich mit 3000 Thlr. zur Vergrößerung eines im besten Gange befindlichen landwirthschaftl. Geschäfts als Compagnon betheiligen will, erfährt Näheres sub H. 21231 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29. [5285]

Für zwei junge strebsame Kaufleute wird ein nachweislich gut rentirendes **Colonial-Waaren-Geschäft** zu erwerben gesucht. [3774]
Offerten im Comptoir **Carlsstr. 10** abzugeben.

Die Annahmestelle von Annoncen für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen, befindet sich in **Breslau,** Schweidnitzerstraße 31, bei **Rudolf Mosse.**

Oesterreichische Hagelversicherungsgesellschaft

in

Wien.

Grund-Capital: 2 Millionen Gulden.

eingetheilt in vier Emissionen à 5000 voll eingezahlte Actien, wovon die erste Emission mit Fl. 500,000 baar eingezahlt ist.

Die Gesellschaft, welche ihr Geschäft heute bereits **in den Oesterreich-Ungarischen Staaten, im ganzen deutschen Reiche, Holland, Dänemark und der Schweiz** aufgenommen, und schon durch diese große territoriale, die Gefahr compensirende Ausdehnung nebst ihrem Grundcapital die überwiegendste Sicherheit bietet, hat sich die Aufgabe gestellt, durch praktische Reformen den Wünschen des landwirthschaftlichen Publikums entgegenzukommen und wird mit möglichster Vermeidung der bis dahin empfundenen Mängel die Versicherung gegen Hagelschlag auf rationellster Basis betreiben, dieselbe thunlichst erleichtern und ohne unmotivirten Ausschluß ganzer Länder oder Districte allen Oekonomen zugänglich machen.

Die abgelaufenen Geschäftsjahre legen, da sie der Anstalt einen nicht unerheblichen Gewinn brachten, ein günstiges Zeugniß für die Zweckmäßigkeit der getroffenen Einrichtungen und die solide Leitung ab, und rechtfertigen die unter den widrigsten und ungünstigsten Verhältnissen bereits erzielten günstigen Resultate das der Anstalt bereits heute im weitgehendsten Maße entgegengebrachte Vertrauen.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art zu den liberalsten Bedingungen und billigsten festen Prämiensätzen ohne jede Nachschußverbindlichkeit der Versicherten und bietet noch nachstehende **besondere Vortheile:**

1) Erkennt die Gesellschaft bei Schäden von $\frac{1}{20}$ bereits die Ersatzpflicht an, während dieselbe bei den meisten Gesellschaften erst mit $\frac{1}{15}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{10}$ resp. $\frac{1}{6}$ beginnt.

2) Gewährt die Gesellschaft bei mehrjähriger Versicherungsverpflichtung und zwar
bei fünfjähriger Verpflichtung einen Rabatt von 6 pCt.
bei dreijähriger Verpflichtung einen Rabatt von 4 pCt.
der Gesammtprämie, welcher für jedes einzelne Jahr auf die Gesammtprämie des nächstfolgenden Jahres in Abrechnung gebracht, resp. bei Ablauf der Verpflichtung ohne Erneuerung derselben mit Schluß des letzten Jahres baar rückgewährt wird.

3) Gewährt die Gesellschaft landwirthschaftlichen Vereinen, wenn deren sämmtliche Mitglieder bei ihr versichern, und anderen corporativen Versicherungen Sonderbedingungen, wie auch entsprechende Prämienermäßigungen.

4) Kürzt sie nur 5 pCt. der Entschädigungssumme für die Regulirungskosten, während die Mehrheit der übrigen Actiengesellschaften $7\frac{1}{2}$—10 pCt. in Abzug bringen.

5) Berechnet sie für **sämmtliche Halm- und Hülsenfrüchte, Runkel- und Zuckerrüben** nur einen billigen Prämiensatz, während die coalirten Actien-Gesellschaften für Roggen- und Hülsenfrüchte und für Runkel- und Zuckerrüben eine bedeutend erhöhte Prämie berechnen.

Behufs coulanter und prompter Schadenerhebung hat die Gesellschaft unter dem Titel „Bezirks-Deputirte" in jedem Bezirke unter den ehrenhaftesten, das allgemeine Vertrauen genießenden Oekonomen unparteiische Vertrauensmänner aufgestellt, welche in Schadenfällen zu interveniren haben. Die Schäden werden binnen Monatsfrist nach Feststellung baar und voll bezahlt.

Die Gesellschaft nimmt Recht vor den Gerichtshöfen jeden Landes **(in Preußen also vor preußischen Gerichten)**, in dem sie ihr Geschäft betreibt.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath der Gesellschaft, welcher zumeist aus Großgrundbesitzern, also **Fachgenossen** der versichernden Oekonomen, der verschiedenen Länder zusammengesetzt ist, übt die Controle behufs gerechter, coulanter und liberaler Geschäftsführung und dürften neben den hier angezogenen Momenten auch wohl hierin die Versicherungsnehmer eine Garantie für beste Wahrung ihrer Interessen finden.

Wir erlauben uns daher unsere Anstalt nach jeder Richtung zur geneigten Beachtung und Versicherungsnahme zu empfehlen, und sind sowohl wir, als die mitunterzeichnete Direction, sowie unsere General-, Haupt- und Sub-Agenturen, wie unsere Herren Bezirks-Deputirten jederzeit gerne bereit, weitere Auskunft bereitwilligst zu ertheilen.

Wien, im Januar 1875.

Oesterreichische Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Präsident:

Graf Carl Althan, Excellenz,
K. K. Wirklicher Geheimer Rath, erbliches Mitglied des östereichischen und preußischen Herrenhauses, Grand von Spanien 1. Kl., Großgrundbesitzer in Pr. Schlesien, Böhmen, Nieder-Oesterreich, Mähren rc. rc.

Vice-Präsidenten:

Graf Friedrich Hartig,
K. K. Kämmerer, Vice-Präsident der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft, Reichsraths-Abgeordneter, Großgrundbesitzer in Nieder-Oesterreich rc.

Dr. Josef Ritter v. Winiwarter,
Hof- und Gerichts-Advokat, Präsident der Wiener Lebensversicherungs-Gesellschaft, Offizier des Ordens der Ehrenlegion und des päpstlichen Pius-Ordens rc.

Verwaltungsräthe:

Prinz Louis Rohan,
Herrschaftsbesitzer in Böhmen, Ungarn rc.

Marquis Heinrich Bellegarde,
K. K. Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Böhmen, Steyermark rc.

Graf Cajetan Brunetti.
K. K. Major a. D. und Grundbesitzer in Nieder-Oesterreich, Italien rc.

Freiherr v. Kielmannsegg,
Groß-Grundbesitzer und Reichsraths-Abgeordneter rc. rc. Nieder-Oesterreich.

Eduard Siegl,
Reichsraths-Abgeordneter und Fabrikbesitzer.

Graf Josef Rzyszczewsky, Excellenz,
K. K. Wirklicher Geheimer Rath u. Kämmerer, Oberststabelmeister S. M. des Kaisers, Herrschaftsbesitzer in Galizien u. Polen rc.

Dr. Spanner,
Hof- und Gerichts-Advocat.

Franz Xav. Semsch,
Wirthschaftsrath, Mitglied des Landesculturrathes für Böhmen. Ritter des Franz Joseph-Ordens rc., Böhmen.

Ritter v. Flondor,
Großgrundbesitzer, Bukowina.

Direction:

Theodor Jaensch, General-Director. [5260]

General-Bevollmächtigter für das Königreich Preußen:

O. Opitz in Breslau.

Ohlauer Stadtgraben 20.

Holz-Auctionen!

Aus den zur Majorats-Herrschaft Langenbielau gehörigen Forsten sollen nachstehend verzeichnete Hölzer, gegen Baarzahlung in Preuß. Cour., verauctionirt werden, und zwar: [1648]

Aus dem Schutzbezirk Gr.-Ellguth
30 Nadelholz-Klötzer, 300 Nadelholz-Stämme und eine Quantität diverse Stangen und Brennhölzer
Montag, den 19. April 1875, Vormittags von 10 Uhr ab, im Lache'schen Gasthause in Gr.-Ellguth.

Aus dem Schutzbezirk N.-L.-Seifersdorf
160 Nadelholz-Klötzer und eine Quantität diverse Stangen und Brennhölzer
Donnerstag, den 22. April 1875, Vormittags von 10 Uhr ab, im Gottfried'schen Gasthause in N.-L.-Seifersdorf.

Aus dem Schutzbezirk Eichberg
70 Birken- und 60 Eichenstämme und eine Partie Reisighölzer
Freitag, den 23. April 1875, Nachmittags von 2 Uhr ab, im Scholz'schen Gasthause in Eichberg.

Aus dem III. und IV. Schutzbezirk Langenbielau
circa 2500 Nadelholz-Klötzer und 300 Raummeter Scheit- und Knüppelholz
Montag, den 26. April 1875, Vormittags von 10 Uhr ab, im Hoffmann'schen Gasthause zu Steinkunzendorf.

Aus dem I. und II. Schutzbezirk Langenbielau
70 Buchenstücke, 600 Nadelholz-Klötzer und 200 Raummeter Scheit- und Knüppelholz
Mittwoch, den 28. April 1875, Vormittags von 10 Uhr ab, im Stephan'schen Gasthause in Neubielau.

Die betreffenden Revierförster sind angewiesen, qu. Hölzer auf Verlangen vor dem Termine örtlich vorzuzeigen. [1648]

Forstverwaltung Langenbielau, den 8. April 1875.

Der Oberförster
Springer.

Zur Saat

offerire: **Amerik. Mais, echt Holländ. u. Rigaer Leinsaat, Klee u. Grassämereien aller Art** in bester Qualität. [4445]

Julius Kringel,
Breslau, Nicolaistraße 7.

Einige hundert Stück

Clichés

(Skizzen und Porträts), große und kleine, von einem großen Wiener humoristischen Wochenblatte, sind theilweise oder zusammen billig zu verkaufen.

Gefl. Offerten sind unter Chiffre **„Clichés"** 740 an das Annoncen-Bureau von A. Oppelik in Wien umgehend einzusenden, die sofort ausführlich beantwortet werden. [1631]

Der Betrieb der hiesigen Kalkbrennerei ist nunmehr eröffnet und kann täglich **frischer Stückkalk** in bekannter guter Qualität zu zeitgemäßen Preisen abgegeben werden. (H 21212) [5258]

Gefällige Bestellungen wolle man richten an

Die Direction der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft (M. Odelga) zu Keltsch,
Station der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Von heute ab verkauft unterzeichnete Kalkofen-Verwaltung die **Tonne Stückkalk bis incl. 30 Tonnen mit 20 Sgr., darüber bis 100 Tonnen à 18 Sgr. und mehr als 100 Tonnen nach Vereinbarung.** [1660]

Die Kalkofen-Verwaltung der Dominii Langendorf.

Portland-Cement.

Bei Beginn der Bausaison empfiehlt [1534]

die Mittelsteiner Cement-Fabrik C. Klose

ihr anerkannt gutes Fabrikat zu zeitgemäß billigen Preisen. Proben versenden auf Wunsch jederzeit.

Briefe bitten wir zu richten an die

Mittelsteiner Cement-Fabrik C. Klose in Mittelsteine per Schlegel, Grafschaft Glatz.

Geruchlosigkeit — **Petroleum-Kochapparate.** — garantirt.

Grösstmöglichste Auswahl. [4901]
Schnellste und billigste Heizkraft.
Preise solid und fest.
P. Langosch,
Schloßohle, 2. Laden von der Ecke der Schweidnitzer-Straße Nr. 8.

Gewächshäuser,

[5266] Glas-Salons und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von

Schmiedeeisen

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstraße 26.

Die Rheinische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Kalk bei Deutz am Rhein

empfiehlt sich zur Lieferung sämmtlicher Maschinen für **Zuckerfabrikation** und **Bierbrauerei**, Uebernahme ganzer Anlagen, Umänderungen und Reparaturen. (H. 43045) [4899]

Echt engl. Wollwaschmittel

aus levantinischer Seifenwurzel

empfehlen per Ctr. 15 Thlr. (R. 56/4) [5221]

Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastraße, zwischen Kleinburgerstr. und Höfchenweg.

Park- und Gartenanlagen,
sowie jede Gartenarbeiten übernimmt
A. Georg,
[3763] Kl.-Fürstenstraße 4.

Zur sauberen Aufpolirung von Möbel, Flügel und Pianino's empfiehlt sich **Adam**, Tischlermeister, Telegraphenstr. 9. [3772]

Karpfensamen-Verkauf.

Auf der **Herrschaft Schräbsdorf bei Frankenstein** ist eine größere Partie schöner Karpfensamen bei der Fischerei bis Ende d. M. abzugeben. Reflectanten wollen uns zur Vormerkung des Bedarfs bald benachrichtigen.

Pfeffergurken

empfiehlt billigst [3676]

Joh. Kattner,
Schmiedebrücke 56.

Klinik v. Staate concessionirt. Gründl. Heil. **hartnäckigster** Fälle von Syph., Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche rc. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [4876]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1593]

Repositorien,
elegant, stehen zu verk. **Karuthhof 1.**

Billige Kleiderstoffe
f. z. h. Landsberger, Antonienstr. 17, im rothen Hause. [3796]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth**, Berlin, Prinzenstr. 62.

Schwaben-Tod!

Dieses unschädliche Pulver tödtet radikal die Schwaben nebst Brut.
à Schtl. $2\frac{1}{2}$ u. 5 Sgr., à Pfd. 3 Mrk.

J. Wurm,
Ohlauerstraße 52.

Eine mechan. Weberei

Leinenfabr., ist für 27,000 Thlr., bei 7000 Thlr. Anz., zu verk. Näh. bei **A. Geisler** in Breslau, Gartenstr. 23e.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offerten unter J. K. 99 besorgt die Expedition der Bresl. Zeitung. [5275]

Ein tüchtiger Vertreter

wird für Pommern, Preußen und Schlesien von einem Wollwaaren-Fabrikgeschäft in Greiz gesucht. [5105]

Offerten unter **C. L. 61** an **Haasenstein & Vogler** in Greiz i. Th.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [5055]

H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.

Bekanntmachung. [326]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3937 die Firma

R. M. Scharffetter

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ruprecht Matthias Scharffetter** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [327]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3938 die Firma

Wilhelm Niepold

und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Niepold** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [328]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3939 die Firma

Gustav Eduard Geier

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Eduard Geier** hier heute ein- worden.

Breslau, den 7. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [329]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3940 die Firma

Max Sander

und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Sander** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [330]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3941 die Firma

Rudolph Betensted

und als deren Inhaber der Zinngießer **Rudolph Betensted** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3279 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Robert Füllborn** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Eugen Krantz** erfolgte Erlöschen der (Einzel)-Firma: **Eugen Krantz** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1225 die von den Kaufleuten **Eugen Krantz** und **Robert Füllborn**, beide zu Breslau, am 1. April 1875 hier unter der Firma: [331]

Krantz & Füllborn

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 978, die

Schlesische Presse, Actiengesellschaft

betreffend, folgendes:

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft hat durch Beschluß vom 8. März 1875 (Beilageband Blatt 30) das Grundcapital um weitere 40,000 Thaler, in Worten vierzigtausend Thaler, zerfallend in 40 neue, auf den Inhaber lautende Actien über je 1000 Thaler, mithin auf 185,000 Thaler erhöht;

heut eingetragen worden. [332]

Breslau, den 7. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [838]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 376 die Firma **Emil Ullrichs** zu Waldenburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Ullrichs** am 6. April 1875 eingetragen worden.

Waldenburg, den 6. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [839]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 377 die Firma **Ferd. Domel's Buchdruckerei (H. Reidt)** zu Waldenburg und als deren Inhaber der Buchhändler **Hermann Reidt** am 7. April 1875 eingetragen worden.

Waldenburg, den 7. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [841]

In unserm Firmen-Register ist die unter Nr. 98 eingetragene Firma: **Gräflich von Sauerma'sche Preßdach-Ziegel-Fabrik**, Inhaber: Majoratsherr und Landschafts-Director **Eugen Graf von Sauerma** zu Ruppersdorf, sowie in unserm Procuren-Register die von demselben, dem Wirthschafts-Director **Oswald Sucker** zu Ruppersdorf ertheilte, unter Nr. 4 eingetragene Procura zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.

Strehlen, den 9. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [836]

Die unter Nr. 18 des Gesellschafts-Registers eingetragene offene Handels-Gesellschaft: **„Mittelwälder Ziegelei zu Mittelwalde"** befindet sich in Liquidation und Liquidator ist der Mitgesellschafter Conditor **Josef Nagel** daselbst. Eingetragen zufolge Verfügung von heute.

Habelschwerdt, den 31. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [835]

Die unter Nr. 247 unseres Firmen-Registers als Zweig-Niederlassung der zu Sand-Frankenberg bestehenden Firma **H. Bodenberger** eingetragene gleichnamige Firma ist in Folge Aufhebung dieser Zweigniederlassung hier zufolge Verfügung vom 7. April 1875 gelöscht worden.

Neurode, den 7. April 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [842]

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 232 die Firma **„Oskar Güttler zu Wartha"** und als deren alleiniger Inhaber der Apotheker **Oskar Güttler** zu Wartha eingetragen worden.

Frankenstein, den 5. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 86 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **„E. Teuber zu Camenz"** ist erloschen und dies heut im Firmen-Register eingetragen worden. [843]

Frankenstein, den 6. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [844]

In dem Concurse über den Nachlaß des zu Heinrichswalde hiesigen Kreises verstorbenen Pfarrers **Josef Hildebrandt** ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. Mai 1875
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. März 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 26. Mai 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Freytag** im Termins-Zimmer Nr. 11 unseres Geschäfts-Locals

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath **Fassong** und die Rechts-Anwälte **v. Wedell** und **Urban** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Frankenstein, den 6. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schlossermeister **Emanuel Bedronka** gehörige, in der Bollwerkstraße belegene Maschinen- und Fournierschneide-Fabrik nebst Wohnung mit Kesselhaus, Holz- und Kohlenschuppen, Blatt Nr. 20 des Grundbuches von Neustadt-Ratibor, mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche beziehungsweise Hofraum von 7 Ar 80 Quadratmeter, nach einem Reinertrage von $1^{22}/_{100}$ Thlr. zur Grundsteuer und für das Steuerjahr 1876 nach einem Nutzungswerthe von jährlich 1050 Mark zur Gebäudesteuer vorläufig veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 31. Mai 1875, von Vormittags 10 Uhr ab, in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst

versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 5. Juni 1875, Vormittags 11¾ Uhr ebendaselbst

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Ratibor, den 6. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pickart. [840]

Bekanntmachung. [837]

In unserem Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 135 die Firma **C. Drogand** in Wohlau und als deren Inhaber der Kaufmann und Lederhändler **Carl Drogand** daselbst zufolge Verfügung vom 3. d. M. eingetragen.

Wohlau, den 5. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Behufs Verpachtung des [846]

Rathskellers

auf weitere 6 Jahre vom 1. October cr. ab haben wir auf **Montag, den 3. Mai cr., Vormittags 11 Uhr** Termin in unserem Sessionszimmer im Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Striegau, den 7. April 1875.

Der Magistrat.

Breslau, den 9. April 1875.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Kummet-Geschirren** für 36 Postpferde und von **38 Stück Pferdedecken** soll im Wege der Submission contractlich verdungen werden. Die Lieferungs-Bedingungen können in der Kanzlei der hiesigen Kaiserlichen Ober-Post-Direction eingesehen werden. Abschrift der Bedingungen wird auf Verlangen gegen Erstattung der Abschreibe-Gebühren übersandt. [848]

Offerten sind bis zum 1. Mai c. schriftlich an die hiesige Ober-Post-Direction einzusenden.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director,
Geheime Post-Rath
Albinus.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot soll die Lieferung von [831]

4800 kleinen Patronenkasten

im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Offerten sind schriftlich und versiegelt unter der Adresse des Artillerie-Depots und außerdem mit der Bezeichnung:

„Submission auf kleine Patronenkasten"

versehen, spätestens bis zu dem auf

Montag, den 19. April cr.,
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Artillerie-Depots — Burgfeld Nr. 10 — anberaumten Termine portofrei einzureichen.

Die Submissionsbedingungen, sowie ein Probekasten sind im genanntem Bureau zur Ein- resp. Ansicht niedergelegt, erstere können auch auf Verlangen gegen Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Breslau, den 8. April 1875.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Für den Neubau der Bürgerwerderschleuse hierselbst soll die Ausführung **verschiedener Pflasterarbeiten** zur Umlegung der über den Bauplatz führenden Straße im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Dinstag, den 20. April cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Baubureau auf der Baustelle angesetzt ist.

Die Unternehmer haben ihre Gebote portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum oben genannten Termine einzureichen.

Die näheren Bedingungen können im genannten Baubureau in den Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Breslau, den 10. April 1875.

Der Baumeister.
C. Krebs. [851]

Forstaufseherstelle.

Die Stelle eines Forstaufsehers soll zum 1. October cr. anderweit besetzt werden. Das pensionsfähige Dienst-Einkommen dieser Stelle besteht in 825 Mark Jahresgehalt, 12 R.-M. Knüppel- und 12 R.-M. Stockholz incl. Anfuhr, sowie in einem Stammgeld-Antheile, welcher mit 150 Mark als pensionsberechtigt angesetzt ist. Die Stellung ist eine dauernde, doch wird für beide Theile eine dreimonatliche Kündigungsfrist vorbehalten. [5303]

Zum Waffengebrauch berechtigte gelernte Jäger wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis **zum 1. Juni cr.** bei uns melden.

Hirschberg i. Schl.,
den 1. April 1875.
Der Magistrat.

Hausverkauf.

Zum meistbietenden Verkauf des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Zoll-Etablissements, bestehend aus einem Wohnhause mit 7 Stuben nebst Kammern, Bodenraum &c., einem Wirthschaftsgebäude und einem 4 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten, haben wir auf [767]

Donnerstag, den 13. Mai d. J.,
Vormittags von 10—12 Uhr,

im Amtszimmer Nr. 2 des hiesigen Rathhauses Termin anberaumt, zu welchem wir Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen, aber auch schon vorher in unserer Kanzlei eingesehen oder durch dieselbe gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden können.

Das Etablissement liegt in nächster Nähe der Stadt und eignet sich vorzüglich zur Anlage einer Restauration und Gesellschaftsgartens.

Lüben, den 31. März 1875.

Der Magistrat.

Salix caspica.

Zur diesjährigen Frühjahrskultur sind noch Stecklinge der salix caspica abzugeben. [845]

Culturmethode und Rentabilitätsberechnung werden franco übersandt.

Ohlau, den 10. April 1875.

Die städtische Forstverwaltung.

Eine große Auswahl **Dampfkessel, Dampfmaschinen,** Vorwärmer, Filter, 2 Vacuum-Apparate, 1 Scheidepfanne, **3 Centrifugen,** 1 Luftpumpe, 450 Loch Nutschrohre, Filterpressen, Schützenbach'sche Kasten, eine große Parthie **Melis-** u. Lompsformen, **Transmissionen,** schmiedeeiserne **Reservoire** und Kupferrohre in allen Dimensionen &c. empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen aus der Einrichtung der Excellenz Gräflich Larisch v. Mönich'schen Zuckerfabrik in Ober-Suchau.

J. Goldmann aus **Berlin,** [5307]
z. Z. Ober-Suchau bei Karwin, Oesterr. Schlesien.

Die Stelle eines Polizei-Sergeanten ist vacant und soll baldmöglichst besetzt werden. — Gehalt 840 M. pro anno. Militär-Anwärter wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis 1. Mai cr. melden.

Bereits im Polizeifach erfahrene Bewerber haben den Vorzug. [847]

Striegau, den 10. April 1875.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf

aus dem Königlichen Forst-Revier Peisterwitz.

Dinstag, den 20. April kommen **von 9 Uhr Morgens** ab im Pantke'schen Gasthofe in Grüntanne zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung, zuerst aus Belauf Grüntanne etwa 100 Stangenhaufen und einige Nutz- und Brennhölzer, dann aus Rodeland einiges Totalitäts- und Durchforstungsholz, dann aus Scheidelwitz circa 70 Eichen, meistens V. Klasse und das Brennholz, aus Kanigura der Erlenschlag im Jagen 126 mit etwa 400 Meter Derbholz, und aus Thiergarten etwa 100 Eichen, meistens IV. Klasse, mit dem zugehörigen Brennholz.

Der Oberförster.
Hahn. [850]

Beuthen OS., den 8. April 1875.

Wir beabsichtigen, zum 1. Juli d. J.

einen Kassencontroleur

mit einem Gehalte von jährlich 1800 Mark und einen Registrator mit 1200 Mark Gehalt anzustellen.

Civilversorgungs-Berechtigte haben den Vorzug. Meldungen mit Zeugnissen sind baldigst bei uns einzureichen.

Der Kreis-Ausschuß.

Berichtigung.

Zur Berichtigung der Bekanntmachung in der Bresl. Zeitung Nr. 103, 105 und 107, die Auslosung der hiesigen Kreis-Obligationen pro 1875 betreffend, wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß nicht die Obligation Litt. D. Nr. 232 à 50 Thlr., sondern die Obligation Litt. D. Nr. 235 à 50 Thlr. gezogen worden ist. [1669]

Leobschütz, den 8. April 1875.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Leobschütz.
C. Meyer.

Die Chaussee-Hebestelle bei Jacob-Grube

an der Privat-Straße von Zawodzie über Jacob-Grube bis an die Grenze des Kreises Pleß, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf

Montag, den 24. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr

in dem Bureau des Herrn Rendanten **Knappe** hierselbst anberaumten Termine vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherheit seines Gebotes Dreihundert Mark baar, oder in Preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren hat und daß im Termine Gebote nur bis 5 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Contracts- und Licitations-Bedingungen sind in dem Bureau des Herrn Rendanten **Knappe** hierselbst und auf der Hebestelle einzusehen.

Kattowitz, den 8. April 1875.

von Tiele-Winckler'sche Gesammt-Verwaltung.
Maube. [1662]

Anfragen resp. Ordres, welche nicht mit Rückantworts-Karten oder Marken versehen sind, bleiben unbeachtet, wenn solche nicht effectuirt werden können.

Emanuelssegen,
den 10. April 1875.

Fürstlich Pleß'sche Wildmeisterei.
Hach. [1658]

Gerichtliche Auction.

Am 22. April c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Kleidungsstücke, Meubel, diverse herrenlose Sachen aus Monat November 1874, 35 Paar Damen-Gamaschen, 662 Pfd. Roßleder zu Besätzen, Vorschuhen, Schäften &c. und Utensilien für Lederzurichter, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [5286]

Der Rechn.-Rath **Piper.**

Ostsee-Fett-Heringe (neue vom Frühlings-Fange). Prämiirt: Berlin 1873. Sofort nach dem Fange in einer von mir neuerfundenen pikant und wohlschmeckenden Sauce **marinirt** und in hermetisch verschlossenen Dosen verpackt, worauf die Temperatur ohne jeden Einfluß ist. Ich halte jede weitere Empfehlung für überflüssig, bemerke aber, daß diese feine und billige Delicatesse in wenig Jahren eine dauernde Anerkennung selbst bei den höchsten Herrschaften gefunden hat, in Dosen von 9 Pfd. à Dose 6 Mark, desgl. in feinster Tafelbutter **gebraten** à 6 Mark. **Flomenheringe** gesalzen à 4½ Mark. **Geräucherte Heringe** à Kiste von 7 Pfd. à 4 Mark versende gegen baar oder Nachnahme. Auch in allen renommirten Delicateßhandlungen und Restaurationen vorräthig.

[5022] **H. Häfcke in Barth a. d. Ostsee.**

Ein Rittergut

von 4—800 Morgen in Mittel-Schlesien, wird ohne Einmischung eines dritten **zu kaufen gesucht.** [5251]

Offerten unter specieller Angabe werden unter Chiffre Z. Nr. 400 postlagernd Schweidnitz erbeten.

Zu verkaufen

ein ländlicher Wohnsitz, ½ Stunde per Eisenbahn von Breslau, villaartig, massiv gebaut, mit Veranda, 7 Zimmern und Beigelaß, von Obst- und Ziergarten umgeben, massive Stallung, Wagenremise und Scheuer; Areal 12 Morgen. Näheres auf gef. Anfragen sub F. W. 63 postlagernd Deutsch-Lissa i. Schles. [3761]

In der Provinz Posen, unweit der Posen-Thorner Bahn, wo seit kurzer Zeit mehrere Besitzungen preiswürdig an Käufer aus Schlesien übergegangen sind, stehen noch einige **Besitzungen** verschiedener Größe preiswürdig **zum Verkauf.** [1651]

Näheres bei **S. Rothmann** in **Tremessen.**

Hauskauf.

Ein elegantes Haus aus reeller Hand, im guten Stadttheil gelegen, Miethen nicht zu hoch gestellt, wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. **Directe** Offerten unter B. R. 100 an die Exped. d. Bresl. Zeit. [3787]

Geschäfts-Verkauf.

Eine sehr rentable, vortheilhaft eingerichtete **Essig-Sprit-Fabrik** an der Bahn gel., in weitem Umkreise einzig dastehend, mit guter Kundsch. vers., ist mit mass. Wohn- u. Stall-Geb. Verhältn. h. b. bei Anzahlung von 3000 Thlr. sofort zu verkaufen. [1667]

Offert. beliebe man unt. A. Z. 96 in d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Es wird ein gutes **Eisenwaaren-Geschäft** in einer größeren Stadt zu übernehmen gesucht. Off. beliebe man sub **H. 21229** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** zu richten. [5282]

In einer frequenten Stadt von ca. 5000 Einwohnern, mit Bahn und Schifffahrt, soll ein **seit 50 Jahren bestehendes Colonialwaaren-, Eisen-, Wein-, Cigarren- und Destillations-Geschäft,** verbunden mit einer lebhaften Wein- und Bierstube, mit Grundstück verkauft werden. Umsatz ca. 60 bis 65 Mille Thlr. Anzahlung 10000 Thaler. Reflectanten belieben ihre Adressen sub J. T. 3668 an **Rudolf Mosse** in **Berlin SW.** einzusenden. [5122]

---

1. Für Restaurateure 1.

Auswahl in Glas und Porzellan.

Stammkufen, Porz.-Schilder, Grabkreuze m. Porzel.-Platte und Schrift für 8 Rmk.

bei **Carl Stahn,** Klosterstr. 1.

20,000

schöne Birkendosen

hat abzugeben [5231]

Rosenberg OS.

L. J. Weigert's Nachfolger.

על פסח

Zu dem jüdischen Osterfeste offerire ich eine sehr große Auswahl österlicher **Kuchenwaaren,** Liqueure, Weine, Meth, Chocoladen und Confecten unter Empfehlung des Herrn Ober-Landes-Rabbiner und meiner speciellen Beaufsichtigung.

E. Ehrenhaus,

[4924] früher:

Goldstein'sche Conditorei,

Graupenstraße Nr. 16.

Bestellungen nach Auswärts werden pünktlich und gut ausgeführt und bitte mir dieselben nur recht zeitig zugehen zu lassen.

See-Dorsch,

geräucherte

Speckflundern,

Bücklinge

empfiehlt [5280]

Carl Beyer,

schrägüber der Liebichshöhe.

Frischen

Silberlachs,

jetzt sehr billig,

Steinbutt,

Zander,

Dorsch und **Hechte**

empfiehlt [3795]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 22.

Ostsee-Krabben,

täglich frisch abgekocht, versendet unter Nachnahme und excl. Verpackung jedes Quantum billigst [5279]

Stralsund.

H. Wolter, Alter Markt 2.

Baumwollene Strickgarne,

Spitzen,

Perlbesätze,

Knöpfe,

Strumpflängen,

Chappe-Seide,

Nähmaschinen-Garne,

aufgezeichnete [5171]

Weißwaaren

empfiehlt billigst

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße 1, zur Kornecke.

Oelfarben,

bald zum Anstrich fertig, best gekochten Firniß, engl. Lacke von **Nobles & Hoare in London** zu Fabrikpreisen, deutsche Lacke, Temperasachen zum Einkleben, Pausen, Schablonen, Friesen &c. in größter Auswahl empfiehlt

A. Weber,

Schmiedebrücke 39.

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter &c. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von

[5151] **M. G. Schott,**

Matthiasstraße Nr. 26

Den Herren Militairs empfehlen bestsitzende Uniform-Röcke u. Hosen **Cohn & Jacoby**, 8. Albrechtsstr. 8.



Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rüben, p. preuß. Morgen 3-400 Ctr. nahrhafte, dauerhafte, sehr blattreiche Rüben gebend, als die ertragreichste und vorzüglichste aller Futterrüben vielfach prämiirt und von landwirthschaftlichen Lehranstalten empfohlen, verkauft als Züchter von eigener Ernte unter Garantie [5184]
pro Ctr. 45 Thlr., pro Pfd. 15 Sgr.

Futter-Runkelrüben,

	pr. Ctr.	pr. Pfd.
Rothe Turnips . .	16 Thlr.	6 Sgr.
Gelbe Turnips . .	20 Thlr.	7 Sgr.
Rothe in der Erde	16 Thlr.	6 Sgr.
Vorzüglich große rothe Oberndorfer	22 Thlr.	7½ Sgr.
gelbe Baiersche . .	22 Thlr.	7½ Sgr.
gelbe Leutewitzer .	22 Thlr.	7½ Sgr.



Futter-Möhren.
Weiße Riesen
„ Engl. Originalsaat pr. Pfd. 11 Sgr.
„ Deutsche „ 8 „
Rothe Riesen „ 14 „

Gras-Samen in vorzüglicher Mischung
zu einem dauerhaften, schönen, feinblätterigen, von Unkraut freien **Garten-Rasen**, pr. Ctr. 15 Thlr., pr. Pfd. 5 Sgr. (Aussaat pro Q.-Ruthe ½ Pfd.; Cultur-Anweisung gratis);
desgl. nur hochwachsende, süße, ertragreiche Gräser zur **Anlage und Verbesserung der Wiesen**, pro Centner 16 Thlr., pro Pfd. 5 Sgr.;
Pferdezahn-Mais schönster Qualität unter Garantie der Keimfähigkeit zum Stadtpreise;
sowie alle andern **Oeconomie-, Gemüse-, Wald- und Blumen-Samen** in bekannter Güte
empfiehlt die Samenhandlung von
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Herrenstraße Nr. 5.
Ausführliche **Samen-Preisverzeichnisse** stehen auf Verlangen **franco** zu Diensten.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken empfiehlt billigst [3370]
Julius Wiedemann,
Antonienstraße 11—12.

Seegras
empfiehlt billigst [5175]
A. Weber,
Schmiedebrücke 39.

Apotheker Schürer's Butterpulver
erleichtert nicht allein das Buttern, sondern giebt auch der Butter einen feinen, angenehmen Geschmack.
Probe-Packete à 5 Sgr. zu haben bei [4870]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.
Stoermer & Mohr,
Schmiedebrücke 55.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Zum 1. Juli suche ich für zwei Mädchen von 12 und 15 Jahren **eine Erzieherin**, welche besonders in französischer und englischer Conversation tüchtig und musikalisch ist. Zeugnisse bitte ich einzusenden an [3767]
Frau Fanny Doms in Ratibor.

Als **Repräsentantin** der Hausfrau sucht eine Dame, Israelitin, gest. a. d. besten Zeugn. über mehrjährige Wirksamkeit in derart. St. Engagem. Gefl. Off. sub H. 21238 d. d. Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau**, Ring 29. [5281]

Für eines der ersten Putzgeschäfte Berlins wird eine tüchtige
Directrice
gewünscht. Persönliche Vorstellung Mittwoch früh zwischen 9—10 Uhr bei den Herren **Goldstein & Silberstein**, Breslau, Ring 52. [5313]

Restaurationsköchinnen
und **Kellner**, die Caution legen können, **Buffet- u. Bedienungsschleußerinnen** ins Bad werden empfohlen von [3788] **P. Wentzel,**
Breslau, Hintermarkt 3.

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird zum baldigen Antritt ein mit der doppelten Buchführung vertrauter **junger Mann** gesucht. [1643]
Bevorzugt werden Diejenigen, welche in der Manufacturwaarenbranche und vom Bankgeschäft einige Kenntniß haben.
Offerten mit Angabe der früheren Wirksamkeit sind sub W. B. 92 an die Expedition der Bresl. Zeitung zu richten.

Ein Buchhalter,
der die Holzbranche versteht und Breslauer Platzkenntniste besitzt, wird unter guten Bedingungen zu engagiren **gesucht.**
Offerten sub **W. 1372 bei Rudolf Mosse, Breslau**, niederzulegen. [5305]

Ein Kaufmann
in den 30er Jahren, bereits 4 Jahre in größten Mühlen Oberschlesiens als Buchhalter thätig, mit dem Getreide-Einkauf, Buchführung vollständig vertraut, der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch activ, **sucht per 1. Juli c. in einer Mühle als Mühlenverwalter Stellung.** Gefl. Offerten beliebe man unter **C. 1353** an d. Annonc.-Exped. v. **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. [5128]

Wir suchen **Buchhalter, Comptoiristen und Commis für verschiedene Branchen. Germania,** Breslau, Reuschestr. 52. [3790]

Ein Commis, Specerist, der einfachen Buchführung und schöner Handschrift mächtig, sucht behufs weiterer Ausbildung per 1. Juli c. Stellung in dem Comptoir einer Fabrik oder eines Engrosgeschäftes. [3616]
Gef. Offert. unter Chiffre J. H. 87 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
mit d. Holzbranche vertraut, d. doppelt. italienischen Buchführung und Correspondenz nach jeder Richtung hin mächtig, sucht gestützt mit Prima-Zeugnissen u. Referenzen, ebensolche, oder in einem Fabrikgeschäft womöglich bald oder per 1. Juni Stellung. Gefällige Offerten sub Chiffre C. D. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3759]

Ein junger Mann, gelernter Materialist, sucht per 1. Juli cr. oder später, für Comptoir und Lager, gleichviel in welcher Branche Stellung.
Offerten sind **an die Expedition des „Neuen Wochenblattes" in Dahme,** Provinz Brandenburg, unter Bezeichnung R. W. einzusenden.

Ein j. M., mit dem Mühlen-, Mehl- und Producten-Geschäft vertraut, sucht Stellung. Offerten sub A. Z. 50 postlagernd Neisse erbeten. [3615]

Ein Uhrmachergehilfe
(guter Repasseur) findet dauernde Beschäftigung bei **H. Plischke in Rybnik.** Reisegeld vergütet bis 4 Mark. [3583]

Tüchtige Maurergesellen
finden sofort Beschäftigung. [1668]
Obornik, den 9. April 1875.
G. John, Maurermeister.

Ein junger Specerist,
der polnischen Sprache, sowie der doppelten Buchführung mächtig, wird zum **sofortigen Antritt** zu engagiren gesucht. [1657]
Kattowitz. Paul Glodny.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen mit der **Holzbranche** vertrauten **Platzmeister,**
der mit Eintheilung und Ausschnitt der Hölzer Bescheid weiß und die Arbeiter zu beaufsichtigen hat. [5284]
Qualificirte Bewerber wollen sich melden bei (H. 21228)
Louis Fiedler. Kattowitz.

Für ein größeres Gut wird zur Unterstützung des Inspectors ein **Verwalter gesucht,** der wenigstens 8 bis 10 Jahr Landwirth ist, in schriftlichen Arbeiten gewandt und über seine Tüchtigkeit 2c. sich durch gute wahrheitsgetreue Zeugnisse ausweisen kann. Gehalt 450 Mrk., freie Station, ohne Wäsche. Antritt zum 1. Juli 1875. Offerten sub N. 53 postlagernd **Glatz.** [5304]

Ein der polnischen Sprache mächtiger **Brennerei-Beamte,** mehrere Jahre selbstst. thätig, der d. techn. Inst. Berlin bes., mit Maschine und den neuesten Maisch- sowie Dest.-Apparaten vertraut, welcher momentan eine der größten Brennereien Pommerns leitet, sucht anderweit Stellung.
Offerten postlagernd unter A. W. 9. 9. 9. Demmin Pr. Pommern.

Ein ordentlicher Knabe kann als
Lehrling
eintreten bei **A. Ed. Schmidt,** Graveur, Riemerzeile 23. [3752]

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft wird [1666]
ein Lehrling,
nicht unter 15 Jahren, gesucht.
Offert. unter Nr. 95 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Lehrling,
mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Tuch-, Leinen- und Modewaarengeschäft sofort Unterkunft. [1673]
J. Heilborn in Cosel OS.

Ein Lehrling
kann sich melden Altbüßer-Straße Nr. 44 bei [3754]
E. Nega, Glasermeister.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Für eine allein stehende junge Dame aus guter Familie, werden bei einer geachteten Familie oder am liebsten bei einer älteren Dame [3762]
1—2 unmöblirte Zimmer
zu miethen gesucht.
Beköstigung sehr erwünscht.
Offerten unter der Chiffre A. O. 97 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und Beigelaß, ist per 1. Juli c. **Messergasse Nr. 1** zu vermiethen. [3780]

Ein gut möbl. Zimmer mit Cabinet ist bald zu vermiethen **Sonnenstraße 28** im Seitengebäude, 1. Tr.

Schwertstraße Nr. 9,
im 2. und 3. Stock, schönes großes Quartier von Johanni zu vermiethen.

Ein Geschäfts-Local ist Büttnerstraße Nr. 7 zu vermiethen. Näheres in der Conditorei **Nikolaistraße Nr. 69.** [3775]

Junkernstr. 4, sof. 1 Hofwohnung zu verm. Näh. b. Hencke, alte Börse.

Zu vermiethen
1 möbl. Zimmer, 1 Tr., per 1. Mai, Näh. Nikolaistr. 80, vornheraus. [5310]

Herrenstraße 28
ist die herrschaftliche Wohnung, im zweiten Stock, bestehend aus zehn Piecen, per Michaeli zu vermiethen. [3783]

Ein Laden,
bis jetzt Spccereigeschäft mit Ausschank, ist zu vermiethen Fr.-Wilhelmsstr. 43.

Carlsstraße 31
ist die 2. Etage, 6 Piecen, Johanni à 325 Thlr. zu vermiethen. [5302]

Carlsstraße 44
ist die 2. Etage, bestehend aus 10 Piecen, zu vermiethen. [3781]

Carlsstraße 44
ist ein Geschäfts-Local zu vermiethen. [3782]

Ring 30
ist 1. Etage ein Geschäftslocal von drei Zimmern, nach dem Hofe gelegen, zu Comptoir und Fabrikzwecken gut geeignet, bald zu vermiethen.
Näheres **S. Silbermann,** Schweidnitzerstraße 50. [3749]

Ein fr. möbl. Zimmer, sep. Eingang, für Herren zu vermiethen **Nadlergasse 15, 2 Tr.** [3777]

Ein f. gr. möbl. Zimmer nebst Schlafst. nach vorn ist **Grünstr. 8, Hochp.** zu vermiethen. [3778]

Tauenzienstr. 84B
ist die größere Hälfte der dritten Etage, mit Balcon, bestehend aus neun großen Zimmern inclusive Badezimmer, Küche, Mädchenstube und sonstigem Zubehör per Michaelis 1875 zu vermiethen.
Näheres in der 1. Etage rechts zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, „ 2 und 3 Uhr Nachm. zu erfahren. [3786]

Wohnungen
mit allen Einrichtungen der Neuzeit, Wassercloset, Badecabinet 2c. billigst von sogleich oder 1. Juli, am **Ohlau-Ufer Nr. 27.** [3784]

Neue Taschenstraße 11
per 1. Juli zu vermiethen die **erste** Etage, 5 Z., 2 Cab., großes Entree, und die **halbe dritte** Etage rechts, 3 Z., 1 Cab., Entree, beides mit Zubehör. Gas- und Wasserleitung. Façade und Flure werden renovirt. Näheres beim Besitzer Junkernstraße 4, 2 Tr. [3789]

Agnesstr. 11
ist eine Wohnung 2. Etage sofort und eine Wohnung 1. Etage per 1. Juli zu beziehen. [3745]
Näheres Parterre rechts.

Friedrichstr. 84.86, zwischen Zimmer- und Gräbschnerstraße ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Cabinet, Mädchenstube und Zubehör zu vermiethen. [3683]

---

3 große zusammenhängende Keller sind per 1. April zu vermiethen. Näh. Schmiedebr. 57 von 11—12 Uhr.

Bahnhofstraße 12
ist der 1. Stock zu vermiethen, 1. Juli cr. zu beziehen, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 2 Mittelcabinets, Küche, großes Entree, Gartenbenutzung, Gas- u. Wasserleitung und Zubehör.
Nähere Auskunft ertheilt [3693]
V. Hiller,
Wallstraße 1a.

Zimmerstraße 23 sind zwei elegante herrschaftl. Wohnungen in erster Etage zu 500 Thlr. u. 600 Thlr. zum 1. Mai resp. 1. Juli zu vermiethen.

Blücherplatz 11 sofort auch Juli große Remisen mit Comptoir zu Engros-Geschäft — erste Etage drei Stuben zu Comptoir 2c. — Laden — Näh. b. Haush. u. Zimmerstr. 19 II.

Weinstraße 18
sind vier Wohnungen im ersten Stock mit Gartenbenutzung zu vermiethen.

Breslauer Börse vom 12. April 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	137 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 bz	—
do. do.	4	96 bz	—
do. Lit. A. . . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	94,15 G.	—
do. do. . . .	4½	100,85à101 bzG.	—
do. Lit. B. . . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	— [94,15bzG.	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. . . .	4½	101 bzG.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. 94,15 G.	—
do. do. . . .	4½	101 bzG.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,35 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,20 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B.	—
do. do.	4½	99 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,25 bz	—
do. do.	5	100,85 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	103,85 B.
do. (1885)	5	—	102,15 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	71,35 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,20à15 bz	—
do. Loose 1860	5	—	118,50 B.
do. do. 1864	—	—	311,05 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,20 bzG.	—
do. Pfandbr.	4	—	84 B.
do. do.	5	—	81,35 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92,50 B.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43,50 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	82,75à83 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	143,75à2,50bzB	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	5	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	111 B.	—
do. St.-Prior.	5	112 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	32,65 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	90 B.	—
do.	4½	97 B.	—
do. Lit. K.	4½	94,70à60 bz	—
do. Litt. J.	4½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 B.	—
do. 1874.	4½	98,70à60 bz	—
do. Lit. F.	4½	100 G.	—
do. Lit. G.	4½	99,50 B.	—
do. Lit. H.	4½	101,25 B.	—
do. 1869	5	103,60 B.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer. . .	5	103,60 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. . . .	5	106 B.	106 B.
Lombarden . . .	4	252,50 G.	p u 254à553 bz
Oest. Franz-Stb.	4	—	p u 550à48 bz
Rumänen-St.-A.	4	34,65à60 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	28 G.	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Discontob.	4	84 B.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	65 bz	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . . .	4	—	—
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	78 B.
Schls. Bankver.	4	103,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	97,25 bz	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	91,50 bzG.
Oesterr. Credit	4	426 G.	pu 426,50à27 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	55 B.
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	33 B. [bz
Laurahütte	4	111,75 bzG.	p u 111,75à12,25
Moritzhütte . . .	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	600 G.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	88 bzG.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	57 B.
Vorwärtshütte.	4	—	29 G.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184,10 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	282 bzB.	—

Wechsel-Course vom 12. April.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,95 B.	—
do. do.	3½	2 M.	174,70 G.	—
Belg. Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,61 bzG.	—
do. do.	3½	3 M.	20,44 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,75 G.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	282,50 G.	—
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	183,80 B.	—
do. do.	4½	2 M.	182,70 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	19	60	18	20	16	—
do. gelber	18	20	16	60	15	60
Roggen, ...	15	50	15	—	13	70
Gerste, ...	16	—	14	70	13	—
Hafer, ...	17	10	15	40	14	60
Erbsen, ...	20	80	19	70	16	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	50	24	50	22	50
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Dotter	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	27	—	25	50	23	50

Kleesaat, rothe, ordinair 38—41, mittel 43—45 fein 47—49, hochfein 50—52 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 39—45, mittel 48—54, fein 59—62, hochfein 65—69, pr. 50 Rilo.

Heu 5—5,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 28,50—29,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 13. April.
Roggen 142 Mrk., Weizen 174, Gerste 160, Hafer 157, Raps 256, Rüböl 52,50, Spiritus 55.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53,50 B., 52,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,01 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,10 G.
Zink ruhig, aber fest

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.